28. Jahrgang. Sonntag, 21. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15756. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die Bulgaren in Macedonien.

Friede ist es auf der Balkanhalbinsel geworden, Serbien und Bulgarien legen die Waffen nieder, und nur der Grieche bleibt noch gerüstet, dürfte aus Geldmangel sich aber wohl auch recht bald zur Ruhe begeben. Wie lange aber wird diese Ruhe dauern?

Bulgarien und Ostrumelien haben ihre Vereinigung erzwungen, schon wird eine neue Verfassung ausgearbeitet und die Wiederherstellung eines großbulgarischen Reiches ist gewaltig gefördert. Dadurch jedoch ist, unserer Ansicht nach, auch der erste Schritt wieder gethan, um neue Kämpfe und Wirren herbeizuführen, denn „l'appétit vient en mangeant" gilt auch für die Völker; zumal wenn nationale Bestrebungen den treibenden Factor bilden. Mächtig geht das „Nationalitätsprinzip" auch durch die Balkanhalbinsel, welche Jahrhunderte lang in geistigem Schlaf lag, allenthalben ruft es historische Erinnerungen wach an verschwundene Staaten und Zeiten, und mit elementarer Gewalt wirkt sein Ansturm. Ihm verdanken die Bulgaren zu beiden Seiten des Balkan den neuen Gewinn, ihm müssen sie folgen und können sich, wenn sie überhaupt lebensfähig bleiben wollen, auf die Dauer der Aufgabe nicht entziehen, den Stammesbrüdern in Macedonien Befreiung zu bringen von der türkischen Herrschaft.

Macedonien wird später der Erisapfel der Halbinsel sein. Welche Interessen damit für Oesterreich verknüpft sind, haben wir schon früher an dieser Stelle erörtert. Serbien verlangt den Norden, Griechenland das Ganze womöglich, und desgleichen Bulgarien. Im Innern aber gährt es unter den verschiedenen Stämmen, deren Verhältniß zu einander schwer festzustellen ist, weil die türkische Regierung keine statistischen Tabellen über ihre Unterthanen führt, sondern nur Verzeichnisse der zum Kriegsdienst verpflichteten Muselmanen, wie der davon befreiten und deshalb Kopfsteuer, den Bedeli-Askerié zahlenden Christen.

Ein Vergleich der verschiedenen Angaben zeigt, daß in Macedonien etwa 1 200 000 Bulgaren, 400 000 Serben, Walachen und Albanesen, 300 000 Muselmanen und 60 000 Griechen wohnen. Letztere waren bisher durch Bildung und Reichthum die führende Macht, und sie betrachteten Macedonien als ihr rechtmäßiges Eigenthum. Nun aber regen sich auch dort nationale Bestrebungen. Selbst die Koutzo-Walachen oder Tzintzaren, welche völlig hellenisirt waren, erinnerten sich plötzlich ihrer römischen Herkunft, knüpften Verbindungen mit Rumänien an, beziehen Bücher und Zeitungen von dort und bilden derart bereits romanische Sprachinseln. Um wie viel stärker mußte nun nicht die neue Zeit einwirken auf die Bulgaren, welche in breiten Massen das flache Land bebauen, die griechischen Kirchen zwar besuchten, aber von hellenischer Bildung und Sprache ganz unberührt geblieben waren. Sie sind aus einem langen Schlafe erwacht unter dem belebenden Luftstrome, welcher ihren Stammesbrüdern die Freiheit brachte, sie suchen den engsten Anschluß an diese, und seit ein bulgarisches Exarchat errichtet ist, folgen sie ihrer eigenen Kirche, entziehen sie sich dem Einflusse der phanariotischen Geistlichkeit und ihres Patriarchen. Das aber versetzt die Griechen in unbeschreibliche Wuth, und sie lassen dieselbe in unerhörter Weise aus an den Bulgaren.

Letztere leiden unter drei Uebeln, deren erstes das Räuberwesen ist. Ueberall in der Türkei einheimisch, hat es hier doch eine noch nie dagewesene Höhe erreicht. Bewaffnete Banden beherrschen das Land, schleppen Fremde selbst aus den Vorstädten von Salonichi fort, erheben Abgaben, legen mit stürmender Hand Bresche in die Mauern befestigter Häuser und strafen jeden Widerstand in grausamster Weise mit Mord, Brand und Nothzucht. Ihrem Unwesen können die türkischen Behörden nicht steuern, welche vielmehr auch ihrerseits in bekannter Weise Erpressungen und Gewaltthätigkeiten jeder Art ausüben. Aufgehetzt aber werden sie nun noch von den Griechen, welche empört sind darüber, daß die einst so verachteten Bulgaren sich ihrem Einflusse entziehen wollen und deshalb gegen die Führer derselben, gegen Lehrer und Geistliche alle Härten türkischer Beamten anzuwenden suchen.

Diese Verfolgungswuth der Griechen gegen Alles und Jedes, was den nationalen Geist der Bulgaren belebt und führt, ist der Uebel drittes und größtes, unter dem diese leiden. Ihre Schulen werden geschlossen als angebliche Herde von Verschwörungen und ihre Lehrer eingekerkert oder verbannt. In einer Stadt von 1500 Einwohnern, alles Bulgaren mit Ausnahme von 8 griechischen Familien, hat man letzteren die beiden Kirchen übergeben, welche von den Bulgaren gebaut sind. Letztere sind so lange ihrer Kirchen beraubt worden, bis sie sich dem griechischen Bischofe Kyrillos unterwerfen werden, und eine Beschwerde bei dem General-Gouverneur Ali-Kemali-Pascha erzielte als Antwort nur die Einkerkerung des letzten Lehrers in diesem Bezirke. So hat man die Bulgaren überall, selbst in Salonichi, ihrer Gotteshäuser beraubt, und in Bitolia erwiderte der Mutasserif einer Deputation: „Ich gestatte die Oeffnung Eurer Kirche unter der Bedingung, daß sie dem Patriarchen unterstellt ist und die Gottesdienste in griechischer Sprache stattfinden, denn Ihr Bulgaren mit Eurer Art von russischer Sprache seid die erklärten Feinde des ottomanischen Reiches." Als die englische Presse solche Vorgänge dann an die Oeffentlichkeit zog, hielten die Griechen in Salonichi freilich ein großes Entrüstungsmeeting ab; auf demselben aber schloß ihr Erzbischof seine Rede mit den Worten: „Jeder Bulgare ist Panslavist, Agitator, Revolutionär; laßt uns Galib-Pascha bitten, daß er die Schulen dieser Feinde unserer Regierung schließe."

Buchdruckereien dürfen die Bulgaren nicht haben, Bücher nur unter strengster Censur aus Rumelien beziehen.

Wir könnten noch Vieles anführen, aber das Gesagte genügt, um anzuzeigen, mit welchem Hasse die Hellenen ihre Glaubensbrüder, die Angehörigen desselben griechischen Glaubens, verfolgen, nur weil sie ihnen das Heft aus der Hand zu nehmen beginnen, sich ihrer eigenen Sprache bedienen, ihren Stammesgenossen anschließen wollen. Aber über alle diese Bemühungen triumphirt der einmal erwachte Nationalitätsgeist, und er wird durch alle Hindernisse nur immer mächtiger entflammt.

Augenblicklich sind die Griechen freilich selbst in einer sehr üblen Lage daheim und deshalb höchst nachgiebig geworden.

Delyannis hat das griechische Reich finanziell ruinirt, nachdem Trikupis es so weit gebracht hatte, daß man bereits an Einführung der Goldwährung dachte. Die Armee hat monatelang in elenden Baracken und Zelten campiren müssen und ist dadurch, wie uns soeben ein Privatbrief meldet, nicht minder zerrüttet als die Finanzen des Staates, während Trikupis sich weigert, die Regierung wieder zu übernehmen.

Diesen Verhältnissen verdanken auch die Bulgaren in Macedonien momentan eine große Schonung und Ruhe, welche aber sicherlich nur so lange dauern wird, bis die Griechen sich wieder erholt haben. Dann wird auch der alte Streit immer heftiger entbrennen, bis offener Kampf entsteht, dessen Ende sein dürfte, daß Oesterreich die Provinz occupirt.

Das einzige Heilmittel ist die Ausführung von Artikel 23 des Berliner Vertrages: Verleihung einer autonomen Verwaltung. Würde dieselbe, zwar nicht nach dem Muster derjenigen in Kreta, sondern der des Libanon gegeben, nach einem ähnlichen System, wie Oesterreich es in Serajewo angewendet hat, mit dem Schwerpunkt auf den Ortsbehörden, so ist der Friede gesichert und Macedonien würde gewaltig aufblühen. Andernfalls liegt dort der Keim zu neuen und schweren Verwickelungen.

Deutschland.

Berlin, 20. März. Unter den Berichten der Petitions-Commission des Reichstages, welche in den letzten Tagen zur Vertheilung gelangt sind, befindet sich auch derjenige des Abg. Hitze über die Petitionen betr. die Einführung eines angemessenen Wollzolls. Die Commission hat, wie seiner Zeit gemeldet, mit großer Majorität, 16 gegen 3 Stimmen, den Uebergang zur Tagesordnung beantragt, „weil ein Zoll auf Wolle die Industrie schwer schädigen würde und der Erfolg für die Landwirthschaft zweifelhaft ist". Der Beschluß, ein Votum des Hauses in dieser Richtung herbeizuführen, wurde unter anderem mit der Nothwendigkeit motivirt, die Industrie zu schützen und der Wiederholung des Petitionssturmes zu Gunsten des Wollzolls vorzubeugen. In dem erwähnten Bericht findet sich eine interessante Erklärung des Bundesraths-Commissars, Regierungsrath Kraut. Auf die Frage über den Einfluß, welchen der Zoll auf Wolle auf die unter deutscher Schutzherrschaft stehenden Gebiete und auf die deutsche Postdampfschifffahrtsverbindung besonders mit Australien haben würde, bei deren Einnahme die Rückfracht für Wolle ein wesentlicher Bestandtheil sei, ertheilte er die folgende Antwort:

„Persönliche Vermuthungen über die Wirkungen auszusprechen, welche ein deutscher Wollzoll in den angegebenen Beziehungen haben könne, liegt außerhalb meiner Aufgabe. Ich möchte aber darauf hinweisen, daß die australische Wolle uns jetzt zum ganz überwiegenden Theile im Wege des Zwischenhandels zugeht und daß es ein werthvoller Erfolg unserer Postdampfschiffsverbindungen mit Australien sein würde, wenn künftig diejenigen australischen Producte, deren wir bedürfen, uns direct zugeführt würden."

Eine positive Stellungnahme zu der Frage des Wollzolls war dem Regierungscommissar dadurch unmöglich gemacht, daß, wie er erklärte, der Bundesrath zu den ihm vorliegenden Petitionen Stellung noch nicht genommen habe.

Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser Bericht vor Schluß der Session Gegenstand der Berathung im Plenum werde, damit das Wollzollgespenst denselben Weg gehe, wie die bimetallistischen Utopien, zu deren Gunsten die Agrarier auf den Wollzoll zu verzichten bereit wären.

Berlin, 19. März. Dem Reichstag liegt nunmehr auch der Bericht der Commission zur Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten vor, der indessen Neues nicht mehr enthält. Selbst die in der Sitzung der Commission vom 8. Februar vom dem Regierungscommissar Dr. Krauel abgegebene Erklärung, über die deutschen Colonialgesellschaften, welche von industrieller Seite neuerdings als etwas ganz Neues wieder aufgetischt worden ist, war schon vor 6 Wochen wortgetreu in den Zeitungen zu lesen. Daß bei der 2. Berathung im Plenum die Regierung sich mit den Beschlüssen der Commission einverstanden erklären wird, unterliegt keinem Zweifel, obgleich die Regierungs-Commissare in der Commission sich bei der endgiltigen Beschlußfassung jeder Aeußerung, einer zustimmenden sowohl wie einer ablehnenden, enthalten haben.

Berlin, 20. März. Der Kaiser bewegte sich auf der ersten Donnerstags-Soirée im kaiserlichen Palais, wie verlautet, mit voller Frische und Rüstigkeit. Unermüdet stand der Kaiser in lebhafter Unterhaltung bald unter dieser, bald unter jener Gruppe und den Damen gegenüber zeigte er sich, wie immer, als liebenswürdiger Cavalier. Einigen ausländischen Diplomaten gab der Monarch auf theilnahmsvolle Erkundigung nach seinem Befinden die freundliche Antwort, er fühle sich in diesem Winter wohler als in den vorausgegangenen Jahren. Das Frostwetter bekomme ihm über Erwarten ganz vorzüglich und von dem neulichen Unfall habe er sich gänzlich wieder erholt. Der Kaiser gab der Erwartung Ausdruck, er würde, wenn sein Befinden es zulasse, allen noch kommenden Hoffesten beiwohnen können und besonders auch freue er sich darauf, seinen nahen Geburtstag in Kraft und Frische zu verleben.

Berlin, 20. März. Die italienische Regierungspresse versichert, daß der deutsche Kaiser und Kronprinz dem König von Italien zu dessen Geburtstag am 14. März ein besonders freundschaftliches Glückwunschtelegramm gesandt haben. Die kronprinzliche Familie schickte außerdem reiche Geschenke.

* [Der Kaiser] wollte heute (Sonntag) die Matinée im königlichen Schauspielhause (Lebende Bilder) besuchen.

* [Abschiedsgesuche.] Wie die „Kreuz-Ztg." hört, haben der General-Lieutenant Freiherr von Meerscheidt-Hüllessem, Commandeur der 28. Division, und General-Lieutenant v. Legat, Commandeur der 30. Division, Abschiedsgesuche eingereicht.

* [Zur Affäre Ihring-Mahlow.] Der Abgeordnete Singer hat bekanntlich die Affäre Ihring-Mahlow der Staatsanwaltschaft angezeigt. Er hat jetzt ein Schreiben derselben erhalten, in dem sie ihm die Einleitung des Verfahrens gegen Ihring ablehnt und mittheilt, daß gegen die von Bebel als Zeugen genannten Christensen und Berndt wegen verläumderischer Beleidigung Anklage erhoben ist.

* [Die Socialdemokraten Berlins] gehen allen Ernstes bereits daran, sich für die nächsten Reichstagswahlen vorzubereiten; speciell soll die Agitation auf den I. und III. Wahlkreis concentrirt werden; den IV. und VI. Wahlkreis, die die Socialdemokraten Singer und Pfannkuch vertreten, hält man für seine uneinnehmbare Burgen der Partei. Jedenfalls werden bei den nächsten Reichstagswahlen die Liberalen noch schwerere Arbeit in Berlin haben als früher.

* [Papst und Kirchennovelle.] Der „Osservatore Cattolico" erklärt auf Grund „guter Information", daß der Papst der neuen Kirchenvorlage in ihrer jetzigen Form das tolerari posse wahrscheinlich nicht ertheilen werde, daß aber die Möglichkeit einer nachträglichen Verständigung sehr nahe liege, da beide Theile von den besten und friedlichsten Absichten beseelt seien. Der Heilige Vater halte sich besonders an das Gutachten der deutschen Bischöfe.

* [Officiöse Manöver.] Wie neulich die Arbeiterunruhen in England, so werden jetzt auch die socialistischen Excesse in Lüttich officiöserseits als Argument für die Nothwendigkeit der weiteren Verlängerung des deutschen Socialistengesetzes auszubeuten gesucht. Wir glauben nicht, daß der Blick der Unbefangenen sich dadurch wird trüben lassen.

* [Die Arbeiterschutzanträge.] In der letzten Sitzung der Arbeiterschutz-Commission wurde in die Berathung über die Nachtarbeit der Arbeiterinnen eingetreten, wozu ein neuer Antrag Halben (§ 136b) vorliegt, von 7 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens und Sonnabend nach 5 Uhr die Arbeit der Arbeiterinnen zu verbieten, mit den Ausnahmen, die in der Saison-Industrie für höchstens zweimal vier Wochen innerhalb eines Kalenderjahres durch den Fabrikinspector, im Uebrigen durch den Bundesrath beschlossen werden. Zu diesem Antrage, der mit den bezüglichen Anträgen von Lohren, von Dr. Lieber und von Auer und Genossen zusammen zur Berathung steht, äußerte Geheimrath Lohmann, daß die verbündeten Regierungen sich schwer zu Maßregeln entschließen würden, die den Erwerb der arbeitenden Klassen beschränken. Den Fabrikinspectoren die Ermächtigung zur Ausnahme einzuräumen, widerspreche dem geltenden Recht. Abgeordneter Lohren beschwerte sich in heftiger Weise darüber, daß Abgeordneter Halben ihn mit arbeiterfreundlichen Anträgen überbiete und damit in eine Position dränge, in der er keine Lust habe sich weiter an der Discussion zu betheiligen. Sprach's und verschwand.

* [Eine bedenkliche Diversion.] Im landwirthschaftlichen Verein in Gr. Glogau ist es zu interessanten Debatten gekommen. Der Rittergutsbesitzer Wendorff referirte über eine in Glogau erschienene Flugschrift: „Der Untergang der Landwirthschaft. Seine Ursachen und Folgen. Das Mittel, demselben zu steuern." Die Flugschrift nimmt als ausgemacht an, daß die Landwirthschaft dicht vor ihrem Ruin stehe. Sie erklärt, Einfuhrzölle können dem Landwirth nicht mehr helfen, denn sonst müßten dieselben in einer ganz außerordentlichen Höhe erhoben werden. Die Broschüre verzweifelt an der Selbsthilfe, sie verlangt Staatshilfe; Verstaatlichung des Grundbesitzes durch Verstaatlichung des Realcredits, sei es durch Bepfandbriefung des Grundbesitzes bis

---

Zwei Freunde.

Nachdruck verboten.

6) Aus dem Englischen von J. M. Kay.

(Schluß.)

Die Freunde hatten den ersten Zug benutzt, der nach Süden ging. Bantry hatte, als verstünde es sich so von selbst, das Commando in die Hand genommen und Hale fügte sich willig seiner Leitung. Er besorgte die Billets und das Gepäck; er murrte über jede Verzögerung und trieb zur Eile, wenn sie unterwegs von Bekannten angeredet wurden, obgleich keine Zeit dadurch verloren ging. Aufrecht, ohne zu schlafen, saß er am Fenster, während Hale, scheinbar schlafend, in einer Ecke lehnte; aber er war nur in einen langen, wachen Traum versunken, in welchem sich Erinnerung und schwankende Zukunftsbilder mit tausend Phantasien vermischten, die unaufhörlich in einander flutheten und verschwammen. Während der Reise wechselten die Beiden kaum ein Wort. Und endlich standen sie vor dem gemeinsamen Ziel.

Bantry öffnete das Thor und ging voran; aber als er den Weg zum Hause hinaufschritt, stöhnte er auf und griff schwankend nach Hales Arm, um sich zu stützen. Doch nur eine Secunde — dann setzte er ruhig seinen Weg fort. Sie stiegen die Stufen zur Vorhalle hinauf, klingelten und wurden in das, ihnen so wohl vertraute Zimmer geführt, dem ein feiner weiblicher Geist seine Spur aufgedrückt hatte. Dann standen sie in lautlosem Schweigen und warteten — der Eine hier, der Andere dort — bis die leichten Schritte erklangen, welchen sie beide entgegenharrten. Zögernd blieb Ethel stehen, ehe sie den Muth fand, in das Zimmer zu treten, denn der Gedanke an das ihr bevorstehende Wiedersehen überwältigte sie fast. Seitdem vor einem Monat die Nachricht von Bantrys verzweifeltem Wagniß zu ihr gedrungen, war der letzte Rest ihrer inneren Ruhe dahin. Eine Beute der quälendsten Empfindungen, war sie beinahe der Last erlegen, als die Einzige in dem ganzen großen Lande die Beweggründe einer That zu kennen, welche die Einen als heldenhaft rühmten, die Anderen als prahlerische Selbstüberhebung verurtheilten, der aber Alle einstimmig einen tragischen Ausgang prophezeiten. In schrecklicher, hoffnungsloser Spannung hatte sie Tage und Wochen verbracht, so daß die Nachricht von der unerwarteten Rückkehr des Viking und das unmittelbar darauf folgende Erscheinen der Verlorengeglaubten in ihrem Hause auf sie einwirkte, als wären jene Beiden von den Todten erstanden — von einem Tode, an dem sie die Schuld getragen. Zitternd, in banger Erwartung öffnete sie endlich die Thür und blickte mit hochgerötheten Wangen, sichtbar nach Athem ringend, wortlos von dem Einen zum Andern.

Doch nach dem ersten flüchtigen Blick schien Hale für sie nicht mehr zu existiren. Hager, todtblaß, über alle Maßen abgezehrt, trat Bantry taumelnd, als könne er sich nicht auf seinen Füßen halten, ihr einen Schritt entgegen und versuchte zu sprechen. Aber er brachte nur eine krampfhafte Kopfbewegung hervor und schwenkte automatisch die Hand, welche seinen Hut hielt. Monatelang war der Gedanke an dieses Wiedersehen die treibende Kraft in ihm gewesen; mit Aufbietung seiner ganzen Energie hatte er danach gestrebt, es zu ermöglichen. Tausendmal hatte er vor sich hin gesprochen: „Ich habe ihn zurückgebracht!" Das Geräusch der Schiffsmaschine hatte für sein Ohr eine Melodie angenommen: bei Tag und Nacht hatte sie den Refrain wiederholt: „Ich habe ihn zurückgebracht, ihn zurückgebracht, ihn zurückgebracht!" Während der Heimreise hatten die Räder des Zuges es besungen, und jetzt, da die Stunde gekommen war, in der das Wort: „Ich habe ihn zurückgebracht!" gesprochen werden sollte, — jetzt versagten die zitternden Lippen ihm den Dienst.

Minutenlanges, tiefes Schweigen. Dann eilte Ethel flüchtigen Schrittes auf ihn zu, umschloß seine Hand mit ihren zarten Fingern und rief in abgebrochenen Sätzen:

„O, ich freue mich sehr! — Sie haben gerechte Ursache stolz zu sein! — Wie viele Herzen schlagen Ihnen heute dankbar entgegen, die ihr Liebstes als todt beweint haben! Und das Vaterland ehrt Sie als seinen Helden!"

Er machte eine abwehrende Geberde; seine Füße schwankten noch immer unter ihm und seine Stimme klang heiser, als er jetzt in einer Art eintönigen Singsangs erwiderte:

„Nein, nein, ich bin kein Held, — ich that es nur um meinetwillen, keines anderen Menschen wegen. Ich beging eine große Thorheit; ich glaube, ich muß verrückt gewesen sein; denn jetzt ist es mir unbegreiflich, wie ich so verblendet sein konnte. Aber ich ging wie ein Nachtwandler, geschlossenen Auges dahin, bis ich strauchelte. Und als ich die Dinge dann wieder ohne Schleier sah, wie sie wirklich waren, da wußte ich, daß für mich nur ein Weg existirte, auf dem ich meine Selbstachtung wieder erlangen konnte, und daß ich diesen Weg gehen mußte, ob ich wollte oder nicht. Und jetzt — und jetzt —"

So oft er sich seine Rolle in dieser Scene ausgemalt, so oft er sie in Gedanken wiederholt hatte, jetzt — da er sie spielen sollte — gewährte sie ihm nicht die mindeste Befriedigung. Mitten im Satz brach er ab, machte von neuem die krampfhafte Armbewegung und fiel in einen Sessel, das Gesicht mit dem Hute verdeckend.

Ethel blickte auf ihn nieder, ein stechender Schmerz zuckte ihr durch's Herz, und so stand sie eine kleine Weile, ehe sie sich dicht an seiner Seite niederließ. In regungslosem Schweigen verharrte sie neben ihm, durch ihre sympathische Nähe dem in seinen Schmerz Versunkenen stummen Trost spendend. Hale trat zögernd an die Beiden heran, doch weder Bantry noch Ethel beachteten ihn, und so ging er wieder an seinen früheren Platz zurück und schaute angelegentlich in den Garten hinaus; in dem niederdrückenden Bewußtsein, nicht helfen zu können, erschien sich der große, starke Mann sehr elend und schwach. Endlich legte Ethel, einer plötzlichen Eingebung ihres tiefen Mitleids gehorchend, ihre Hand leicht auf Bantrys Stirn, der bei ihrer sanften Berührung den Kopf erhob und sie aus thränenlosen, hohlen Augen gramvoll anblickte. Als könne sie diesen Blick hoffnungslosen Elends nicht ertragen, drückte sie secundenlang mit unendlicher Zartheit die Spitzen ihrer feinen Finger auf seine brennenden Augensterne und sprach leise und eindringlich zu ihm:

„Grämen Sie sich nicht so sehr — ich bin Ihren Schmerz nicht werth; glauben Sie es mir! Ich bin nicht das, wofür Sie mich halten: ich bin nur ein schwaches irdisches Geschöpf und dieser großen Ehre, die Sie mir erweisen, unwürdig. Ich täusche Sie nicht; ich spreche nur die nüchterne Wahrheit! — Ich sage nicht, daß ich mich darüber kränke, daß Sie mich so verkennen — thäte ich es, so würde ich Ihrer spotten! — Nein, ich bin nicht traurig — ich bin stolz darauf, von einem so edeln Herzen so hochgestellt zu werden! Widersprechen Sie mir nicht! Jene, die Zeugen Ihrer Thaten gewesen, sind selbst tapfere, treue Männer, deren Urtheil nicht anzuzweifeln ist! Sie haben den größten Edelsinn bewiesen und Sie sollten froh und dankbar sein, anstatt zu trauern; denn nie wird es Ihnen ferner an Freunden fehlen, die liebevoll bemüht sein werden, einen Theil ihrer Dankesschuld an Sie abzutragen. Wir aber, die wir Ihren

zum wirklichen Werth zu jetzt geltendem niedrigen Zinsfuß, sei es durch Verwandlung des bisher freien Eigenthums in staatsrentenpflichtiges, veräußerbares Eigenthum, nicht mehr gefährdet durch Hypothekenkündigungen und ihre unverhältnißmäßigen Kosten, und nicht mehr gefährdet durch dem Gläubiger zu Gebote stehende Erhöhung des Zinsfußes, dem Gläubiger, welcher heute, auf einem Zinsfuß von fünf Procent verharrend, in die Kategorie der Wucherer (!) verfällt. Hr. Stadtverordneten-Vorsteher Jordan (freisinnig) wies auf eine etwas bedenkliche Stelle in der durch Hrn. Wendorff besprochenen anonymen Flugschrift hin. In derselben heißt es nämlich auf Seite 10 und 11:

„Und nun zur Abhilfe! (Nämlich des Nothstandes der Landwirthschaft.) Hilf Dir selber! bist Du Gottes Sohn! Das verfängt aber nicht mehr! Es fehlen dazu die Zeit, die Mittel und Einigkeit unter den Bedrängten. Mit der Einigkeit könnte schon noch Einiges erreicht werden. Aber nur mit Einigkeit in Gewaltthätigkeit. Wenn alle Grundbesitzer und Pächter, ländliche und städtische, zu Weihnachten 1885 zusammengetreten wären mit der Erklärung an ihre Realgläubiger und Verpächter: „Wir können diesmal keine Zinsen zahlen, werden auch zu Johanni keine Zinsen bezahlen, von da ab aber nur 3½ pCt. Wollt ihr Gläubiger nicht, so thut, was euch beliebt“, die Richter, Gerichtsvollzieher und Amtslokale hätten nicht ausgereicht, Termine, Meldungen und Subhastationen zu vollstrecken oder zu bewältigen.“

Hr. Jordan erklärte, es wäre wohl angethan, wenn der landwirthschaftliche Verein ausdrücklich constatirte, daß keins seiner Mitglieder auf diesem Standpunkt steht, denn die von dem anonymen Verfasser ausgesprochene Drohung mit Gewaltthätigkeiten sei nichts anderes, als die Aufforderung zur socialen Revolution. Jeder, der es mit der Landwirthschaft gut meine, müsse sich von solchen Aspirationen lossagen. Wir bemerken, daß die einzige Stimme, die sich gegen diese bedenkliche conservative Diversion auf das Gebiet der Gewaltthätigkeit richtete, von einem Liberalen kam.

(Bresl. Morg.-Ztg.)

* [**Der Fahrplan für die subventionirten Postdampferlinien.**] Der vom „Norddeutschen Lloyd“ aufgestellte Fahrplan für die subventionirten Postdampferlinien liegt gegenwärtig in Berlin an competenter Stelle zur Genehmigung vor. Ueber den Fahrplan der ostasiatischen Linie veröffentlicht die „Nordd. Allg. Z.“ folgende Angaben:

Abfahrt des ersten Postdampfers von Bremen am 30. Juni d. J. Abgang der Reichspost und Abfahrt der Passagiere von Berlin am 14. Juli nach Brindisi, wo die Ankunft nach 50stündiger Eisenbahnfahrt erfolgt. In Brindisi wo die Dampfer der neuerrichteten Zweiglinie Triest-Alexandrien des „Norddeutschen Lloyd“ anlegen, werden Post und Passagiere aufgenommen, nach 72stündiger Fahrt nach Alexandrien und nach weiterer 24stündiger Eisenbahnfahrt nach Suez gebracht, wo in den inzwischen über Antwerpen und Port Said von Bremerhaven angelangten großen Dampfer der Hauptlinie überladen und überstiegen wird.

Abfahrt von Suez 19. Juli,
„ „ Colombo 2. August,
„ „ Singapore 8. August,
Ankunft in Hongkong 13. August,
Abfahrt von Hongkong 14. August,
Ankunft in Shanghai 17. August.

Demnach beträgt die Fahrtdauer von Berlin nach Hongkong 30 Tage und von Berlin nach Shanghai 34 Tage, während die „Peninsular und Oriental Steam Navigation Company“ zur Fahrt von London nach Shanghai 38—39 Tage und die „Compagnie des Messageries Maritimes“ von Paris (via Neapel) nach Shanghai 39—40 Tage brauchen. Volle vier Tage kürzere Fahrtdauer werden diese deutschen Postdampfer auch von Suez nach Shanghai haben, so daß Briefe und Passagiere von Paris und von London um so viel kürzere Zeit mit den deutschen Dampfern nach Shanghai werden gelangen können.

Die Durchschnittsfahrgeschwindigkeit der neuen Postdampfer auf dieser ostasiatischen Linie ist in dem neuen Fahrplan auf zwölf Knoten pro Stunde festgesetzt, während die Dampfer der beiden vorerwähnten ausländischen Dampfergesellschaften, und zwar die der „Peninsular and Oriental Steam Navigation Company“ nur 10½ Knoten — und die der „Compagnie des Messageries Maritimes“ nur 11⅓ Knoten pro Stunde im Durchschnitt auf derselben Linie machen.

* [**Die Innungsleute der Reichshauptstadt**] liegen sich wegen des Befähigungsnachweises arg in den Haaren. Die Bäcker und Conditoren, die Barbiere und Friseure, wie überhaupt die „verwandten“ Gewerbe, stehen sich schroff gegenüber. So geriethen, wie man der „Bresl. Ztg.“ berichtet, dieser Tage im Innungs-Ausschuß die Obermeister der Barbiere und Friseure hart an einander wegen der Befugnisse ihrer Innungen, bis endlich der Letztere dem Redekampf mit dem stolzen Wort ein Ende machte: „Hühneraugen werden wir nun freilich nicht schneiden.“ Auf der anderen Seite giebt es nicht wenige Bäcker, die mehr Conditoren als Bäcker sind. In Folge dessen hat die freie Hilfskasse der Conditoren diejenigen Gehilfen, welche bei Bäckern arbeiten, aus ihre Listen gestrichen. Dieselben müssen sich nun in die Bäcker-Krankenkasse aufnehmen lassen. Alle diese Vorkommnisse beweisen nur immer aufs Neue, daß unsere heutigen Erwerbsverhältnisse keine Zunftschranken ertragen.

* [**Socialistenprozeß in München.**] Gegen 25 Münchener Socialisten ist wegen Verletzung der §§ 130 und 131 des Reichsstrafgesetzbuchs, begangen durch Verbreitung des mehrfach erwähnten socialdemokratischen Neujahrs-Flugblattes, Untersuchung eingeleitet worden. Ebenso sind verschiedene beschuldigt, an geheimen Versammlungen Theil genommen zu haben, sowie Mitglieder einer geheimen Organisation zu sein.

* [**Grenzcontrolen**], durch die Polizeibehörden auszuüben, sind kürzlich in Oberschlesien angeordnet worden. Die Controle hat sich darauf zu erstrecken, ob Fälle von Mittellosigkeit, körperliche oder geistige Unfähigkeit, sich selbst zu ernähren, u. s. w. vorliegen. Wird dies erwiesen, so erfolgt Zurückweisung über die Grenze. Als Grund hierfür wird die seitens der Einwanderungsbehörden der Vereinigten Staaten in Nordamerika mehrfach erfolgte Zurückweisung von „Paupers“, d. h. unbemittelten Einwanderern, angegeben, was wohl zu der Besorgniß Anlaß gegeben habe, daß in Zukunft diese Zurückweisungen sich mehren und die nach Europa zurückdirigirten Emigranten dann auf Kosten der betheiligten Bundesstaaten nach ihrer Heimath geschafft werden müßten.

* [**Zu der Landesverrathsaffäre Prohl-Schwartz**] wird der „Voss. Z.“ aus Kiel geschrieben: Man vermuthet hier, daß die Verhaftung des Schwartz in Folge eines in Berlin gemachten Geständnisses des Redacteurs Prohl geschehen ist. Schwartz war im Jahre 1884 Maschinist auf dem Torpedoschulschiff „Blücher“, das mit dem Schleier des größten Geheimnisses umhüllt und wohl noch niemals von einem Civilisten ohne amtlichen Auftrag betreten worden ist. Die schlimmsten Verräthereien scheint Prohl vor zwei Jahren verübt zu haben. Ob der Maschinenmeister Schwartz wußte, daß es sich um den Verkauf von Geheimnissen des Reiches an eine fremde Macht handelte, oder ob er das Dienstgeheimniß brach, weil er zu dem bei jeder Gelegenheit zur Schau getragenen „Patriotismus“ des Redacteurs des „conservativen“, auch von den Marinebehörden begünstigten Blattes ein besonderes Vertrauen hatte, das wird die Untersuchung event. die gerichtliche Verhandlung darthun. Schwartz ist jedenfalls der Verführte gewesen und sein Verschulden, wenn es bewiesen wird, trifft als ein Unglück seine Familie, während der Redacteur Prohl ein lediger und gut gestellter Mann war. Hat er das Material, wie man nach der Verhaftung des Schwartz annehmen darf, früher von Bord des „Blücher“ erhalten, so ist Prohl auch in der Lage gewesen, wichtigere Dinge zu verrathen, als man bisher im Publikum geglaubt hat.

* [**Unschuldig verurtheilt.**] Das in Poblow bei dem Gutsbesitzer Mazurek im Dienst stehende Mädchen Eva Budczyk wurde von ihrem früheren Brodherrn, dem Bauer Chmiel in W., Kr. Pleß, vor 5 Jahren verdächtigt, dessen Taschenuhr aus der verschlossenen Tischschublade entwendet zu haben. Da die Magd, welche durchaus nichts von dem Diebstahl wußte, dem Bauer gegenüber ihre Unschuld unter Thränen betheuerte, geriet dieser derart in Wuth, daß er die des Diebstahls Verdächtige so lange unbarmherzig mit einem Stricke bearbeitete, bis sie, um den Schmerzen zu entgehen, den Diebstahl eingestand. [illegible] nach Sorau gebracht, wo dieselbe bei einem vom dortigen Amtsgericht anberaumten Termin, aus Furcht vor weiterer Mißhandlung seitens ihres Dienstherrn, zugab, den Uhrendiebstahl begangen zu haben, und dafür eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe in Ratibor verbüßte. Erst jetzt stellt es sich heraus, daß nicht die unschuldig Verurtheilte, sondern ein bei demselben Bauer in Diensten gewesener Knecht den Diebstahl begangen hat, welcher [illegible] geständig. Gegen den Bauer Ch. sind, wegen Mißhandlung [illegible] Schritte bereits eingeleitet. Wird die Entschädigung unschuldig Verurtheilter endlich einmal zur That werden?

München, 18. März. Die „N. N.“ schreiben: „Großes Aufsehen erregt in hiesigen socialdemokratischen Kreisen das plötzliche Verschwinden des Dr. med. Walther Weiß, der als Arzt verschiedener Hilfskassen z. B. in der hiesigen Socialdemokratie eine nicht unbedeutende Rolle spielte.

Mühlhausen i. E., 19. März. Es ist hier in jüngster Zeit in der Presse vielfach Klage geführt worden über die Sucht der jungen Elsässer, nach Afrika zu gehen und sich dort für die Fremdenlegion anwerben zu lassen. Obwohl man mehrmals darauf hingewiesen hat, daß der Krieg in Tongking geführt wurde, nicht enden wollende Klagebriefe in hiesigen Familien eintrafen, die alle von dem Jammer und Elend sprachen, denen die von Afrika nach dort geschickten Truppen ausgesetzt waren, — und obwohl diese Briefe, oder wenigstens der Inhalt vieler derselben, zur öffentlichen Kenntniß gelangten, so hört doch die Reiselust nicht auf, und erst ganz kürzlich sind wieder 200 junge Elsässer von Marseille aus nach Afrika eingeschifft worden. Man muß indeß nicht glauben, daß sie alle aus dem Grunde fortgehen, um sich vielleicht dem deutschen Militärdienst zu entziehen. Gerade die unteren Klassen wissen von solchen Ideen nichts, und einfach die Sucht nach Abenteuern und der Wunsch, fremde Länder zu sehen, treibt die Meisten fort. Einen Beweis für das Gesagte liefert der Umstand, daß Viele noch fortgehen, nachdem sie ihrer Pflicht im deutschen Heere bereits Genüge geleistet haben.

Frankreich.

* Der Kriegsminister Boulanger hat auf zahlreiche Klagen über die körperlichen Züchtigungen in der Fremdenlegion den Truppenchefs eingeschärft, dieselben zu verbieten.

England.

London, 19. März. Das Oberhaus hat den Antrag Lord Thurlow's, die Londoner Museen an den Sonntagen für Besucher zu öffnen, mit 76 gegen 62 Stimmen angenommen.

Das amtliche Blatt macht bekannt, daß auf Grund der englisch-deutschen Packetpost-Convention durch ein Abkommen mit der Schweiz eine Packetpostverbindung mit der Schweiz und zwar von und nach der Schweiz via Deutschland vom 1. k. Mts. ab hergestellt worden sei. (W.T.)

London, 19. März. Unterhaus. Ein vom Deputirten Richard eingebrachter Antrag, welcher besagt, es sei ungerecht und unzweckmäßig, ohne Genehmigung des Parlaments den Krieg zu erklären, Verträge abzuschließen und fremde Gebiete zu annectiren, wurde von Gladstone als unpraktisch bekämpft und schließlich mit 115 gegen 109 Stimmen abgelehnt. (W. T.)

Schweden.

* Schwedischen Zeitungen zufolge wird bald eine Verlobung zwischen dem Prinzen Oskar von Schweden und Norwegen und der Prinzessin Louise von Wales, ältesten Tochter des englischen Thronfolgerpaares, stattfinden.

Aegypten.

* [**Ein Brief Osman Digmas.**] Der Correspondent des „Achbar“ in Suakin hatte Gelegenheit, Einsicht zu nehmen in ein Schreiben, das Osman Digma an einen Freund daselbst gerichtet hat, aus dem er nun folgende Stelle citirt: „Du fragst mich, warum ich meinen Kriegszug gegen Massaua eingestellt und wieder nach Tamai zurückgekehrt bin, da es doch für den Gläubigen ebenso verdienstlich ist, die Italiener wie die Engländer zu bekämpfen, da sie doch Beide Christen sind? Nun wisse. Als ich meinen Marsch nach Massaua antrat, da war ich der Ansicht, daß die Italiener und Abessynier Freunde und Verbündete seien und daß sie nun vereint gegen die Gläubigen im Sudan vorgehen wollen. Unterwegs hörte ich jedoch aus dem Munde verläßlicher Zeugen, daß der Negus über die Italiener höchst erbittert sei und daß er sogar daran denke, sie aus Massaua zu vertreiben. Ich beschloß daher, umzukehren und die Bekämpfung der europäischen Christen den Abessyniern zu überlassen. Auch mußte ich befürchten, daß mein Vordringen die Italiener mit den Abessyniern aussöhnen werde und daß sie sich dann vereint mir entgegenstellen werden. Ich beschloß daher, das Leben der Gläubigen zu schonen und wieder zurückzukehren, und mögen die Abessynier selbst dazu schauen, wie sie mit den Italienern fertig werden.“

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. März. **Abgeordnetenhaus.** Dritte Lesung des Etats. (Der Anfang der Berathungen ist schon mitgetheilt.) Bezüglich des Stempelsteuer-Antrages des Abg. v. Below erklärt der Finanzminister v. Scholz, die Regierung stehe dem Antrage wohlwollend gegenüber; im Augenblick verbiete aber die finanzielle Lage, darauf einzugehen.

Abg. Dirichlet (freis.) klagt, daß bei der Anstellung von Strafanstalts-Directoren nicht genug darauf Rücksicht genommen werde, ob die Anzustellenden auch das genügende Maß von Selbstbeherrschung besäßen. Er führt dafür drei Fälle an, darunter den von Bennigsen-Förder.

Minister v. Puttkamer will darin einen Angriff auf die königliche Verordnung erblicken, wonach in erster Linie pensionirte Offiziere in solche Directorstellen zu bringen seien.

Abg. v. Rauchhaupt (cons.) fordert Maßregeln, um abwesende Personen vor solchen Verdächtigungen zu schützen.

Abg. Dirichlet: Ihm habe es gänzlich fern gelegen, das System anzugreifen, wonach Offiziere in Directorstellen zu bringen sind. Herr v. Rauchhaupt möge seine Entrüstung bethätigen, wenn der Reichskanzler oder der Minister v. Goßler wieder einmal Angriffe gegen frühere Beamte erheben.

Abg. Rickert interpellirt über die Richtigkeit der Mittheilungen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ über die Ausweisungen der Deutschen aus Polen.

Minister v. Puttkamer: Was die russische Regierung in den letzten Tagen beschlossen hat, wisse er nicht. Bei den freundschaftlichen Verhandlungen mit der russischen Regierung über die Ausweisungsmaßregeln habe sie auch nicht die leiseste Andeutung über eine solche Absicht gemacht. Er halte die Sache für vollständig aus der Luft gegriffen.

Abg. Conrad (Centr.) verlangt den Erlaß eines Wildschaden-Entschädigungsgesetzes, oder es müsse das Wild für vogelfrei erklärt werden und jeder die Erlaubniß erhalten, das Wild wegzuschießen.

Abg. Rickert wünscht Revision der Fischereigesetze und fragt an, ob eine solche in nächster Zeit zu erwarten sei.

Minister Lucius: Die Revision werde in nächster Zeit zu Ende geführt werden. Infolge dieses langen, harten Winters würden in den nächsten Jahren wohl wenige Wildschäden vorkommen.

Minister Lucius, von dem Abg. v. Puttkamer-Plauth gefragt, erklärt ferner bezüglich der Weichsel-Nogat-Regulirung: Project 1, mit Coupirung der Nogat, bekanntlich seit 2 Jahren verworfen, existirt nicht mehr; Project 2, Durchstich der Nehrung, ist vergangenes Jahr an den Oberpräsidenten gegangen, um durch Verhandlungen mit den Deichverbänden festzustellen, wie weit sie sich dabei betheiligen wollen. Diese Verhandlungen haben bis zur Stunde zu keinem Ergebnisse geführt, weil die Interessenten nicht zu den Kosten beitragen wollten. Die Sache ist dadurch allerdings um einige Monate hinausgeschoben, aber durchaus nicht aufgegeben worden. Es schweben jetzt zwischen den betheiligten Ressorts Verhandlungen, um eine Basis der Verständigung zu suchen, um eine bestimmte Proposition den Interessenten machen zu können und festzustellen, wie weit der Staat mit seinen Leistungen gehen kann und was von den Interessenten zu beanspruchen ist. Das Ergebniß der weiteren Verhandlungen muß abgewartet werden, ehe man mit neuen Projecten hervortritt. Es ist jetzt auch die Errichtung eines Eiswehrs bei Pieckel vorgeschlagen worden. Alle solche Ausführungen können dem großen Flußregulirungs-Project vorangehen, um den dringendsten Uebelständen abzuhelfen. Daß in diesem Jahre mehr als früher Befürchtungen vorliegen, daß wir große Eisgänge haben werden, diese Ueberzeugung wird an zuständiger Stelle getheilt. Von dem Minister der öffentlichen Arbeiten und meinerseits sind die nöthigen Anordnungen ergangen, sich auf alle die Eventualitäten vorzubereiten, die sich herausstellen können. Die Eisbrechdampfer auf der Weichsel haben sich soweit bewährt, und wenn nicht besonders ungünstige Momente, conträrer Wind und sonstige elementare Mächte, die Niemand vorhersehen kann, eintreten, so ist jedenfalls Alles geschehen, um den drohenden Eventualitäten vorzubeugen. (Beifall.)

Finanzminister v. Scholz vertheidigt es gegenüber dem Abg. Dirichlet, daß er am 9. Dezember 1882 Mittheilungen aus den Acten über des früheren Finanzministers Hobrecht Amtsführung gemacht habe. Er habe diesen nicht verletzen wollen, sondern die freundlichsten und hochachtungsvollsten Ansichten für den Herrn.

Abg. Dirichlet: Ein solches Verfahren gegen einen Amtsvorgänger würde er immer tadeln, gleichviel ob es von conservativer oder liberaler Seite ausgehe.

Abg. v. Rauchhaupt: Herr Dirichlet habe im Jahre 1884 gesagt, daß ein Herr Ahrens nicht als Kreisdeputirter bestätigt sei. Derselbe sei aber wegen Begünstigung des Schmuggels vom Oberverwaltungsgericht verurtheilt worden.

Abg. Dirichlet: Ob Ahrens wegen Schmuggels bestraft ist, weiß ich nicht. Persönlich wird er keinen Schmuggel getrieben haben. (Unruhe rechts. Zurufe.) Ach meine Herren, thun Sie doch nicht so, sie alle profitiren von dem Spiritusschmuggel nach Rußland. Die Hälfte der ostpreußischen und schlesischen Brennereien könnte ohne Schmuggel nicht bestehen. (Hört! hört! Große Unruhe.)

Es knüpft sich hieran eine heftige Debatte zwischen dem Abg. Dirichlet einer- und den conservativen Abgg. Wolff und v. Rauchhaupt andererseits. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt. Tagesordnung: Etat und kleine Vorlagen.

Berlin, 20. März. Dem Reichstage ist die Vorlage über die Aufhebung der Verjährung für Preßdelicte zugegangen. Das Communalsteuergesetz für Militärpersonen wurde, wie schon gemeldet, in zweiter Lesung ohne Discussion genehmigt. Es folgte die Fortsetzung der Berathung über die Zuckersteuer. Die Debatten waren unbedeutend, da, wie Schatzsecretär v. Burchard hervorhob, nach der Ablehnung der §§ 1 und 2 der weiteren Berathung eigentlich jedes Substrat fehle und die eigentliche Entscheidung erst in dritter Lesung falle. §§ 3 und 4 (Steuercredit und Niederlagen) wurden unverändert nach den Commissionsvorschlägen, ebenfalls § 5 (Strafen) mit einer kleinen Aenderung angenommen. Schließlich wurde auch der Antrag Stolberg betr. die Verlängerung der Steuercreditfristen für die laufende Campagne um 3 Monate gegen 4 pCt. Zinsen angenommen.

Die nächste Sitzung ist Dienstag: Kleinere Vorlagen, Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete.

Berlin, 20. März. Die heutige Herrenhaussitzung war ohne Belang. Nächsten Dienstag erfolgt die geschäftliche Behandlung der Polenvorlagen, Petitionen und kleine Vorlagen.

— Gestern Abend sprach der socialdemokratische Abg. Bebel in Kellers Salon auf dem Andreasplatz. Die Versammlung wurde auf Grund des Socialistengesetzes aufgelöst nach Bebels Worten: „Wenn wir durch unsere Industriestädte spazieren gehen, so sehen wir da, wie die Frau von 5 Uhr Morgens bis Abends 7 Uhr an dem mechanischen Webstuhl sitzt, während der Mann zu Hause das Essen kocht!“ Auf der Straße fanden Menschen-Ansammlungen statt, zwei Schreier wurden verhaftet und fünf Personen sistirt.

— Ein Wiener Brief der „Kreuzztg.“ sagt, der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe denke gar nicht daran, sein System zu ändern und seine Eintracht mit der jetzigen Majorität zu zerstören. Er will nur temporisiren, um den durch den Scharschmidschen Sprachenantrag gelegten Fallstricken der Deutschen zu entgehen und andererseits den übermäßig erhitzten Slaven Zeit zur Ernüchterung zu gewähren. Der Antrag Scharschmid soll auf die lange Bank geschoben werden. Die Slaven werden aufgefordert, inzwischen selber einen Gesetzentwurf über den Gebrauch der deutschen Sprache auszuarbeiten.

— Unter der Ueberschrift „Cirruswolken aus Nord“ prophezeit der Hamburger Meteorologe der „Voss. Ztg.“ eine Aenderung des Wetters. Die in den vorhergehenden Tagen im Westen Irlands lagernde Depression habe sich gestern dem nordöstlichen Deutschland genähert, zunächst nur 2 Millim. Barometerfall erzeugt und zugleich das Verschwinden der Unterwolken und einzelne Cirruswolken aus Nord gebracht. Ob die nahende Depression sich nach Südosten wenden und Schneefall bringen, oder nach Nordosten und eine wesentliche Umgestaltung und eine Besserung der Wetterlage erzeugen werde, sei noch nicht zu erkennen. Ueber Skandinavien habe der Luftdruck erst 5 Millimeter abgenommen. Er müsse noch 20 bis 30 sinken, ehe die Quelle der Ostwinde versiegen und Westwind aufspringen kann.

Danzig, 21. März.

* [**Getreideladungen in Antwerpen.**] Da bekanntlich der Danziger Getreide-Export unter der Unreellität der Antwerpener vereidigten Wieger sehr zu leiden hat, so ist nachstehender Artikel der Zeitschrift für Versicherungswesen von Interesse.

Ein vom Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg an die Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin mitgetheiltes Erkenntniß des Handelsgerichts zu Antwerpen wirft auf die Zuverlässigkeit der in letzterem Hafen bestehenden Einrichtungen für das Verwiegen von seewärts eingehendem Getreide ein ungünstiges Licht. Die Wäger der Ladung eines englischen Schiffes hatten, wie das Erkenntniß feststellt, die Auslieferung den Empfängern richtig mit 11 620 Hectolitern zu 71,50 Kilo, dem Schiffer dagegen falsch mit 11 307 Hectoliter zu 73,6 Kilo angegeben, und der Letztere, der die Fracht nach ausgelieferten Hectolitern zu empfangen hatte, war dadurch um über 1000 Francs verkürzt worden. Auf Grund dieses Thatbestandes haben die Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin an die Chambre arbitrale et de conciliation zu Antwerpen unter dem 20. d. M. das nachstehende Schreiben gerichtet: „Das in der Nummer 126 der Zeitschrift „Fairplay“ Seite 517 abgedruckte Urtheil des dortigen Tribunal de Commerce in Sachen des Capitän Tilmouth gegen die Banque Centrale Anversoise und Genossen zeigt, daß die dortigen Einrichtungen zur Feststellung des Gewichts der abgelieferten Getreideladungen die Möglichkeit des Betruges nicht ausschließen, eines Betruges, der im gedachten Falle erwiesenermaßen gegen den Schiffer verübt worden ist, und der in anderen Fällen mit gleicher Leichtigkeit gegen die für das ausgelieferte Gewicht haftenden Verkäufer der Ladung verübt werden könnte. An der Verhütung ähnlicher Vorkommnisse für die Zukunft sind wir in zweifacher Richtung interessirt: einmal als Vertreter der unserer Corporation angehörigen Schiffsrheder, welche Gefahr laufen, benachtheiligt zu werden, wenn ihre Schiffe Getreide nach Antwerpen bringen, sodann als Vertreter der hiesigen Getreidehändler, die bei Abladungen nach Antwerpen, für die sie in üblicher Weise das ausgelieferte Gewicht garantirt haben, eine ähnliche Benachtheiligung besorgen müssen. Wir hegen die Zuversicht, daß der Antwerpener Handelsstand, nachdem ihm die vorhandenen Mißbräuche in der anschaulichsten Weise bekannt geworden sind, sich beeilen wird, für die Wiederherstellung des guten Rufs des dortigen Platzes in der fraglichen Beziehung Sorge zu tragen, und es wird uns zu besonderem Vergnügen gereichen, wenn die geehrte

---

Werth am besten zu schätzen wissen, werden Sie stets von ganzem Herzen lieben!“

Ihre warme Beredtsamkeit brachte einen lindernden Thau in seine Augen, doch sie erweckten keine Illusion in seinem Gemüth. Er erhob sich; eine große Ruhe war über ihn gekommen.

„Ich muß um Verzeihung bitten, daß ich mich heute so sehr schwach gefühlt habe“, sagte er leise. „Ich wollte Sie nicht durch meinen Schmerz betrüben; aber ich glaube wirklich, daß ich übermüdet bin. Haben Sie Dank für Ihre Güte gegen mich! Jetzt werde ich gehen, denn was gethan werden mußte, ist geschehen.“

„O gehen Sie noch nicht“, flehte Ethel; und da er auf seinem Vorhaben bestand, wandte sie sich hilfesuchend an Hale, welcher seinen Platz verließ und die Hand auf den Drücker der Thür legte.

„Was soll das Hale?“ fragte Bantry.

„Ich will Dich heimgeleiten“, antwortete er.

„Heimgeleiten?“ wiederholte Bantry müde. „Ich gehe nicht nach Hause.“ Hale und Ethel tauschten einen schweigenden Blick; beide durchzuckte der Gedanke, daß ihr Freund zu Lande kein festes Heim mehr besaß. Seine Habe war auf der Ellida, zu deren Ausrüstung er den größten Theil seines Vermögens hingegeben hatte.

„Halte mich nicht für unfreundlich, Hale“, fuhr Bantry eintönig fort. „Wir haben gute Kameradschaft mit einander gehalten, aber jetzt ist die Zeit gekommen, in der unsere Wege sich trennen.“

„Hale blickte ihn bestürzt an.

„Wohin willst Du gehen, Bantry?“ fragte er.

„O, nicht weit“, entgegnete jener. „Ich werde erst meine Verwandten hier am Ort besuchen und dann Lansings Einladung folgen; ich habe ihm fest versprechen müssen, einige Zeit bei ihm zuzubringen. Er will mir auf seinem nächsten Schiff eine Stelle besorgen.“

Minutenlang beugte sich Hale schweigend über ihn, dann legte er seine Hände auf die Schultern des kleinen Mannes und sah ihm tief und forschend in die Augen. Plötzlich küßte er ihn auf die Wange, richtete sich auf und wandte sich ab.

Gedankenlos blickte Bantry ihm nach; dann wandte er sich von neuem an Ethel.

„Sie werden mich jetzt gehen lassen?“

Sie blickte ihm voll ins Gesicht.

„Ja“, erwiderte sie. „Es wäre lieblos von mir, wollte ich Sie jetzt noch zurückhalten, und ich möchte so gern die Ueberzeugung in Ihnen erwecken, daß ich immer nur auf Ihr Wohl bedacht sein werde und Sie stets sympathischer Theilnahme bei mir gewiß sein können. Sie müssen sehr bald zu uns zurückkommen.“ Sie hielt inne, doch ihr Blick hielt ihn noch gefesselt. „Aber ehe ich Sie ziehen lasse, müssen Sie mir versprechen, für Ihre Gesundheit Sorge tragen zu wollen. Um der Welt ein Beispiel der Treue und des Muthes zu erhalten, müssen Sie leben und — um meinetwillen!“ fügte sie leise hinzu.

Als wären sie alles Irdischen entkleidete Geister, blickten sie einander in die Augen; jede Verstellung, jeder Schein war von ihnen gewichen. Bantry stand aufrecht da; seine körperliche Unbeholfenheit schien ihn verlassen zu haben und die Schönheit seiner Seele verlieh seinem tief durchfurchten, abgemagerten Antlitz wahre Anmuth.

„Ich will leben“, erwiderte er, „leben um Ihretwillen.“

Er beugte sich über ihre Hand, und als er sich wieder aufrichtete, ruhte sein Blick noch einmal ernsthaft auf ihren geliebten Zügen. Dann wandte er sich, ging hinaus und zog die Thür des Zimmers hinter sich zu, in welchem Hale und Ethel allein zurückblieben.

Kammer uns benachrichtigen und sonst eine Benachrichtigung an uns von zuständiger Seite veranlassen will, ob zu besserer Gewährleistung einer richtigen Feststellung und Bescheinigung der Ablieferungen von Getreide geeignete Schritte dort inzwischen bereits geschehen sind, oder ob und in welcher Art sie beabsichtigt werden.

* [Englische Schifffahrts-Acte.] Von dem Herrn Regierungs-Präsidenten hierselbst ist dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft nachstehende Verfügung des Herrn Handelsministers vom 18. Febr. 1886 zugegangen:

„Die auf die Beförderung von Decklabungen nach britischen Häfen bezüglichen Vorschriften des Artikels 24 der British Merchant Shipping Act von 1876 sind neuerdings seitens eines am 15. Dezember v. J. in Sunderland eingetroffenen deutschen Schiffes übertreten worden. [illegible] stelle ich daher im Verfolg meines Erlasses vom 2. April v. J. ergebenst anheim, zur Vermeidung der Wiederholung solcher Fälle die betheiligten Kreise der dortigen Provinz auf jene Vorschriften gefälligst nochmals hinzuweisen."

* [Centralverein westpreußischer Landwirthe.] Bei der Debatte über die Stellung der Landwirthschaft zu der Spiritusmonopol-Vorlage in der gestrigen General-Versammlung sprachen sich noch mehrere Redner theils für das Prinzip des Monopols, theils für die von Herrn Plehn vorgeschlagene Resolution aus. Von den Gegnern, deren auch mehrere das Wort ergriffen, wurde namentlich geltend gemacht, daß die Controlvorschriften, welche das Monopol erheische, den Brennereibetrieb schwer belästigen würden und daß das Monopol der Landwirthschaft keine Vortheile schaffen würde. Es wurde darauf der Schluß der Debatte mehrseitig beantragt und beschlossen. Nach einem Schlußwort des Correferenten, welcher die Resolution warm befürwortete, wurde [illegible] große Majorität angenommen.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete die Reform der Zuckersteuer, über welche Herr Puppel-Marienwerder als Referent sprach. Derselbe erklärte, sich der vorgeschrittenen Zeit wegen sehr kurz fassen zu müssen. (Die Versammlung hatte sich inzwischen auf etwa 20 Anwesende reducirt, welche Zahl sich immer mehr lichtete.) Referent berichtete zunächst über die Bestimmungen der Regierungsvorlage und führte aus, daß gehofft werden müsse, die Interessen des Staats, der Industrie und der Landwirthschaft zu vereinigen. Die Fabrikatsteuer sei nicht angebracht, weil wir mit derselben im Auslande nicht mehr concurriren können. Wenn die Landwirthschaft von einer Exportbonification ausgeschlossen werde, so sei sie vom Weltmarkt ausgeschlossen. Bei Herabsetzung der Zuckersteuer würde sich der Consum heben, wie Frankreich und England beweisen. Der Consum in Deutschland ist ein sehr geringer, es sei aber nicht ausgeschlossen, daß dieser Consum sich heben wird, was schon eingetreten ist mit dem Herabgehen des Zuckerpreises. Wenn der Preis des Zuckers sich dauernd ermäßigt, ist anzunehmen, daß der Consum dauernd steigen wird. Ferner werde unter billigen Zuckerpreisen eine Zunahme des Verbrauchs von Zucker zu technischen Zwecken eintreten. Auch eine Melassebesteuerung sei nicht zu empfehlen. Referent sprach sich zum Schluß dahin aus, daß er für mögliche Verringerung der Zuckersteuer sei. Er beantragte jedoch die Annahme folgender Resolution: „Die General-Versammlung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe hält die Erhöhung der Rübensteuer für eine die Zuckerindustrie und die mit derselben verbundene Landwirthschaft schädigende Maßregel, hält dagegen in erster Linie eine Ermäßigung der Steuer für das alleinige Mittel, durch Vermehrung des Inlands-Consums nicht nur der drohenden Concurrenz des Auslandes entgegen zu treten, sondern der Staatsregierung die dringend nöthigen Einnahmen zuzuwenden." — Auch der Correferent Hr. Director Gramm-Kulmsee befürwortete die Resolution. Er könne in Ueberlassung den Ausführungen des Referenten beitreten und empfahl daher bei der Kürze der Zeit [illegible] Resolution. Die Versammlung schloß sich diesen Ausführungen an und genehmigte die Resolution.

Ueber die Frage: „Ist es geboten, bei der jetzigen Lage des landwirthschaftlichen Gewerbes in der Provinz Westpreußen von der intensiven Wirthschaft zur extensiven zurückzukehren?" sprach demnächst Herr Plehn-Gr. Krebs. Redner führte ungefähr aus: Nirgends sei der Spruch „Erst besinn's, dann beginn's" mehr anwendbar, als hier. Die gegenwärtige Krisis in der Landwirthschaft werde schwinden, namentlich wenn die Landwirthe mehr als bisher sich selbst Umschau halten und sich Einschränkungen unterziehen; jede Aenderung im Wirthschaftsbetrieb sei aber wohl zu überlegen. Referent macht Vorschläge zur rationellen Bewirthschaftung, besonders den Einfluß der Düngung auf den Boden, namentlich mit künstlichem Dünger. Bei der Düngung werde das Geld auf die Sache gesetzt, man müsse also auch hier den Hebel der Besserung ansetzen. Scheinbar geben die intensiv betriebenen Wirthschaften höhere Erträge, doch sei das oft nur Schein. Damit solle nicht gesagt werden, daß nicht auch bei extensiver Wirthschaft Geld verschwendet werden könne. Schließlich sei es gleich, ob man intensiv oder extensiv wirthschafte; die Hauptsache sei, so zu wirthschaften, daß man Netto-Erträge erziele. Ein Mittelweg zwischen intensiver und extensiver Wirthschaft empfehle sich sehr.

Zum Schluß sprach Herr Professor Dr. Sievert-Danzig über den Einfluß der Düngung auf die Erträge. Jede Ernte entzieht dem Boden große Quantitäten von Nährstoff, der ergänzt werden muß durch Düngung. Natürlicher Stalldünger sei aber nicht immer der billigste und nach seinem Gehalt nicht der wirksamste, was Redner durch Zusammenstellung des Procentsatzes der im Stallmist enthaltenen der Düngung günstigen Stoffe erläutert. Der Stallmist bringe erst einen größeren Procentsatz von Stickstoff und Phosphorsäure in den Boden, als demselben nützlich ist. Redner erläuterte sodann, auf welche Weise der Stalldünger durch Zusätze verbessert werden könne, die Art der besten und rationellsten Düngung. Der Hauptfactor zur Erzielung guter Ernten sei aber stets der Regen, welcher ja auch von wesentlichem Einfluß sei auf die Zuführung der im Dung enthaltenen Stoffe in den Boden.

Eine Debatte knüpfte sich an die beiden letzten Vorträge nicht und nach Beendigung der Ausführungen des Herrn Sievert wurde gegen 4 Uhr die Versammlung geschlossen.

* [Suppenküche.] In der hiesigen Suppenküche wurden in vergangener Woche verabfolgt: Am 14. März 1468 Liter, am 15. März 1595 Liter, am 16. März 1491 Liter, am 17. März 1490 Liter, am 18. März 1650 Liter, am 19. März 1620 Liter, am 20. März 1815 Liter warmen Essens.

* Der Staatsanwalt Schulze in Guben ist mit dem Charakter als Landgerichtsrath zum Landrichter bei dem Landgericht in Elbing ernannt. Der Amtsrichter Zibell in Strasburg ist an das Amtsgericht in Neuenburg und der Amtsrichter Piol in Schwetz als Landrichter an das Landgericht in Thorn versetzt.

ph. Dirschau, 20. März. Die Arbeiten der Eisbrechdampfer schreiten nur sehr langsam vorwärts, da bei der Dirschauer Eisenbahnbrücke noch viel Eis steht, obwohl die Eisbrechdampfer sich schon gestern in der Nähe befanden. Der Grund für die Verzögerung liegt nicht sowohl in der Stärke des Eises, welches nur an wenigen Stellen zusammengeschoben ist, als vielmehr darin, daß die zahlreichen Untiefen und Sandbänke ein sehr vorsichtiges Arbeiten nöthig machen. Außerdem ist seit einigen Tagen auch nur ein Dampfer beim Brechen thätig, während der andere für die Freihaltung der Stromrinne und der Mündung sorgt. Am heutigen Tage war sehr zahlreicher Besuch aus der Umgegend behufs Besichtigung der Arbeiten hier erschienen.

8 Marienburg, 20. März. In vergangener Nacht brach bei dem Besitzer Radtke in dem 3 Kilometer von hier entfernten Dammfelde plötzlich Feuer aus, das in wenigen Stunden das ganze Gehöft, aus Wohnhaus, Stall und Scheune bestehend, in Asche legte. Drei Kühe und zwei Pferde konnten leider nicht aus den Ställen entfernt werden und fielen daher dem verheerenden Element gleichfalls zum Opfer.

Neumark, 18. März. Mehrere Personen sind hier an der Trichinose erkrankt. Einige Fälle sind sehr bedenklicher Natur.

Strasburg, 18. März. In einer nahe liegenden Forst soll sich, wie man von hier dem „Ges." schreibt, ein Rudel von acht Wölfen gezeigt haben; auf russischer Seite soll in der Nähe des preußischen Dorfes Stocziewo eine Frau zerrissen worden sein.

Sensburg, 18. März. Im Wahlkreise Ortelsburg-Sensburg ist die Neuwahl zum Reichstage für den verstorbenen conf. Abg. v. Rebecker auf den 4 Mai c. festgesetzt. (K. Z.)

Insterburg, 19. März. In dem Diätenprozeß gegen den Abg. Dirichlet hat der Fiskus gegen das abweisende Erkenntniß des hiesigen Landgerichts Berufung eingelegt. Die Sache soll nach Schluß der Reichstagssession beim Oberlandesgericht in Königsberg zur Verhandlung kommen.

Bromberg, 19. März. Die Bromberger Hafen-Actien-Gesellschaft, deren Generalversammlung vorgestern in Berlin stattfand, hat auch für das Jahr 1885 sehr befriedigende Resultate aufzuweisen. „Wie unglücklich", bemerkt der Verwaltungsbericht, „die Beunruhigung des Handels durch die fortwährend wechselnde Zollgesetzgebung auf das Geschäft einwirkt, ist aus der beigefügten statistischen Tabelle ersichtlich; die beantragte Zollerhöhung von 1883 veranlaßte eine Steigerung der Rundholzverschiffung von 214951 Cubikmeter im Jahre 1882 auf 350583 Cubikmeter im Jahre 1883. Im vorigen Geschäftsjahr 1884 trat eine Verminderung der Zufuhr bis auf 244500 Cubikmeter ein, während die neue Zollerhöhung im Jahre 1885 wiederum eine Steigerung auf 292447 Cubikmeter brachte." Der Reingewinn des Unternehmens pro 1885 beträgt 142138 M. Nach Abzug von 8 Procent Tantieme für Aufsichtsrath, Direction ec. werden 5 Procent Dividende auf das Actienkapital von 1440000 M vertheilt, 15 Proc. und der Ueberschuß von 34641,62 M gehen zum Reservefonds, welcher 217206,70 M beträgt. (Ostd. Pr.)

Literarisches.

* Illustrirte Geschichte von Württemberg. (Vierzig Lieferungen.) In Emil Hänselmanns Verlag in Stuttgart ist soeben die erste Lieferung dieses Werkes erschienen, welches mit gediegener Darstellung doch zugleich einen volksthümlichen und für alle Stände passenden Charakter verbinden wird und ganz dazu angethan ist, das Schwabenland in seiner geschichtlichen Entwicklung bis auf die Gegenwart einem weiteren Leserkreise lieb zu machen. Das Werk ist von den ersten württembergischen Geschichtskennern geschrieben; u. A. Professor Dr. Dürr (Heilbronn), Bibliothekssecretär Theodor Schott (Stuttgart), Prof. Dr. Egelhaaf (Stuttgart), Universitätsbibliothekar Dr. Geiger (Tübingen) u. m. a. Die künstlerische Ausstattung steht unter der Leitung des Kunstmalers Max Bach und besteht größtentheils in der Reproduction authentischer Illustrationen. Beginnend mit der Schilderung der Vorzeit, führt uns die „Illustrirte Geschichte von Württemberg" die Glanzperiode der schwäbischen Kaiser und die Zeit vor, in der sich unser Land durch Wirren und Kämpfe hindurch unter mächtigen Grafen und Herzögen seine Selbstständigkeit gründete und sicherte, bis auf die jüngste Vergangenheit und Gegenwart. Das Werk ist dem Könige von Württemberg gewidmet.

Vermischte Nachrichten.

* Liszt kommt nächsten Sonnabend nach Paris, welches er seit 12 Jahren nicht besucht hat. Die ungarische Colonie ist bereits in Bewegung, ihm einen würdigen Empfang zu bereiten. In der Kirche St. Eustache kommt seine Graner Messe zur Aufführung.

* [Der Schelm von Bergen.] In Paris macht gegenwärtig, wie der „Wiener [illegible]" schreibt, [illegible] großes Maskenfeste, das im Salon der Prinzessin M. stattfand, erschien auch ein mittelgroßer Herr mit Gesichtsmaske im Costüm eines Inquisitionsrichters, der für die Mehrzahl der Damen große Bewunderung [illegible], ihnen Küsse raubte und kühne Liebkosungen wagte. Endlich wurde es einer jungen Schauspielerin, die sich gleichfalls unter den Gästen befand, zu arg. Sie schlich leise an den Mann heran, löste die Bändchen seiner Larve, diese fiel zu Boden und die vor Entsetzen sprachlose Gesellschaft sah die bekannten Gesichtszüge des Pariser Scharfrichters Deibler vor sich. Dieser entfernte sich selbstverständlich, als er sich erkannt sah, sofort aus dem Saal; er war im Besitze einer giltigen Einladungskarte, die ihm, wie es scheint, eine der Hausfrau befreundete hohe Dame verschafft hatte.

* [Ein Liebesdrama.] Aus Marburg wird gemeldet: „Ein Schlosser der Südbahnwerkstätte feuerte heute auf eine Kellnerin zwei Schüsse ab und verletzte sie leicht. Darauf richtete er drei Schüsse gegen sich und brach schwerverletzt zusammen. Das Motiv der That ist unerwiderte Liebe."

Ratzeburg, 17. März. [Merkwürdiger Exercierplatz.] Bei dem hier vielfach hervorgetretenen Mangel eines Exercierplatzes für unser 9. Jägerbataillon in nächster Nähe der Kaserne hat in diesem für unser etwas nordisches Klima ganz besonders harten und langen Winter die Natur in einer wirklich seltenen Weise abgeholfen: die Eisfläche unseres Sees, die seit nun schon fast zwei Monaten festliegt und sicher hält, wird jetzt vielfach zum Detailexercieren, Uebungen im Zielen, Schießen mit Platzpatronen benutzt. So eigenartig dies ist und so hübsch es aussieht, so muß man doch wünschen, daß dies nicht mehr lange so bleibe, obwohl es ja scheint, als ob es noch nicht anders werden wolle.

Vom Hunsrück, 16. März. Auf dem Hunsrück liegen so gewaltige Schneemassen, wie sich die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen. Zwischen manchen Ortschaften sind die Pfade ausgeschaufelt und bei den Dörfern selbst haben sich einige Schilder, welche die Namen der Gemeinde tragen, da man sich sonst durchaus nicht zurechtfinden könnte. Der Ort Derrenbach hat ganz besonders unter diesem Uebel zu leiden [illegible] Simmern [illegible]. Die Personenpost, welche von [illegible] abgehend Abends in Simmern eintreffen soll, kam erst [illegible] Mittags [illegible]. Seit gestern geht die Mosel von Trier bis Coblenz mit Eis.

Standesamt.

20. März.

Geburten: Geprüfter Locomotiv-Heizer Wilhelm Deutert, T. — Arb. Carl Quapp, S. — Arb. Friedrich Neumann, T. — Schneidergel. Christian Lettau, T. — Brauereiarbeiter Albert Kutsch, S. — Steuermann John König, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Schmiedemeister Julius Wyslowski in Ohra und Wwe. Renate Julianna Dorothea Götte, geb. Gotte, hier. — Arbeiter Friedrich Czyparyowski und Ww. Caroline Friederike Wittke, geb. Liedtke. — Schlossergeselle Josef Böhm u. Martha Antonie [illegible]. — Maschinenbauer-Candidat Paul Carl Arnold Kelsch und Johanna Wilhelmine Therese Thimm. — Seefahrer Heinrich Eduard Hecht und Luise Amalie Martha Raabe. — Arbeiter Julius Wilhelm Rohmer und Therese Margarethe [illegible]. — Stromschiffer Theofil Andreas Marx in Hamburg und Emma Priscilla Marie Margarethe Bielefeldt daselbst. — Friseur Gustav Adolf Krick in Hattingen u. Luise Frida Clara [illegible] daselbst.

Heirathen: Bureau-Vorsteher Ernst Emil Ornowski und Emilie Ernestine [illegible]. — Schlossergeselle Carl Friedrich Kriszewski und Mathilde Martha Schiller. — Blockmacher Johannes Hermann Schilke und Wittwe Emilie Louise [illegible], geb. [illegible]. — Commis Johann Bernhard Drescher und Johanna Wilhelmine Neimer. — Zimmergeselle Gustav Otto Ferdinand Plöß und [illegible].

Todesfälle: Frau Friederike Blank, geb. Willatowski, 35 J. — Steindrucker Johann Benjamin Rudolf Clement, 52 J. — S. d. Arb. Jul. Schwary, 1 J. — Pens. Marine-Ober-Zeugfeldwebel Paul Victor Gustav Hochleitner, 36 J. — S. d. Arb. Johann Dombrowski, 1 Tg. — Altsitzer Johann Benjamin Schmidtkowski, 73 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 20. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 243 1/4. Franzosen 206 5/8. Lombarden 100 1/4. Ungar. 4 % Goldrente 84. Russen von 1880 88 1/4. Tendenz: ruhig.

Wien, 20. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 301,60. Franzosen 256,00. Lombarden 124 5/8. Galizier 208 3/8. 4 % Ungarische Goldrente 103,80. — Tendenz: schwach.

Paris, 20. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 83,22. 3 % Rente 80,70. Ungar. 4 % Goldrente 83 9/16. Franzosen 513,70. Lombarden 265,00. Türken 15,20. Aegypter 352,00. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker loco 33,50. Tendenz: ruhig. — Weißer Zucker pr. März 38,70, pr. April 38,80, pr. Mai-August 39,80. — Tendenz: fest.

London, 20. März. (Schlußcourse.) Consols 100 5/16. 4 % preußische Consols 104. 5 % Russen de 1871 98. 5 % Russen de 1873 99 1/2. Türken 15 1/8. 4 % ungar. Goldrente 83 3/8. Aegypter 70. Platzdiscont 1 5/8 %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13 1/2, Rüben-Rohzucker 12 3/8. Tendenz: stetig.

Glasgow, 19. März. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 38 sh. 9 d.

Newyork, 19. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95 1/2, Wechsel auf London 4,87 1/4, Cable Transfers 4,89 1/2, Wechsel auf Paris 5,16 7/8, 4 % fund. Anleihe von 1877 125 7/8, Erie-Bahn-Actien 26 5/8, Newyorker Centralbahn-Actien 103 3/4, Chicago-North-Western Actien 108 1/4, Lake-Shore-Actien 85 1/2, Central-Pacific-Actien 42 1/4, Northern Pacific-Preferred-Actien 57 7/8, Louisville und Nashville-Actien 40 7/8, Union-Pacific-Actien 48 7/8, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 91 3/4, Reading u. Philadelphia-Actien 25 1/2, Wabash-Preferred-Actien 19 7/8, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 66, Illinois Centralb.-Actien 140 1/2, Erie-Second-Bonds 88 3/4.

Danzig, den 19. März.

, Wochenbericht. Das Frostwetter hat auch in dieser Woche noch nicht nachgelassen; wenngleich es am Tage thaute, so stellten sich zur Nacht doch immer einige Grade Kälte ein. Die Wasserstraße nach Neufahrwasser ist sehr schwer passirbar, ebenso soll im Sunde noch viel Eis sein, so daß es Dampfern nur mit großer Mühe möglich ist, sich durcharbeiten zu können. — Die Zufuhren zu unserem dieswöchentlichen Weizenmarkte per Bahn trafen nur Montag und Dienstag ein, da in Folge heftiger Schneetreiben die meisten Bahnstrecken derartig verweht waren, daß dieselben nicht befahren werden konnten; — aus der Umgegend ist einiges an den Markt gekommen. Preise für Weizen haben sich in dieser Woche fest behauptet und gelang es Inhabern sogar höhere Forderungen zugestanden zu erhalten. Das Geschäft nach dem Auslande war unbedeutend und hat man sich nur auf die Complettirung früherer Verkäufe beschränkt. Bezahlt wurde: Inländischer Sommer- 123/24, 125, 126/27, 128/29, 132℔ 155, 156, 158, 162 M, roth 129/30℔ 158 M, rothmilde 128℔ 155 1/2 M, bunt 124, 125/26℔ 150, 155 M, hellbunt 122, 124, 125/26, 127, 127/28, 128, 129℔ 149, 154, 155, 156, 157, 158 M, hochbunt 127/28℔ 158—199 M, fein hochbunt 127/28, 129/30℔ 158, 160 M, polnischer zum Transit bunt 124/25℔ 140 M, glasig 127/28℔ 142 M, hellbunt 125/26℔ 138 M, hochbunt 127/28, 129/30℔ 143, 145 M, russischer zum Transit alt roth 129/30℔ 146 M. Regulirungspreis 137, 136, 137 M. Auf Lieferung pr. April-Mai 138, 137 1/2 M bez., pr. Mai-Juni 139 1/2, 139 M bez., 139 M Bf., 138 1/2 M Gd., pr. Juni-Juli 141 1/2 M bez., 141 M Bf., 140 1/2 M Gd., pr. Juli-August 143 M Bf., 142 1/2 M Gd., pr. September-Oktober 146, 145 1/2 M bez.

Von Roggen war die Zufuhr gleichfalls gering. Preise sind als unverändert zu bezeichnen. Bezahlt wurde pr. 120℔ inländischer 121, 122, 123, 124, 124 1/2, 125 M, polnischer zum Transit 97, [illegible] 100 M. Regulirungspreis inländischer 123, 12[illegible] unterpolnischer [illegible], 99 M, Transit 97, 98 M, pr. April-Mai inländischer 125, 124 1/2 M Gd., unterpolnischer 99 1/2 M Gd., Transit 98 1/2, 99 M bez. u. Gd. — Gerste inländische große 107, 109, 111/12, 113, 113/14℔ 116, 118, 122, 124, 126, 131 M, kleine 101/2, 105, 107/8℔ 107—110, 112, 115 M. — Weizenkleie feine 3,47 1/2 M, mittel 3,70 M, grobe 3,90—4 M pr. 50 Kilo. — Wicken inländische 129 M. — Kleesaat schwedisch 36, 37 M, roth 40, 48, 52 M pr. 50 Kilo. — Hafer inländischer 120—116 M, mit Geruch 114 M. — Erbsen inländische Koch- 125 M, feine 140 M. — Raps inländischer 205 M. — Heddrich russischer verzollt 90 M. — Die Zufuhren für die Danziger Sprit-Fabrik betrugen in der letzten Woche ca. 240000 Liter, für diejenige in Fahrwasser ca. 500000 Liter und an der Börse wurden ca. 35000 Liter zu 34,25 M pr. 100 Liter und 100 % verkauft. Im Spritgeschäft ist eine Veränderung nicht eingetreten. Die Zufuhren bleiben anhaltend stark und neue Verkäufe nach dem Auslande sind nicht zu Stande gekommen. — Unser heutiger Markt schließt um 25 ₰ niedriger gegen den Schluß der vergangenen Woche.

Wolle.

Berlin, 19. März. Ueber dem hiesigen Wollgeschäft hat sich augenblicklich eine so große Stille gelagert, wie sie in dieser Intensität kaum jemals bisher dagewesen ist. Von einem irgend wie nennenswerthen Absatz kann kaum die Rede sein. Speculative Käufe kommen nicht vor und der Consument deckt eben nur den allerdringensten Bedarf in denjenigen Wollgattungen, deren er gerade benöthigt ist. So beschränkten sich denn auch die Umsätze in letzter Woche nur auf geringe Quantitäten mittlerer Tuch- und Stoffwollen und kleine Pöstchen Specialitäten an inländische Fabrikanten, ohne daß sich über die Höhe dieses Absatzes oder über die angelegten Preise Maßgebendes mittheilen ließe. Die Stimmung blieb im höchsten Grade lustlos und es ist nicht abzusehen, wann dieser lethargische Zustand endlich einmal ein Ende nehmen wird.

Kohlen und Eisen.

Düsseldorf, 18. März. (Börsen-Verein.) A. Kohlen und Coaks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 6,80—7,80 M, Flammförderkohle 5,60—6,20 M, Stückkohle 7,60—8,40 M, halbgesiebte Kohle 7,00—7,40 M, Nußkohle 7,00—7,60 M, Nußgruskohle 4,30—4,80 M, Gruskohle — M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 5,20 bis 6,20 M, Stückkohle 7,40—8,40 M, gewaschene Nußkohle 30—90 Mm. 7,80—9,00 M, gewaschene Nußkohle 20—45 Mm. 7,20—7,80 M, gewaschene Nußkohle 5—20 Mm. 5,80—6,40 M, gewaschene Coakskohle 4,00—4,50 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 4,50—5,60 M, Stückkohle 8,00—10,50 M, Nußkohle 40—80 Mm. 11,00 bis 12,00 M, Nußkohle 20—40 Mm. 11,00—12,00 M, Gruskohle unter 20 Mm. — M. 4. Coaks. Patent-Coaks 8,50—9,50 M, Coaks 7,60—8,40 M, Klein-Coaks 6,80—7,50 M. — B. Erze. Rohspath 8,30—9,00 M, Gerösteter Spatheisenstein 11,00—12,00 M, Somorostro f. o. b. Rotterdam — M, Siegener Brauneisenstein, phosphorarm — M, Nassauischer Rotheisenstein mit circa 50 % Eisen — M, Rasenerze franco — M. — C. Roheisen. Spiegeleisen Ia. 47—50 M, weißstrahliges Eisen: rheinisch-westfälische Marken I. 40,00—42,50 M, rheinisch-westfälische Marken II. — M, rheinisch-westfälische Marken Thomaseisen 38,50—39 M, Siegen-nassauische Marken 39 bis 42,00 M, Luxemburger Roheisen 30,40 M, Holzkohlenroheisen — M, deutsches Gießereieisen Nr. I. 53,00—54,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. II. 51,00 bis 52,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. III. 47,00 bis 48,00 M, spanisches Gießereieisen, Marke „Mudela", loco Ruhrort incl. Zoll — M, engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 49,00—49,50 M, englisches Bessemereisen loco Verschiffungshafen — M, spanisches Bessemereisen Marke „Mudela" cif. Rotterdam — M, deutsches Bessemereisen — M. — D. Stabeisen (Grundpreise). Gewöhnliches Stabeisen 95—100 M, Feinkorneisen — M. — E. Bleche (Grundpreise). Gewöhnliche Bleche — M, Kesselbleche — M, Feinbleche 133—143 M. — F. Draht. Eisen-Walzdraht (Stiftdrahtqualität) 5,5 Mm. — M. Stahlwalzdraht 5,5 Mm. — M. — Berechnung in Mark pr. 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Der Kohlenmarkt ist fest; bei den bis jetzt gethätigten Jahresabschlüssen sind höhere Preise erzielt worden. Für Siebproducte hält die Nachfrage an. — Der Roheisenmarkt ist unverändert. — Nächste Börsen-Versammlung am 1. April c.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 20. März. Wind: SO.

Gesegelt: Emma (SD.), Wunderlich, Rotterdam, Getreide.

Nichts in Sicht.

Schiffsnachrichten.

Southampton, 19. März. Der norddeutsche Lloyddampfer „Werra" ist heute früh hier eingetroffen.

Leith, 19. März. Der Dampfer „Sirene", von Newyork nach Stettin, ist hier stark von Eis beschädigt, mit 2 Fuß Wasser im Raum und Verlust von Anker und Kette angekommen.

Grimsby, 17. März. Die deutsche Brigg „Aurelius", aus Barth, von St. Davids nach Stettin, ist nach 5wöchentlicher Reise wegen Mangels an Wasser und Proviant nach der hiesigen Rhede zurückgekehrt, weil sie das Eis im Skagerack nicht forciren konnte.

Newyork, 19. März. Der Hamburger Postdampfer „Rhätia" ist gestern Abend und der norddeutsche Lloyddampfer „Elbe" heute Vormittag hier eingetroffen.

C. Newyork, 17. März. Es scheint keine Aussicht auf die Hebung des „Oregon" vorhanden zu sein, und man glaubt, daß das Schiff entzweigebrochen ist. Die Passagiere beanspruchen von der Cunard-Linie Entschädigung für den Verlust ihres Gepäcks. Der Agent bestreitet jede Verantwortlichkeit, aber wahrscheinlich wird es zu einem Compromiß kommen. Einige Packete der Ladung sind an die Oberfläche gekommen und aufgefischt worden. Der Postmeister in Newyork meldet, daß sich 598 Postsäcke an Bord des „Oregon" befanden, und daß 66 Säcke 2400 eingeschriebene Briefe enthielten. Nur ein kleiner Theil der französischen, italienischen, schwedischen und russischen Post, bestehend aus 94 Stücken, ist geborgen worden. Die eingeschriebenen britischen und deutschen Briefe sind fast sämmtlich verloren gegangen, ebenso die meisten Listen über die Postanweisungen.

Fremde.

Hotel de Petersburg. Klatt a. Bäckermühle, Grube a. Koggenhöfen, Grunau a. Fürstenau, Tornier aus Trampenau, Claaßen a. Tiege, Gutsbesitzer. Larisch aus Breslau, Meyer a. Neisse, Endemann, Lubszynski und Kuhring a. Berlin, Malchin a. Lichtenberg, Schilkowski a. Dt. Eylau, Sachse a. Leipzig, Kaufleute.

Kinder's Hotel. Zander a. Berlin, Brunschof aus Berlin, Kaufleute. Riemeck a. Neuenburg, Hotelbesitzer. Pozdzieky a. Bischdorf, Höpfner a. Heiligenbeil, Restaurateure. A. Holz a. Blumfelde, R. Holz a. Schönwalde, Rittergutsbesitzer. Gerlach a. Sadlowo, Landwirth. Sarganek a. Berlin, Vers.-Inspector.

Walters Hotel. Gerschow a. Rathstube, königl. Amtsrath. Lewerenz a. Bresin, königl. Oberamtmann. Bamberg a. Stradau, königl. Domänenpächter. v. Kries u. Gattin a. Trankwitz, Paschke a. Orle, Fähndrich a. Elsenthal, Grams jun. a. Rathsdorf, Lesse u. Gattin a. Tockar, Hannemann a. Polzin, Boelcke a. Wertheim, Rittergutsbesitzer. Hüllmann u. Tochter a. Seefeld, Mix a. Markushof, Neufeld a. Rosenthal, Gutsbesitzer. Glomsda a. Königsberg, Assec.-Inspector. Scheßmer a. Gorken, Landwirth. Quedenfeld a. Königsberg, Studiosus. Hennicke a. Pr. Stargard, Reg.-Baumeister. Knauß a. Berlin, Director. Wolf, Klose a. Berlin, Groß a. Iserlohn, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Dommig a. Elbing, Apotheker. Frau Hotelbes. Küster a. Riesenburg. Giese a. Nitzwalde, v. Grabowski a. Dembowitz, Feld a. Neuguth, Horst a. Bornowo, Busch a. Laskowitz, Gutsbesitzer. Schade a. Dirschau, Kronig a. Wirwa Mühle, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bescheidene Anfrage.

Wie kommt es, daß, während in allen anderen Straßen schon mit dem Schnee aufgeräumt ist, in der Theatergasse die Eisberge ruhig liegen bleiben? Abends ist der Zustand dieser frequenten Straße geradezu lebensgefährlich; Hügel und Thäler, Rinnsale, Eis und Schnee wechseln dort ab und man riskirt, selbst wenn man vorsichtig weiter tappt, Hals und Bein zu brechen.

Civis.

Eingesandt.

Die Straße der „Neue Weg", führend vom Leegen Thor bis nach Stadtgebiet, welcher seit vielen Jahren angelegt und s. Z. gepflastert ist, befindet sich in einem Zustande, von welchem nur der Augenschein die Möglichkeit desselben ergiebt.

Unmittelbar an der Stadt belegen und Verbindungsstraße, ist dieselbe jetzt der Schutt- und Gemüllabladeplatz aus der Stadt geworden, so daß eine Bewegung mit Fuhrwerk auf der Straße sowohl bei Tage als auch Abends gefährlich ist, weil der dorthin gebrachte Schutt die Straße derartig einengt, daß das Pflaster demnächst zu verschwinden droht und die Passage über Gemüll- und Schutthaufen stattzufinden haben wird; auch ist der Weg vom Uebergange der Eisenbahn bis zur Brücke an den Holzfeldern in fast unfahrbarem Zustande. Aenderung dieser Zustände wäre dringend zu wünschen.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 17. März 1886 ist am 18. desselben Monats und Jahres die in Mewe errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Hermann Schilkowski ebendaselbst unter der Firma Hermann Schilkowski in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register (unter Nr. 285) eingetragen.

Mewe, den 18. März 1886. (110

Königl. Amtsgericht.

Hamburg-Danzig.

Dampfer „Auguste" ladet jetzt in Hamburg und wird voraussichtlich den 24. März direct nach Danzig expedirt.

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen (50

L. F. Mathies & Co.
in **Hamburg**,
Ferdinand Prowe
in **Danzig**.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab: (104
Heilige Geistgasse 106 1 Tr.

Dr. E. Kahle,
pract. Arzt.
Sprechst.: 8—9½ Vorm.
3—4 Nachm.

Homöopathie.

Alle innere und äußere Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Scropheln, Epilepsie, geheime Krankheiten.

Richard Sydow, Hausthor 1.
Sprechstunden 9—2 Uhr. (99

Der Sommercursus in meinem Vorbereitungscirkel für höhere Lehranstalten beginnt Donnerstag den 1. April. Zur Annahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich täglich bereit. (45

Elise Hoffmeister,
Hundegasse Nr. 93, 2 Tr.

Marienburger Loose,
à M. 3,50 incl. Liste, ½ Anth. M. 2.
Ulmer Dombau-Loose,
à M. 3,50, Liste franco, empf.
Eduard Lewin,
Berlin C., Neue Promenade 4.

Italienischen Blumenkohl
Telt. Rübchen,
Kopfsalat,
Endiviensalat
und
Radiese
empfiehlt (133
A. Fast.

Rehrücken,
Rehkeulen,
frischen
Blumenkohl,
Salat,
Endivien,
Radieschen,
eine große Auswahl
Gemüse-Conserven,
conservirte Früchte,
Engl. Saucen,
Marmeladen rc. rc.,
Ausländ. Liqueure,
ferner sämmtliche feinen
Käsesorten
empfiehlt (145
J. G. Amort Nachf.
Hermann Lepp.
Langgasse 4.

Broncepulver
in allen Nuancen zum Selbstbronciren von Lampen, Kronleuchtern, Bilderrahmen etc. à Päckchen 25—30 ₰.
Bronce-Oel
zum Einrühren der Broncen, empfehlen à Flasche 25 ₰. (100
Gebrd. Paetzold,
Droguen-Handlung,
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Thee-Mischungen
der Königsberger Thee-Compagnie in Original-Packeten,
Thee's u. Theegrus
von **J. L. Rex,**
in Packeten u. ausgewogen, empfehlen in neuer Waare (102
Gebr. Paetzold,
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Ernst Poschmann,

Bankgeschäft,
Brodbänkengasse No. 36,
hält für Capitals-Anlagen solide Effecten vorräthig,
besorgt den An- und Verkauf von Werthpapieren zu den hier üblichen billigsten Sätzen,
beleiht Effecten bis $^{9}/_{10}$ des Courswerthes,
löst fällige Coupons kostenfrei ein,
übernimmt Versicherungen von Effecten gegen Coursverlust durch Ausloosungen zu den niedrigsten Prämien.

In meiner Vorbereitungsschule für **Sexta** beginnt das neue Schuljahr (58

Donnerstag, den 1. April.

Anmeldungen neuer Schüler erbitte ich in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr.

Luise Mannhardt, Poggenpfuhl 77.

Tonangebend,
unterhaltend und nützlich ist

Der Bazar

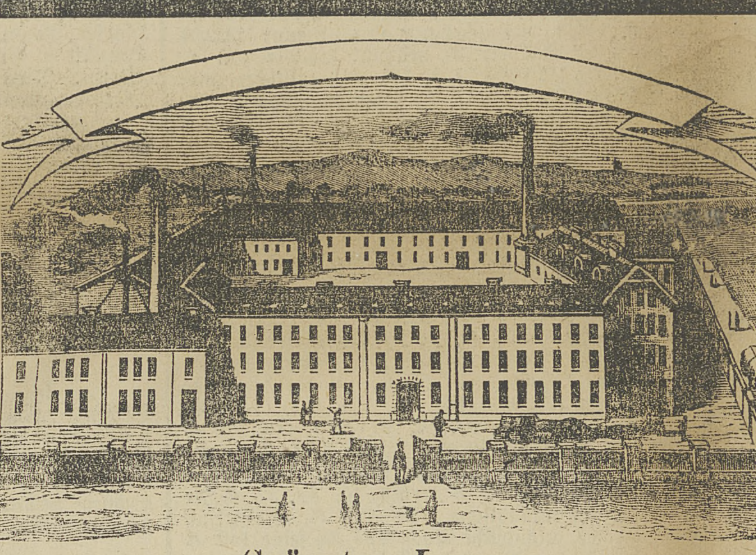
Illustrirte Damenzeitung.

Preis vierteljährlich 2½ M.

Erscheint alle 8 Tage in reichster Ausstattung und bringt **Mode, Handarbeiten, Schnittmuster, colorirte Modenbilder** u. s. w. Romane und Novellen von ersten Schriftstellern. **Prachtvolle Illustrationen.**

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an.

Einzelne Nummern zur Ansicht versendet franco (28
Die Administration des „Bazar", Berlin W.



Grösstes Lager
Varziner braun Holzpapier
zu Fabrikpreisen bei
J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-Engros-Handlung. (122

Kleiderstoffe

in neuesten Farben, besten Fabrikaten
zu sehr billigen Preisen
108) empfiehlt
Ludwig Sebastian,
Leinen-, Manufacturwaaren-, Bettfedern-Handlung. Wäsche-Fabrik.
29. Langgasse 29.

Gardinen

in größerer Auswahl u. billigeren Preisen als bisher.

Ernst Crohn.

Thierfeld's Hotel Oliva.

Sonntag, den 20. März d. J.:
Eröffnung mit neuer Oeconomie.

Zur
Anfertigung ganzer Ausstattungen
in
Wäsche und Betten,
unter Zusicherung saubérster zuverlässigster Ausführung, billiger streng reeller Bedienung,
empfiehlt sich
Ludwig Sebastian,
Danzig, 29, Langgasse 29. (107

Größte Auswahl in **schwarz. Cachemirs,** reine Wolle, per Mtr. **M. 1,30** ab

Größte Auswahl in **Corsets, Tricot-Taillen, Schürzen.**

Für
Ausstattungen
empfehlen wir unser großes Lager
Böhmischer Bettfedern und Daunen
unter Garantie für **staubfreie** und **geruchlose** Waare.

Größtes Lager
fertiger Betteinschüttungen
für Ober-, Unterbetten und Kissen,
Nählohn gratis.
Fertige Bettbezüge
in Leinen, Dowlas, Renforce und bunten Sachen,
ferner
Laken, Strohsäcke, Matratzen u. Keilkissen, Steppdecken und Bettdecken.

Größtes Lager
fertiger Wäsche,
nur **eigenes** Fabrikat, in saubérster Ausführung.
Grösste Auswahl
in
Tischzeugen, Handtüchern, Bettdamasten, Negligeestoffen, Leinen, geklärt u. ungeklärt, nur **beste** Fabrikate in sämmtlichen gangbaren Breiten zu **Fabrikpreisen.**

Größte Auswahl in **engl. Tüll-Gardinen** mit Band eingefaßt, p. Mtr. **M. 0 60** ab.

Potrykus & Fuchs,
10, Wollwebergasse **10.**

Größte Auswahl in **Oberhemden,** Kragen, Manschett. und Cravatten.

Einladung.

Die Unterzeichneten erlauben sich sämmtliche Herren Kaufleute, die sich für erfolgreichere Offenhaltung des hiesigen Stromgebiets während des Winters interessiren, zu einer Versammlung im Börsenlokale Dienstag, den 23. cr., Nachm. 3½ Uhr, ergebenst einzuladen, um über Erreichung dieses Zweckes zu berathen und die erforderlichen Maassregeln zu ergreifen. (125

W. Hoffmann. E. Wegner. D. Siedler.

Echt
Holländ. Cacaos
von
van Haagen
à Pfd. 3 Mk.,
sowie von
van Houten u. Blooker
zur Originalpreisen,
Cacaopulver lose
à Pfd. 2 Mk.,
empfehlen (101
Gebr. Paetzold,
Droguen-Handlung,
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Stearin- und Paraffinlichte
empfiehlt billigst (1
Albert Neumann,
Langenmarkt 3

Wegen
Geschäftsaufgabe
verkaufe ich sämmtliche Artikel meines Weißwaaren-Lagers unter Selbstkostenpreisen.
120 Ctm. engl. Tüllgardinen, Ia, gebogt, 60 Pf. per Meter,
128 Ctm. Mull- m. Tüll-Gardinen Ia 90 Pf. per Meter,
128 Ctm. sächsische Sieb-Gardinen 50 Pf. per Meter,
Herren-Kragen, Ia Leinen, per Dtzd. 4—5 Mark,
Herren-Manschetten, Ia Leinen, p. Dtzd. 6—7 Mark.
Schürzen, Rüschen, Spitzen, Stickereien, Trimmings, Chemisetts, Oberhemden, Corsets, Rouleauxborten, Tülldecken, Gardinenhalter sind ebenfalls noch am Lager und werden sehr billig verkauft. (68
C. O. Matern,
Nr. 3, Portechaisengasse Nr. 3.

Hypotheken-Capital
zur ersten Stelle à 4½ % offerirt für ein Bank-Institut (8029
P. Pape, Hundegasse 93.

Fracks zu Festlichkeiten werden stets verliehen **Breitgasse Nr. 36** bei **J. Baumann.**

Eine leistungsfäh. **Rüböl-Raffinerie** sucht für Danzig einen tüchtigen **Agenten.** Offerten unter J. Q. 9742 befördert **Rud. Mosse,** Berlin. (112

Gründlicher Klavierunterricht wird ertheilt 16 Stunden 7 M. Gefällige Offerten unter 120 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Prima
Newcastler Maschinen-Kohlen,
ex Dampfer „Berlin" und „Ottokar" offeriren **billigst** ab Neufahrwasser in Waggonladungen nach allen Bahnstationen. (9966
Aufträge erbittet
H. Wandel,
Danzig.

Unter günstigen Bedingungen und zu billigen Preisen habe eine Parthie gebrauchte (131
Dampfmaschinen, Drehbänke und Hobelmaschinen
abzugeben.
Emil A. Baus.

Für Bureau's,
Rechtsanwalte, Gerichtsvollzieher!
Ein Nußbaum- eleganter Herrenschreibtisch, 1 Actenregal, 25 Fächer u. Verschluß, 2 Bureautische, 6 mahagoni Rohrstühle, 6 birkene Rohrstühle. Eine kleine Bibliothek juristischen Inhalts, (allgem. Landrecht) rc. rc. zu verkaufen Oliva, Kirchenstraße 2. (9946

Meine Pferde sind verkauft.
J. H. L. Brandt.

Bodenrummel wird gekauft Häkergasse 48 bei **A. Schwarz.**

Wer alte Petschafte, Medaillen und Münzen zu verkaufen wünscht, beliebe seine Adresse bis zum 29. d. unter 126 in der Exped. d. Ztg einzur.

Von sofort wird ein tüchtiger
Hof- und Speicherverwalter
mit guter Handschrift gebraucht. Gehalt 300 M. bei freier Station excl. Wäsche. (139
Langenau bei Freistadt Wpr.
Albrecht,
Oberinspector.

Ein Correspondent
für **Englisch** u. **Französisch** (erlernt in den resp. Ländern) wünscht Engagement zum 1. April.
Adressen unter 9828 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Buchbindergehilfe
sucht per sofort [60
Gustav Lorenz,
Dt. Eylau.

36000 Mark
hinter 42 500 Landschaft auf 6 culm. Hufen, Nähe Marienburgs, gesucht.
Offerten unter 137 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein grosser Laden
in der Langgasse ist für später zu vermiethen.
Adressen unter Nr. 121 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Pension mit eig. fein möbl. Zimmer an e. Hrn. per 1. April frei. Hl. Geistgasse 100 I.

Langgarten 43
ist eine herrschaftliche Wohnung billig zu vermiethen. (128

Ein großes fein möbl. Zimmer mit Alkoven ist **Röpergasse 5,** 1. Et. zu vermiethen. (141

Schmiedegasse 22 ist ein part. Hinterzimmer an anständige junge Leute, welche ihre Betten haben, zum 1. April zu vermiethen. (132

Danziger Gesangverein.
Wegen Kaisers Geburtstag findet der **nächste Uebungsabend im Gymnasium Mittwoch, den 24. d. M., statt.** (140
Der Vorstand.

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges
Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit). (5108

Für die Suppenküche gingen ein: von Herrn Schnarke 113 Klgr. Reis, von Herrn Habermann 100 Liter Milch.

Zum 22. März.

Auf, alle echten Deutschen,
Stimmt ein in meinen Ruf:
„Es lebe hoch der Kaiser,
Der unser Deutschland schuf."

Der uns durch schwere Zeiten
Durch Trübsal und durch Noth
Stets siegreich hat geführet,
Vertrauensvoll auf Gott.

So wurden Ruhm und Lorbeer,
So auch die Kaiserkron',
O, Dir, mein edler Kaiser,
Zum ehrenvollen Lohn.

Durch Deine Güt' und Milde,
Die jedes Herze kennt,
Schufst Du Dir die Nation,
Die sich die „Deutsche" nennt.

Mit Stolz darf Jeder sagen:
„Ich bin ein deutscher Mann,
Dem Kaiser treu ergeben
Als deutscher Unterthan."

Heil Dir, o Kaiser Wilhelm,
Heil Dir, o greiser Held!
Das deutsche Volk es betet,
Daß Gott Dich lang erhält.

Mög' Deines Lebends Abend
Erhellt vom Glück stets sein,
Gesundheit, Frieden, Freude,
Die mögen Dich erfreu'n.

Um Deine Silberhaare,
Da strahlt der Siegesglanz,
Heil Dir, mein deutscher Kaiser,
Heil Dir im Siegerkranz."

9944) G..... J.....

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Zweite Jugend.

Nachdruck verboten.

Von Bernhard Rost.

„Hier, mein kleines Fräulein“, sagte der Doctor Holm, indem er sich bückte und ein rothseidenes Band von der Erde aufhob. „Sie haben Ihre Schleife verloren.“ Das schlanke, etwa elfjährige Mädchen, dem diese Anrede galt, wandte sich befremdet um und blickte den freundlichen Herrn aus tiefen, strahlenden Veilchenaugen fragend an.

„Ach, meine Zopfschleife!“ sagte sie dann mit einem etwas fremd klingenden Accent, indem sie ihr Eigenthum mit einem graziösen Knix in Empfang nahm. „Ich danke Ihnen vielmals, mein Herr.“ Sie nickte ihm unbefangen zu, warf die prächtige braune Flechte über die Schulter und befestigte das fahnenflüchtig gewordene Band wieder an Ort und Stelle, während sie leichten Schrittes einer im Vestibul des Hotels verschwindenden Dame nacheilte.

„Ein allerliebstes Persönchen!“ murmelte der Doctor vor sich hin, der anmuthigen Gestalt wohlgefällig nachblickend. „An wen erinnert mich doch die Kleine?“

Er kniff die blaugrauen, klugen Augen momentan halb zusammen, als suche er etwas in seiner Erinnerung. Doch sein Gedächtniß schien ihn im Stiche zu lassen, denn er schüttelte den Kopf und wandte sich der kleinen Loge zu, in welcher sich der Portier bei seinem Nähertreten mit höflicher Verbeugung erhob.

„Sind Briefe für mich angekommen?“ fragte er, sich vorstellend.

Der Portier unterzog die vor ihm liegenden Postsachen einer eingehenden, dem Anscheine nach jedoch erfolglosen Musterung; und des Doctors Stirn wollte sich eben über die unbegreifliche Nachlässigkeit runzeln, daß man ihn, ungeachtet seiner genauen Anweisungen, ohne Nachricht gelassen, als der Portier triumphirend eine Postkarte und ein recht umfangreiches Schreiben hervorzog.

„Herrn Dr. med. Robert Holm aus Königsberg, Schloßhotel Heidelberg“, las er laut, wie um sich der Identität zu vergewissern. „Bitte sehr, Herr Doctor.“

Befriedigt nickend steckte dieser die erhaltenen Briefschaften zu sich und trat, nachdem er bei einem vorübereilenden Kellner eine Erfrischung bestellt hatte, auf die kleine Terrasse hinaus, die sich an die Ostseite des stattlichen Gebäudes lehnt. Hier herrschte trotz des heißen Augusttages eine angenehme Kühle, die dem Doctor nach der anstrengenden Fahrt in dem überfüllten Coupé doppelt erquicklich dünkte. Behaglich, in einer bequemeren Stellung, als er sie sich sonst zu gestatten pflegte, streckte er seine nicht allzu langen Gliedmaßen weit von sich und gab sich still beglückt einem beschaulichen Naturgenuß hin. Wie wohl vertraut ihm das großartige Panorama war! Hatte er doch in Heidelberg seine schönsten Studentenjahre verlebt, die jetzt in raschem Fluge an ihm vorüberzogen, während sein Auge auf den bewaldeten Bergeshäuptern weilte.

Die Jugend! Die Jugend! Warum dünkte sie ihm plötzlich als die einzig lebenswerthe Zeit, wie sie mit ihren längst verschwundenen Träumen und Idealen vor ihm erstand? Warum verblich in ihrem lichten Glanz sein jetziges Dasein, in das er sich mit Behagen eingesponnen hatte, zu einer Kette gleichförmiger Tage, die sich, schattenhaft grau in grau, ohne wahren Inhalt in endloser Reihe erstrecken? Zu Hause, in seiner angestrengten Thätigkeit, waren ihm dergleichen Gedanken nie gekommen; da hatte er im Gegentheil mit einem Gefühl stolzer Genugthuung den Unterschied zwischen Einst und Jetzt ermessen und sich gefreut, „wie er es nun so herrlich weit gebracht!“ Und wenn ihm hin und wieder ein Schwank aus jener Zeit durch den Kopf gegangen war, hatte er mit einem Lächeln wohlwollender Ueberlegenheit des „grünen Jungen“ gedacht, den als sein eigenes früheres Ich anzuerkennen ihm ungemein schwer wurde. Nun war er ein guter Vierziger geworden; ein vielbeschäftigter Arzt in der alten Stadt hoch oben im Norden, geehrt und angesehen von seinen Mitbürgern und vergöttert von seiner älteren Schwester Sophie, die ihn, den Unverheiratheten, ebenso wie sein Haus unter strenger Zucht hielt.

„O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
„Was mein einst war!“

murmelte Robert Holm vor sich hin, den Blick noch immer in die duftige Ferne gerichtet. In Sonnenglanz getaucht lag sie vor ihm und mit einer grüßenden Bewegung schwenkte er das runde Reisehütchen zu den Bergen hinüber, ehe er es neben sich auf einen Stuhl legte. Die balsamische Luft, die ihm nun kühlend um die Schläfen spielte, that ihm sichtlich wohl. Er athmete tief auf und strich mit der gepflegten Hand über die erhitzte Stirn, deren schön gewölbte Form den scharfsinnigen Denker verrieth. Dann ließ er mit einem leisen Seufzer die Bewegung ausklingen und füllte den Römer, den der Kellner vor ihn gestellt hatte, mit goldig glänzendem Wein. Mit Wohlgefallen sog er die Blume des edlen Getränkes ein, ehe er es mit Kennermiene an die Lippen führte. „Ein schöner Wein!“ sagte er, befriedigt das Glas niedersetzend. „So etwas hat man allerdings als Bruder Studio nicht genießen können. Halt! da habe ich ja ganz meine Briefe vergessen. Was schreiben denn die Leutchen von Hause?“

Mit intelligentem Blick überflog er die kurzen Zeilen des ihn vertretenden Collegen, der ihm über den Stand der Praxis berichtete. Sofort war sein ärztliches Interesse geweckt und ein beifälliges: „Sieh, sieh, die brave, kleine Frau!“ entfloh unwillkürlich seinen Lippen bei der Nachricht, daß die Familie des Regierungsrathes X. sich um den ersehnten Stammhalter vermehrt habe. Dann griff seine Hand nach dem dicken Brief, dessen Couvert die Schriftzüge seiner Schwester trug. Aber ohne ihn zu öffnen, legte er ihn wieder vor sich hin und betrachtete aufmerksam die steilen, ungraziösen Buchstaben der Adresse. „Die gute Sophie“, sagte er gedankenvoll. „Sie sorgte so treulich für ihn; sie hatte ihm in einer schweren Krankheit nur durch ihre aufopfernde Pflege das Leben gerettet und hing, wenn auch mit etwas tyrannischer, so doch fast mütterlicher Liebe und Zärtlichkeit an ihm, die er durch wahrhaft brüderliche Zuneigung vergalt. Aber die Grazien fehlten, wo Sophie weilte, und jetzt in der Ferne, ihrem Einfluß entzogen, wurde sich ihr Bruder dessen zum ersten Mal deutlich bewußt. Ob sein Heim ein traulicheres geworden wäre, wenn er eine Gattin in das alte Haus geführt hätte, das ihm in der Erinnerung so traurig und düster erschien? Ob Marianne, das einzige Mädchen, dem sein Herz sich einst in wahrer Liebe zugeneigt — ob sie mehr Sonnenschein in sein Leben gebracht hätte? Aber freilich, sie hatte ihn verschmäht. Mein Gott, wie lange war das her!

Plötzlich schlug er mit der Hand auf den Tisch, daß Glas und Flasche klirrend zusammenprallten. Nun wußte er, an wen ihn vorhin die Veilchenaugen des halbwüchsigen Mädchens gemahnt hatten. Aus dem Schutt, den fünfzehn vergangene Jahre auf die Flamme gehäuft hatten, die einst in ihm gebrannt, stieg das Bild seiner Jugendgeliebten, ihre anmuthige Gestalt, ihre seelenvollen belebten Züge vor seinem inneren Auge auf. Wie schön sie an jenem Abend ausgesehen, als, er mit ihr am Strande der Ostsee einherwandelnd, von ihrem Liebreiz bezwungen, von seinem feurigen Empfinden hingerissen, sie um ihre Hand gebeten hatte. Aber ach! er hatte eine ähnliche Antwort erhalten, wie weiland der Ritter Toggenburg. In thörichter Selbstverblendung hatte er die unbefangene Freundlichkeit, mit der sie dem intimen Freunde ihres Bruders entgegengekommen war, für ein wärmeres Gefühl gehalten, und den Stachel verletzter Eitelkeit in der Wunde, hatte er jäh den Verkehr mit der Familie seines Freundes abgebrochen und war in die kleine Stadt zurückgekehrt, in welcher er zu jener Zeit seine Dienste der leidenden Menschheit widmete. Lange und standhaft hatte er ringen müssen, um seiner Liebe Herr zu werden; doch nie, selbst nicht in seinen bittersten Stunden hatte er Marianne einer Schuld gegen sich geziehen. Sie war und blieb für ihn das Ideal echter, holder Weiblichkeit, und ob sein Beruf ihn auch viel mit der schwächeren, doch schöneren Hälfte des Menschengeschlechts zusammenführte — nie war ihm eine zweite Marianne begegnet.

Er hatte wenig mehr von ihr und ihrem Geschick erfahren. Entfernung und Zeit hatten die Verbindung mit seinem Freunde, der nun längst nicht mehr unter den Lebenden weilte, allmählich gelöst. Und nur einmal noch, als er von ihrer Vermählung mit einem reichen englischen Kaufmann hörte, hatte sein Herz, das er bereits ganz ruhig gewähnt, sich schmerzhaft zusammengezogen. Wieder hatte ihn Nächte lang der Schlaf geflohen. Aber dann hatte er, mit Gewalt die Gedanken abziehend, sich in eine wissenschaftliche Arbeit vertieft und Asche, Asche, Asche auf die Flamme gestreut, daß sie bis auf den letzten Funken in ihm erlöschen sollte. Es mußte ihm wohl gelungen sein, denn als nach weiteren zwölf Jahren die Kunde zu ihm gedrungen war, daß Marianne Wittwe geworden, hatte ihn diese Nachricht gänzlich unberührt und kalt gelassen. Ein so ehrenfester, braver Mensch der Herr Doctor auch war, die zarteren Triebe, die feinsten Fühlfäden der Seele, die in Sophiens Nähe keinen Boden zur gedeihlichen Entwicklung fanden, waren in ihm verkümmert und der Sinn für materielles Wohlbehagen an deren Stelle getreten. Darüber war er der mittelalterliche, wohlconservirte Herr geworden, dem Liebe und Jugend wie ein Märchen aus alter Zeit klangen.

Aber das Märchen klang süß und lieblich; es füllte ihm das Hirn mit einem leisen Dunst, der ihn halb froh, halb wehmüthig stimmte, und doch hatte er nur einmal den Römer geleert. — — Mit dem mannhaften Entschluß, die Nebel zu durchbrechen, welche die Vergangenheit um ihn gewoben hatte, griff er endlich abermals nach dem Briefe seiner Schwester und — steckte ihn ungelesen in seine Brusttasche zurück. Ein Sonnenstrahl huschte neckisch über die grüne Bergwand vor ihm und die Röthe des Schuldbewußtseins stieg ihm bis unter die dichten, dunkelblonden Haare, die noch nicht den leisesten grauen Schimmer zeigten.

Die brennende Hitze des Augusttages hatte mittlerweile nachgelassen und die große westliche Terrasse vor dem Speisesaal, die während der Nachmittagsstunden verödet dagelegen hatte, füllte sich allmählich mit den zur Zeit im Hotel anwesenden Gästen, die sich lachend und plaudernd an den zierlichen Tischen niederließen. Als Doctor Holm, dem Strome folgend, ebenfalls hinaustrat, waren bereits alle Plätze an der Längsseite der steineren Balustrade besetzt, und er zog sich in eine Ecke in die Nähe des Hauses zurück, um von dort aus den berühmten Blick auf Stadt und Fluß zu genießen. Den Kopf in die Hand gestützt, schaute er regungslos in alle die Schönheit hinein, womit der Abend vor seinem Uebergang in die Nacht die herrliche Landschaft überschüttete. Die glühende Sonnenscheibe war im Begriff an dem von einem matten Dunst bewölkten Westhimmel hinunterzusinken. Ihre purpur-goldenen Strahlen spiegelten sich in den leicht gekräuselten Wellen des Stromes, die wie geschmolzenes Silber glänzten und funkelten. Kein Lüftchen regte sich; von der Stadt her drang feierliches Glockengeläute empor, und geheimnißvoll ernst hob sich „die die deutsche Alhambra“, das alte Heidelberger Schloß mit seinen vielen Thürmen und Erkern von dem Hintergrund der Berge ab. Es war ein Anblick, der des Doctors Herz höher schlagen machte; er hatte ein fast körperliches Gefühl davon, wie es sich dehnte und weitete, und der leise Rausch von vorhin, dessen er sich inzwischen erwehrt zu haben glaubte, kam von neuem über ihn. Rings um ihn her schlug vielstimmiges Sprachengewirr an sein Ohr und endlich raffte er sich aus seiner Versunkenheit auf, um einen schnell beobachtenden Blick über seinen Nachbarn gleiten zu lassen. Dabei entdeckte er, daß er selbst der Gegenstand einer eingehenden Prüfung geworden war, und unbehaglich wandte er sich ab, um den wasserblauen Augen einer ältlichen Dame, augenscheinlich einer Engländerin, zu entgehen, die ihn durchbohrend anstarrten. In dem peinlichen Gefühl, daß vielleicht etwas an seiner Kleidung ihren Unwillen erregt habe, blickte er an sich nieder, als er plötzlich dicht vor sich einen langen braunen Zopf mit einer rothen Schleife gewahrte, der ihm bekannt vorkam. Die Trägerin desselben stand eifrig sprechend vor einer Dame, die ihr, wie es schien, etwas nicht gewähren wollte, was das kleine junge Mädchen sich in den Kopf gesetzt hatte. „Bitte, bitte, Mama!“ hörte der Doctor sie flehend sagen, worauf die Mutter ihr einen leichten Schlag auf die blühende Wange versetzte und sie mit einem: „Nun, meinetwegen, Kind, aber bleibt nicht zu spät!“ entließ. Froh der erhaltenen Erlaubniß hüpfte die Kleine leichtfüßig davon und verschwand in Begleitung eines schlanken Knaben von der Terrasse. Wie von einem elektrischen Schlage berührt, hatte sich Robert Holm beim Klang der wohllautenden Frauenstimme erhoben, deren dunkle Färbung eine Saite in seinem Innern berührte, die lange in ihm geschlummert hatte. Mit der einen Hand stützte er sich auf den Tisch, um sich Haltung zu verleihen, die andere hielt er, wie von den Strahlen der untergehenden Sonne geblendet, vor die Augen, die gebannt an dem ihm zugekehrten Profil der Dame hingen. Mit lässig in einander geschlungenen Fingern lehnte sie dort an der Balustrade und schaute ins Thal. Das graue, enganschließende Reisekleid ließ das Ebenmaß ihrer schönen Gestalt anmuthig hervortreten, ein Barett mit einem Taubenflügel saß auf dem stolz getragenen Kopfe, dessen reiche Flechten im Nacken durch eine goldene Spange zusammengehalten wurden. Die feingeschwungenen dunklen Brauen contrastirten seltsam mit der zarten Farbe des Gesichtes, und ob sie gleich in voll erblühter Frauenschöne vor ihm stand, die er zuletzt als mädchenhaft knospende Erscheinung gesehen hatte, sagte ihm doch eine innere Stimme mit unwiderleglicher Gewißheit, daß sie es sei, von der er an jenem Abend mit bitterm Weh geschieden war. Ihm war, als sähe er das heimische Meer in perlmutterfarbenem Glanz weit, weit vor sich liegen, als höre er das plätschernde Rauschen mit dem sich die Wellen am Strande brachen, und magnetisch zog es ihn zu der einst Geliebten hin. Rücksichtslos drängte er sich an der Engländerin vorüber, deren ganze Haltung einen entschiedenen Protest gegen sein Benehmen einlegte. Aber er achtete ihrer nicht; die Wiedersehensfreude trieb ihn ungestüm vorwärts und bereits hatte er sich der schönen Frau bis auf Armeslänge genähert, als er plötzlich stehen blieb und sich unentschlossen auf die Lippen biß. Wie sollte er sie nur anreden? Der Name ihres verstorbenen Gatten war ihm augenblicklich gänzlich entfallen, und sie Marianne zu nennen, wie einst, wagte er nicht recht. Um sich aus dieser Verlegenheit zu ziehen, berührte er leicht ihre Schulter mit der Spitze des Fingers. Zusammenfahrend wandte die Dame sich und warf ihm einen entrüsteten Blick zu, der aber sogleich in sonniges Leuchten überging, als sie ihn schärfer in's Auge faßte.

„Robert“, rief sie freudig überrascht, indem sie ihm beide Hände entgegenstreckte; „Doctor Holm, sind Sie es wirklich?“

„Lassen Sie es bei Robert, bitte“, sagte er herzlich. „Ich habe meinen Namen so lange nicht von Ihren Lippen gehört, daß Sie mir diese Freude wohl gönnen können.“

Sie nickte freundlich Gewährung. „Seit wann sind Sie hier?“

„Seit heute Nachmittag. Und Sie, Marianne?“

„Wir kamen gestern an. Wie lange gedenken Sie zu bleiben?“

„Nur bis morgen früh.“

„Und wir haben drei Tage für Heidelberg bestimmt.“ Sie wiegte bedauernd das schöne Haupt.

In rascher Folge hatte sich bisher Rede und Gegenrede gekreuzt. Jetzt trat ein kurzes Schweigen ein, in welchem die Beiden gedankenvoll in die vor ihnen liegende Landschaft blickten. Fern am äußersten Horizont ballte sich ein Gewitter zusammen, und bald zeigte ein dichter Schleier, der sich über die Rheinebene lagerte, daß der Regen dort in vollen Strömen herniederfloß. Im Fluge hatte der Doctor überlegt, ob er seine Dispositionen nicht ändern könne. Doch nein! unmöglich konnte er den Freund im Stiche lassen, der ihn mit seiner jungen Frau und Schwägerin in Baden-Baden erwartete, um von dort aus die gemeinschaftliche Weiterreise anzutreten. Marianne war es, die zuerst das Schweigen unterbrach.

„Wie klein die Welt ist!“ sagte sie träumerisch. „Eh' man es gedachte, findet man sich aus Ost und West am dritten Orte zusammen und freut sich des Wiedersehens und des Nachklanges der alten Freundschaft.“

„Fünfzehn lange Jahre!“ sprach nun auch der Doctor mit ernster Betonung. „Hat Einer dreißig Jahre vorüber, so ist er schon so gut wie todt!“ fügte er elegisch hinzu. „Nicht wahr, Marianne?“

Ein flüchtiger Zug, wie ein Schatten vergangenen Leides, vergangenen Glückes glitt über ihr Gesicht, das, wie der Doctor jetzt deutlich bemerkte, seine blumenhafte Frische eingebüßt, aber an charaktervollem Ausdruck gewonnen hatte. Die Augen hatten einen tieferen Blick als früher, und die leicht gesenkten Winkel des Mundes verriethen, daß das Leben nicht immer nur ein Spiel für sie gewesen war. Dann aber, mit dem schnellen Uebergang von Ernst zu Scherz, der ihr von jeher zu eigen gewesen, lachte sie ein wenig — es war ihr altes, melodisches Lachen — und entgegnete, ihm leicht mit dem aufgehobenen Zeigefinger drohend: „Ei, ei, Herr Doctor! wie ungalant sind wir geworden! Ist es ritterlich, eine Dame an den schnellen Flug der Zeit zu erinnern?“

Er erröthete und suchte verlegen nach einer Antwort. In seinem Alltagsleben, im Umgange mit seiner Schwester hatte er den leichten Conversationston verlernt, den Marianne sicher beherrschte. Und er kam sich selbst recht schwerfällig vor, als er jetzt mit einem etwas hölzernen Compliment auf ihren Scherz einging. Mit der Gewandtheit der Weltdame half sie ihm über die leichte Verlegenheit hinweg.

„Es sei Ihnen vergeben!“ sagte sie. „Aber ich sehe, daß Sie noch immer Ihre alte Leidenschaft für Citate besitzen, und ich bin stolz darauf, zu wissen, wo dieses hingehört.“

„Nun?“ fragte er, der sich wieder zurechtgefunden hatte, schmunzelnd.

„Natürlich in Ihren geliebten Goethe“, versetzte sie heiter. „Es war immer zehn gegen eins zu wetten, daß Sie den Meister ins Feld führten. Wissen Sie noch, wie oft wir Sie damit geneckt haben?“

Und sie vertieften sich in fröhliches Geplauder. Es war, als knüpften sie da an, wo sie damals den Faden abgebrochen hatten; die gemeinsamen Erinnerungen schlugen die Brücke von der Vergangenheit zur Gegenwart und dem Doctor wurde es immer wärmer ums Herz. Marianne begegnete ihm mit derselben herzlichen Unbefangenheit wie ehemals, aber der Seelenton, der aus ihren Worten hervorklang, übte von neuem seine alte Macht über ihn. „Sei auf Deiner Hut, alter Knabe“, flüsterte ihm die innere Stimme zu. Aber sich willig dem Genuß des Augenblickes hingebend, brachte er die Mahnerin zum Schweigen. Ja, der Gedanke, daß er, der Dr. Holm, sich plötzlich verlieben könne, so zu sagen auf den ersten Blick, schien ihm so ungeheuerlich, daß er unwillkürlich lächeln mußte.

„Warüber lachen Sie?“ fragte Marianne.

„Habe ich gelacht? Ich bin mir dessen nicht bewußt.“

„O doch! Und wissen Sie nicht, daß ein Lächeln, welches man nicht erklären kann oder will, ebenso unstatthaft ist, als wenn Zwei in Gesellschaft mit einander flüstern? Sehen Sie nur einmal die Miß dort an! Nach ihren Blicken zu schließen, ist sie ganz meiner Meinung.“

Der Doctor zog es vor, sein schönes vis-à-vis anzublicken, ehe er, plötzlich sehr ernsthaft, sagte: „Marianne, ich bin Ihnen eine Abbitte schuldig.“

„Wie? Sie mir und weswegen?“

„Weil ich aufhörte, Ihnen ein Freund zu sein, damals, als —“

Sie machte eine abwehrende Handbewegung. „Wozu diese Geister von neuem heraufbeschwören, Robert? Lassen Sie doch das Vergangene ruhen.“

„Nicht eher, als bis ich Ihnen eine Ehrenerklärung abgelegt habe“, entgegnete er fest. „Sie sind stets wahr und aufrichtig gegen mich gewesen und mußten doch aus meinem späteren Benehmen schließen, daß ich Ihnen zürnte und Ihnen das nachtrug, wofür ich nur meine Selbstverblendung anzuklagen hatte und angeklagt habe. Ich hätte Ihnen und Ihrer Familie ein Freund bleiben

---

♀ Aus Berlin.

Wie in jedem Jahre haben auch jetzt mit dem Hofball am Fastnachtsabend die eigentlichen Winterfestlichkeiten in den Kreisen der höchsten Aristokratie ihr Ende erreicht — aber der Winter dauert noch fort, trotzdem die Fastenzeit in diesem Jahre ungewöhnlich spät fällt. Das fängt bereits an unbequem zu werden, selbst der Eissport, der in diesem Winter so gründlich, wie seit Jahren nicht, hat betrieben werden können, hat einen Theil seines Reizes eingebüßt. Verwöhnt durch die letzten milden Winter, erwartet man um die Zeit von Kaisers Geburtstag im Thiergarten bereits den ersten Frühling begrüßen zu können, statt wie in diesem Jahre mit den Schlittschuhen dort hinaus zu ziehen. Die ungewöhnliche Temperatur stört aber nicht nur einigermaßen den Genuß, sondern hat auch ernstere Wirkungen. Es giebt, wie die Statistik nachgewiesen hat, in Berlin untere Zehntausend, die nicht heizbare Räume bewohnen. Dazu kommt, daß der anhaltende Frost den Beginn der Bauthätigkeit, die viele Tausende hier beschäftigt, zurückhält und anscheinend noch mehrere Wochen zurückhalten wird.

Am Hofe rüstet man zur Feier des kaiserlichen Geburtstags, die auch in diesem Jahre entsprechend dem Charakter der stillen Zeit, in die sie ja regelmäßig fällt, begangen werden soll. Die Kaiserin hat sich die oberste Leitung dieses Festes vorbehalten. Es handelt sich um musikalische Aufführungen und die Stellung von lebenden Bildern; noch ist bis jetzt über das Programm strenges Geheimniß bewahrt worden. Der Kaiser, welcher an dem Fastnachtsball nicht theilnehmen konnte, ist erfreulicherweise wieder so weit hergestellt, daß man darauf rechnen kann, er werde den Beginn seines 90. Lebensjahres in voller Gesundheit feiern können. Wie in den letzten Jahren regelmäßig werden auch diesmal eine Anzahl fürstlicher Personen zu dieser Feier in Berlin erwartet oder sind bereits eingetroffen, so von dem königlichen Hof in Dresden, von den Höfen in Weimar und Schwerin. Auch der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, die Enkelin des Kaisers, nimmt diesmal an dem Fest Theil. Die Gesundheit ihres Bruders, des Erbgroßherzogs von Baden, der an Gelenkrheumatismus schwer erkrankt war, hat sich soweit gehoben, daß die Besorgniß um ihn keinen Schatten mehr auf die Feier des kaiserlichen Hauses wirft.

Unmittelbar dem Geburtstage des Kaisers voraus geht am Sonnabend Abend, und am Sonntag Mittag wiederholt, eine Darstellung von lebenden Bildern im königlichen Schauspielhause, die von Mitgliedern der höchsten Gesellschaftskreise gestellt werden. Sie haben den Sagenkreis der heiligen Elisabeth, den Moritz v. Schwind auf der Wartburg verherrlicht hat, zum Inhalte und werden mit Chören aus dem Liszt'schen Oratorium „Die heilige Elisabeth“ begleitet. Das Arrangement der Bilder haben die namhaftesten Historienmaler unserer Akademie übernommen, während den musikalischen Theil Professor Klindworth leitet. Als Zeichen dafür, daß wir nicht mehr im Culturkampf stehen, kann es betrachtet werden, daß die Darstellung zum Besten der in Berlin als Krankenpflegerinnen beschäftigten grauen Schwestern stattfindet.

Ein etwas verspäteter Nachläufer der Carnevalszeit war das Bühnen-Ballfest, welches am letzten Sonnabend im Wintergarten des Centralhotels stattfand. Auch hier steht aber ein wohlthätiger Zweck im Hintergrund. Dieser jährlich wiederkehrende Ball, an welchem die Mitglieder aller Bühnen collegialisch theilnehmen, hat selbstverständlich eine große Beliebtheit in den weitesten Kreisen. Es ist im hohen Grade interessant, sich mit allen den mehr oder weniger schönen, jedenfalls immer anziehenden und pikanten Vertreterinnen des schönen Scheins einmal auf demselben Boden bewegen zu können. Und so ist denn auch die vornehme Welt, Parlament, Kunst und Literatur auf diesem Bühnenball regelmäßig stark vertreten. Daß die Damen sich zu schmücken verstehen, läßt sich nach ihrem Beruf voraussetzen. Wer aber noch daran zweifeln sollte, darf nur, wenn er selbst nicht in der Ball-Laune sein sollte, am andern Tage den begeisterten Toilettenbericht von L. P. in der „Voss. Ztg.“ lesen.

Auf dem Gebiet des Theaters ist das wichtigste Ereigniß des Tages, daß unsere beiden Hauptbühnen, das königliche Schauspielhaus und das Deutsche Theater, in Concurrenz mit der Aufführung einer der ältesten Tragödien, nämlich mit der „Antigone“ von Sophokles getreten sind. Es ist etwas mehr als 40 Jahre, daß Mendelssohn auf den Wunsch Friedrich Wilhelms IV. die Chöre zu dieser griechischen Tragödie componirte und der König dann ihre Aufführung mit den besten damaligen Kräften seines Schauspiels durchsetzte. Der erwartete große Erfolg blieb freilich aus. Ein Repertoire-Stück ist die „Antigone“ nie geworden. Und doch wird man weder die großen Schönheiten der Dichtung, noch den Umstand in Abrede stellen können, daß sie unter allen antiken Tragödien dem modernen Geist weitaus am nächsten steht. Eifrige Philologen schoben die Schuld des geringen Erfolges auf die Musik, welche ein opernhaftes Element in die Tragödie hineingebracht habe. Dagegen zeugt die Erfahrung. Ohne Mendelssohns herrliche Musik würde die Antigone überhaupt nicht vor das Publikum kommen, während sie jetzt doch wenigstens dort, wo man die Mendelssohn'sche

müssen! Daß es nicht geschah, erscheint mir jetzt als ein Unrecht. So wäre es Ihre Pflicht gewesen, ein Wort der Theilnahme zu finden, als ich den Tod Ihres — Ihres Gatten erfuhr", setzte er mit Selbstüberwindung hinzu. „Vergeben Sie mir, daß ich es unterlassen habe, Marianne."

„Von Herzen", erwiderte die schöne Frau, indem sie ihm mit einem liebevollen Blick die Hand reichte. „Und lassen Sie auch mich nun frei gestehen: ich freue mich, daß es zwischen uns klar geworden ist. Der Gedanke, Sie nicht mehr meinen Freund nennen zu können und Ihnen wider Willen Leid verursacht zu haben, hat mich oft gequält."

Mit leisem Druck entzog sie ihm ihre schmalen Finger, die in eleganten Handschuhen steckten. Es war kühl geworden; ein scharfer Wind strich von den Bergen über die Terrasse und mit großer Schnelligkeit zog das Wetter näher. Weithin hatte sich der Himmel verfinstert und nur die Gaslaternen zu beiden Seiten der Neckarbrücken spiegelten sich jetzt noch in den klar ziehenden Wellen des Stromes.

„Erzählen Sie mir von sich, von Ihrem Leben, mein Freund", begann Marianne von neuem. „Sie sind nicht verheirathet?" Ein gelegentlicher Blick auf seine unbehandschuhte Rechte hatte ihr dies verrathen.

„Nein", erwiderte er kurz. Dann fügte er, sich seiner Unhöflichkeit bewußt werdend, langsam hinzu: „Ich lebe mit meiner Schwester zusammen."

„Mit Fräulein Sophie?" sagte sie gedehnt und nickte verständnißinnig vor sich hin. Nun hatte sie den Schlüssel zu dem gefunden, was ihr das Bild des wiedergefundenen Freundes in etwas beeinträchtigt hatte.

Eine gewisse Pedanterie und Kleinlichkeit, die sich in seinem Wesen ausprägte, sowie der nicht abzuleugnende Mangel an weltmännischer Gewandtheit und Beherrschung der Formen waren ihr nicht entgangen. Und mit leisem Bedauern hatte sie gespürt, daß sich der Doctor, trotz seiner großen Geistesgaben und seines unvergleichlichen Gemüths, auf dem besten Wege befand, ein echter, trockener Philister zu werden. Aber war es ein Wunder, daß sich in dem steten Beisammensein mit „der gestrengen Sophie" eine solche Schale um den schönen Kern gelegt hatte? Aus diesem Gedankengang heraus, sagte sie plötzlich in energischem Ton: „Nach meiner Meinung dürfte es überhaupt keine Junggesellen geben!"

„Sind Sie denn eine so begeisterte Anhängerin der Ehe?" fragte er mit einem überraschten Blick in die schönen, gerad und ehrlich auf ihn gerichteten Augen.

„Ja", erklärte sie unumwunden, „und es ist schade, sehr schade, daß Sie nicht geheirathet haben."

„Aber meine Schwester sorgt so gut und liebevoll für mich, daß ich ein sehr behagliches und schönes Dasein führe", entgegnete Robert Holm mit einer Wärme und Ueberzeugungstreue, die ihm augenblicklich nicht ganz von Herzen kamen. Doch der uneröffnete Brief in seiner Brusttasche mahnte ihn mit stummem Vorwurf, daß er etwas gut zu machen habe.

„Ehre, wem Ehre gebührt", versetzte Marianne mit einem leichten Neigen ihres stolzen Hauptes. „Eine Schwester ist gut; aber ich sage doch eine Frau ist noch besser!"

„Und wenn ich nun kein Mädchen gefunden habe, das mir so liebenswerth erschien, um mich an sie zu fesseln?" fragte er dagegen, indem er sich mit über der Brust gekreuzten Armen vor sie hinstellte und sie durchdringend anblickte. Es mußte wohl etwas Bezeichnendes in seinem Blick liegen, denn eine flüchtige Röthe stieg ihr ins Gesicht und sie wandte secundenlang das Auge ab. Doch sogleich gewann sie ihre frühere Unbefangenheit wieder.

„Gefunden!" sagte sie scherzend. „Haben Sie denn ernstlich gesucht? Und das eben ist es, was ich meine. Es liegt eine Gefahr für Sie in der Liebe Ihrer Schwester. Fräulein Sophie hat Sie durch ihre Sorge verwöhnt. Sie hat Ihnen das häusliche Leben so bequem gemacht, daß Sie gar nicht auf den Gedanken kommen, sich nach einer anderen Lebensgefährtin umzusehen, und nicht einmal mehr wissen, daß Sie überhaupt etwas entbehren."

Doctor Holm fühlte das Wahre ihrer Bemerkung, und als seine anmuthige Gegnerin nun fortfuhr: „Ich hoffe doch, Sie eines Tages noch als glücklichen Ehemann zu sehen!" klang seine Antwort: „Sie glauben also nicht, daß es zu spät dazu sei?" etwas gepreßt.

„Zu spät? Wo denken Sie hin?" versetzte Marianne lebhaft. „Sie sind jetzt" (sie rechnete schnell nach) „ein Vierziger, nicht wahr?"

„Dreiundvierzig", bestätigte er lakonisch.

„Und wie, wenn Sie selbst fünfundsechzig wären?" rief sie heiter. „On a toujours l'âge de son coeur. Das heißt auf deutsch: Ein Mann ist so alt, wie er sich fühlt —"

„Und eine Frau so jung, wie sie aussieht!" fiel ihr der Doctor schnell mit einer galanten Verbeugung ins Wort. Er war plötzlich außerordentlich vergnügt geworden. Das Beisammensein mit der reizenden Frau wirkte belebend und erfrischend auf ihn ein, die festliche Stimmung der Nachmittagsstunden noch erhöhend, und ihm war ungefähr so zu Muthe, wie dem Doctor Faust, als er den Verjüngungstrank im Leibe hatte. Das artige Wort, das die schönen Lippen so liebenswürdig gesprochen hatten, klang ihm schmeichelnd im Ohre wieder und leise, leise stieg die Hoffnung in ihm auf, daß die Zukunft vielleicht ihm das bringen werde, was die Vergangenheit ihm vorenthalten hatte. Nahm Marianne nicht das freundlichste Interesse an ihm? Bezeugte es sich nicht in jedem ihrer Worte und Blicke? Und war es so undenkbar, daß sie, die Wittwe, die durch das Leben an Erfahrung und Menschenkenntniß gewonnen hatte, sich seinem Schutze anvertrauen würde, da so viele freundliche Erinnerungen für ihn sprachen? Trotz seiner schwerfälligen Fantasie baute sich ein schimmerndes Luftgebäude vor dem geistigen Auge des Doctors auf, in welchem er sich als den Gatten der schönen Frau sah, die jetzt abgewendeten Blickes in die verschleierte Landschaft schaute.

„Wie schön!" sagte sie, mit der Hand in die Ferne weisend, wo am Firmament die Blitze wie feurige Schlangen durch die düsteren Wolken zuckten. „Doch wie schnell das Wetter aufzieht. Nicht lange, und es regnet auch hier."

In der That hatten sich jetzt bereits die umliegenden Berge in ein dichtes Nebelgewand gehüllt und selbst das Schloß war nur noch in ungewissen, fantastischen Umrissen zu erkennen.

„Werden Sie sich auch nicht erkälten?" fragte er besorgt „Sie scheinen nur leicht gekleidet zu sein."

„Aha! der Arzt kommt zum Vorschein!" lachte sie. „O nein, ich bin wetterfest." Aber sie nahm doch das Spitzentüchlein, das sie mit dem chic der eleganten Dame vorn im Jaquet trug und schlängte es um den Hals. Es freute den Doctor, daß sie die leise Mahnung beachtete, die in seinen Worten gelegen, und liebevoll sagte er: „Nun ist die Reihe zu erzählen an Ihnen, Marianne. Was hat Ihnen das Leben gebracht?"

„Mein Leben ist, wenn auch äußerlich nicht so ausgefüllt, so doch innerlich reicher als das Ihre gewesen", entgegnete sie mit ernsthaftem Augenaufschlag. „Es hat mir der Freuden und der Pflichten viele gebracht, wie sie das Loos der meisten Frauen sind. Aber auch Leid und Kummer habe ich kennen gelernt. Ich habe ein blühendes Kind verloren."

Die stille Würde, mit der sie dies sagte, das leichte Beben ihres Mundes ging dem Doctor sehr nahe.

„Das — das habe ich nicht gewußt!" stotterte er und ein Gefühl zärtlichen Mitleids kam über ihn. Er trat einen Schritt näher an sie heran und machte, seiner selbst vergessen, eine Bewegung, als wolle er wie schützend und tröstend seinen Arm um sie legen. Da ließ ihn ein Geräusch in seiner unmittelbaren Nähe von seinem Beginnen abstehen. Es war die englische Miß, die sich erhoben hatte, und nun, in ihrer ganzen Länge eine einzige gerade Linie bildend, als das verkörperte Bild moralischer Entrüstung dastand. „Shocking! Shocking!" sagten die wasserblauen Augen, deren Blick so niederschmetternd war, daß Robert Holm den Arm sinken ließ, ohne dem Impuls die That folgen zu lassen. (O wie dankbar er später der strengen Miß war!) Dann blickte er zu Marianne hinüber, die eine Thräne in ihren langen Wimpern zerdrückte.

„Aber Ihnen sind liebenswürdige Kinder geblieben!" sagte er mit einiger Anstrengung. „Ich irre doch nicht in der Annahme, daß meine kleine Freundin mit der rothen Schleife —"

„O, Sie waren der Herr, der meiner Kleinen den Ritterdienst erwiesen?" fragte Marianne. „Sie haben einen großen Eindruck auf mein Töchterchen gemacht. Und der Bursch, mit dem sie fortging, war Richard, mein Aeltester."

Sie sagte es mit mütterlichem Stolz, und wieder wallte des Doctors Herz hoch auf. Im tiefsten Innern gelobte er sich, ihren Kindern ein guter Vater zu sein, und wer weiß, was für Worte in der nächsten Minute über seine Lippen gegangen wären, wenn der Himmel sich nicht ins Mittel gelegt und einen Regenschauer als warnenden Vorboten herniedergesandt hätte. In komischer Verzweiflung maß Marianne den Weg von ihrem Standort bis zu der Thür des Speisesaals, und mit einer Ritterlichkeit, die ihn selbst überraschte, erbot sich der Doctor, ihr einen Schirm aus seinem Zimmer zu holen. Doch als er Miene machte, seine Absicht auszuführen, legte sie abwehrend die Hand auf seinen Arm.

„Besten Dank, Robert", sagte sie freundlich, „aber bemühen Sie sich nicht. Hoffentlich wird mein Mann auf den glücklichen Einfall kommen, mich hier aufzusuchen."

Der Doctor prallte förmlich einige Schritte zurück.

„Ihr Mann?" stammelte er. „Ihr Mann, Marianne?"

Beschäftigt, ihr Kleid zu schürzen, so daß der zierliche Fuß in dem eleganten halbhohen Schuh sichtbar wurde, hatte Marianne nicht Acht auf seine Bewegung.

„Wissen Sie denn nicht, daß ich mich zum zweiten Male verheirathet habe, Robert?" fragte sie gleichmüthig.

Eine Antwort blieb dem Doctor Robert Holm erspart, denn die Schleusen des Himmels schienen sich plötzlich geöffnet zu haben, so unaufhaltsam stürzte ein heftiger Guß auf die Terrasse nieder, deren Steinplatten im Nu überschwemmt waren. Lachend und lärmend suchten die überraschten Gäste das Haus zu gewinnen. Es entstand ein lebhaftes Getümmel und in dem allgemeinen sauve qui peut, das den Menschen stets etwas rücksichtslos gegen seinesgleichen macht, wurden die Beiden, die sich nach so langer Zeit wiedergefunden hatten, von einander getrennt. Das Letzte, was Robert Holm von seiner schönen Freundin gewahrte, war, daß er sie am Arme eines großen, schlanken Herrn, der sorglich einen Schirm über sie hielt, eilig dem Hotel zustreben sah. Dann schlug er den Rockkragen in die Höhe, schob den Hut tief in die Stirn und gab sich muthig der Unbill des Wetters preis. Er verließ an diesem Abend sein Zimmer nicht mehr, und als am nächsten Morgen Frau Marianne im Kreise der Ihren heiter und schön am Kaffeetische präsidirte, überbrachte ihr der Kellner eine Karte, auf der in nicht ganz festen Schriftzügen die Buchstaben p. p. c. unter dem Namen des Dr. med. Robert Holm standen.

* * *

Der Doctor hatte in der That eine fast schlaflose Nacht verbracht, und als er gegen Morgen in einen unruhigen Schlummer gesunken war, hatte sich Vergangenheit und Gegenwart in einen unlieblichen Traum vermischt, in welchem seine Schwester Sophie eine erhebliche Rolle gespielt hatte. Mit dem Gefühl, daß ihn der Alp gedrückt habe, erwachte er und athmete erst erleichtert auf, als das schöne Heidelberg im Morgennebel und Sonnenglanz hinter ihm lag. Nun hoffte er dem Spuk entronnen zu sein, der seit gestern sein Spiel mit ihm getrieben und ihn auf Irrwege verleitet hatte, die ihm, dem Bruder seiner Schwester, sonst so sehr fernlagen. Doch ach! Er hatte sich getäuscht. Die behagliche Ruhe, in der er sozusagen ein negatives Glück gefunden hatte, war dahin; denn das Auge, das einmal in die Sonne geblickt hat, vermag es nicht, sich sogleich wieder in das einförmige Grau zurückzufinden, an das es bisher gewöhnt war. Es sehnt sich nach dem Glanz zurück, selbst wenn dieser es geblendet, ja momentan verletzt hat.

So erging es dem Doctor. Den Kopf in die Kissen des Coupé's gedrückt, ließ er die Bilder des vergangenen Tages an sich vorübergleiten, und als er an die verhängnißvolle Stelle gelangte, die ihn so jählings aus seinen Illusionen gerissen hatte — ja, da geschah das Wunderbare, daß er zum Erstaunen seiner Mitreisenden plötzlich hell auflachte. Die Komik des doppelten Sturzbades, des innerlichen und äußerlichen, das er gleichzeitig erlitten hatte, machte sich jetzt in der Erinnerung seinem für Humor nicht unempfänglichen Sinn geltend. Nach diesem befreienden Lachen wurde es ihm wieder leicht ums Herz. Das Blut circulirte so frisch durch seine Adern und mit innigem Entzücken ließ er die landschaftlichen Schönheiten, durch die ihn das Dampfroß trug, auf sich wirken.

Plötzlich erwachte in ihm die Lust, wie als Student zu Fuß durch diese blühenden Gefilde zu streifen, und ohne langes Besinnen verließ er auf der nächsten Station den Zug. Die Handtasche an seinem Stockschirm über die Schulter gehängt, wanderte er wie ein lustiger Bursch in die sonnige Ferne und gesellte sich freundlich scherzend einer hübschen Dirne zu, die mit ihm desselben Weges ging. Als sie ihn verlassen hatte, warf er ihr übermüthig eine Kußhand nach, und bald, während er an einem frisch grünenden Hopfenfeld einherschritt, tönten die schönen Worte des Goethe'schen Liedes:

„Und frische Nahrung, neues Blut
Saug' ich aus freier Welt;
Wie ist Natur so hold und gut,
Die mich am Busen hält!"

nach einer vom Augenblick eingegebenen Melodie jauchzend in die klare Luft.

* * *

Aus lindem Süden war der Frühling über's Land gekommen und hatte aus Blüthen ein schimmerndes Brautgewand um das gesegnete Neckarthal gewoben. Da stand auf der großen Terrasse des Schloßhotels zu Heidelberg ein glückliches Ehepaar, das, auf der Hochzeitsreise begriffen, hier Station gemacht hatte. Und während die junge Frau, in seliges Schweigen verloren, auf die blühende Pracht zu ihren Füßen niederschaute, blickte ihr Gatte forschend auf der Terrasse umher, wie ein Wanderer, der einen weiten Weg zurückgelegt hat und sich nun als derselbe, und doch als ein Anderer an seinem Ausgangspunkte wiederfindet. Ja, er war ein Anderer geworden, der Doctor Holm; er sah jünger und liebenswürdiger aus als ehedem, und der philisterhafte Zug, der ihn gekennzeichnet hatte, war verschwunden, seitdem die Nähe eines anmuthigen, jugendlich empfindenden Wesens sein Leben verschönte.

Er fühlte sich sehr glücklich und mit dankbarer Bewegung warf er einen strahlenden Blick in die Runde, wo selbst die leblosen Gegenstände auf der Terrasse eine verständliche Sprache für ihn redeten. Wie eigen sich alles zum Ganzen gewebt hatte! Mit den hell klingenden Stimmen der wieder erwachten Jugend im Herzen, war er in Baden-Baden zum ersten Mal vor sie hingetreten, die jetzt als seine kleine Frau Doctor neben ihm stand. Sie war die Schwägerin seines Freundes und bald hatte das zwanglose Beieinandersein der gemeinschaftlichen Reise auch auf sie die herzlichen Beziehungen ausgedehnt, die den Doctor mit dem jungen Ehepaare verbunden. Anders als sonst, mit empfänglichem, frisch erschlossenem Sinn für weibliche Anmuth, hatte er die heitere Natürlichkeit des liebenswürdigen Mädchens, ihren Witz, ihr klares Urtheil, ihr zartes Empfinden in sich aufgenommen, bis ihn alle diese Zauberfädchen fest umstrickt hielten und ihn auch in der Ferne nicht losließen.

Ein leises Zupfen an seinem Aermel schreckte ihn aus seiner Versunkenheit auf, und den schelmisch fragenden Blick gewahrend, den seine junge Gattin aus treuherzigen braunen Augen auf ihn richtete, zog er ihre schlanke Hand durch seinen Arm und führte sie längs der Balustrade bis zu der Stelle, an der er im vergangenen Jahre ein Wiedersehen gefeiert hatte.

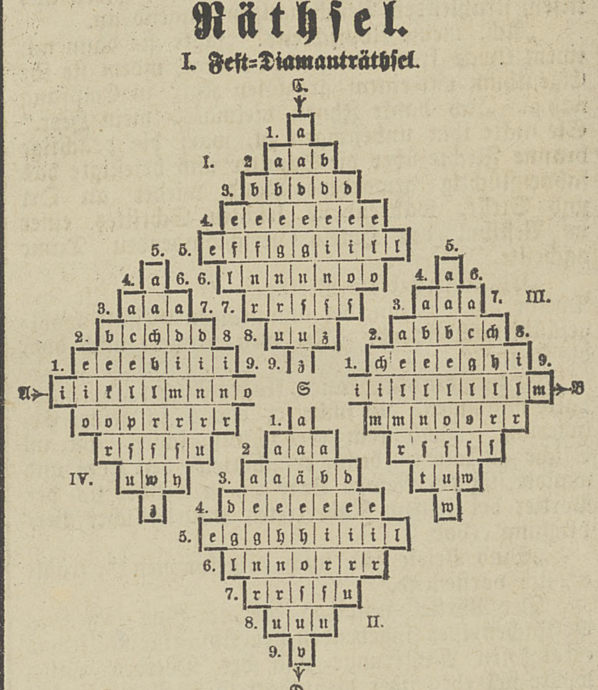
„Hier ist der richtige Ort zu einer Beichte", sprach er mit einer gewissen Feierlichkeit. „Nun sollst Du erfahren, mein Weib, wie es sich zugetragen hat, daß Doctor Holm, dieser eingefleischte Hagestolz, den alle Welt bereits als hoffnungslosen Fall betrachtete, jetzt Dein glücklicher Eheritter ist."

Und er erzählte der aufmerksam Lauschenden die Geschichte von der zweiten Jugend. Als er geendet hatte, blickte die kleine Frau feucht schimmernden Auges zu ihm empor.

„Liebster Mann", sagte sie leise, „ich bin der Vergangenheit so dankbar, daß sie mir zu dieser schönen Gegenwart verholfen hat." Dann schmiegte sie sich fest an sein Herz. „Die Miß sieht es ja nicht!" flüsterte sie wie entschuldigend, und Robert Holm drückte, nur belauscht von den grünen Bergesgipfeln ringsum, auf die frischen Lippen, die sich ihm willig boten, Kuß um Kuß — ein glücklicher Mann!

Räthsel.

I. Fest-Diamanträthsel.



Die horizontale (A-B) und die verticale (C-D) Mittelreihe enthalten nach richtiger Einreihung der Buchstaben einen patriotischen Toast zum 22. März. In Figur I. und II. sind die Reihen von links nach rechts, in Figur III. und IV. von oben nach unten zu lesen. Den Buchstaben „S" haben die beiden Mittelreihen A-B und C-D natürlich gemeinsam.

Figur I. 1. Ein Consonant. 2. Ein Kanton in der Schweiz. 3. Eine Stadt in Schlesien. 4. Eine Mascarenen-Insel. 5. Eine Stadt in Westfalen. 6. Römische Staatsbeamte. 7. Eine berühmte Stadt in der Rheinprovinz. 8. Eine Stadt in Marocco. 9. Ein Consonant.

Figur II. 1. Ein Vocal. 2. Eine Stadt in Colchis. 3. Ein berühmter Tenorist. 4. Eine Stadt in Italien. 5. Die giftigste aller Säuren. 6. Eine Stadt in Jütland. 7. Ein deutscher Strom. 8. Ein englisches Getränk. 9. Ein Consonant.

Figur III. 1. Ein Vocal. 2. Die Geburtsstadt einer berühmten Heldin. 3. Eine feierliche Versicherung. 4. Ein Dichter. 5. Eine altberühmte Stadt in Italien. 6. Ein männlicher Vorname. 7. Eine Stadt in der Bretagne. 8. Ein Nebenfluß des Rhein. 9. Ein Consonant.

Figur IV. 1. Ein Consonant. 2. Eine französische Münze. 3. Hauptstadt im Regierungsbezirk Arnsberg. 4. Ein Theil des atlantischen Oceans. 5. Ein altes erlauchtes Polengeschlecht. 6. Der bedeutendste lateinische Kirchenvater. 7. Ein Nebenfluß der Donau. 8. Ein Fluß in der Schweiz. 9. Ein Vocal.

G . . . . . J . . . . . - Danzig
alias „Sprühteufelchen".

II. Charade.

Als die Blumenkönigin
Aenderte den stolzen Sinn,
Niederstieg zu ihrem Knecht,
Zu vermählen ihr Geschlecht,
Da entsprossen dieser Eh'
Kinder, schätzbar für's Diner,
Die nach ihren äußern Zeichen
Beide ihren Eltern gleichen.

F. K.-Gr. Zünder.

III. Logogriph.

Mit z entzückt es und schmückt es,
Mit b vergnügt es,
Mit g verlangt es und zankt es,
Mit st pflügt es.

IV. Anagramm.

Drei Worte giebt ein r, ein e,
Ein doppelt n, ein o und d.
Das eine brüllt, das and're sticht,
Im dritten fehlt's an Kälte nicht.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Roßkamm (i. e. Pferdehändler). 2. Nixe-Erin. 3. Zug.

4. Ich pflückte ein Vergißmeinnicht
Für sie am schmalen Wiesenrand,
Doch als ich vor der Holden stand,
Vergaß ich das Vergißmeinnicht!

Das Blümchen sprach: „Erinn're Dich,
Wozu Du liebend mich gepflückt!"
Ich aber schwieg und stand entzückt,
Vergaß Vergißmeinnicht und mich.

(M. G. Saphir, „Wilde Rosen.")

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Reinhold Janzen, Prieschen, Max Nötzel, Paul Reutener, Leo Reutener, Margarete Janzen, Alice Janzen, C. Bräutigam, Walter Siemens, Willy Lotzin, Jenny Gronmeyer, C. Meyer, Marg. Fuhrmann, Selma Fuhrmann, B. R., Sophie Nötzel, Liesa Nötzel, A. Hoffmann, sämmtlich aus Danzig; Marie Bahte-Schöneck, St.-Marienburg.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Ernst Sommerfeld (3), Emma Krampitz (1, 3, 4; zum ersten Male eine Lücke? „Non sum, qualis eram" werden Sie mit Horaz heute sagen müssen), Marie Schauer (3), Paul Ulrich (1, 3, 4), K. Neumann (3, 4), T. und H. Block (1, 3, 4), Viola Mesloc (1, 3, 4), Reinhold Kiehl (1, 3, 4), Reinhardt Domcke (1, 3, 4), aus Danzig; Gustav Schnigge-Christburg (3, 4), F. K.-Gr. Zünder (1, 3, 4), Vicky Simon-Königsberg (2, 3, 4), J. A. K. v. Brüsebeck-Barden-Rosenberg (1, 3), M. L.-Elbing (1, 2, 3), Hermann Laudecker-Berent (1, 3), Saly Heinrich-Berent (1, 3), Marie v. W.-Zoppot (3, 4).

Composition zu hören wünscht, mit zu Genuß kommt. Jedenfalls ist die Idee Friedrich Wilhelms IV. nur zu rühmen und eine Bühne von dem Range unseres Hoftheaters sollte es auch für eine Ehrenpflicht halten, diesem antiken Trauerspiel eine dauernde Stellung auf dem Repertoire anzuweisen. Sie kann sich nicht nur diesen Luxus gestatten, sondern hat in den Kräften der Hofoper auch das vollständigste Künstlermaterial, das die Aufführung beansprucht. Dies hat denn auch diesmal schon allein dem königlichen Schauspiel in seiner Concurrenz mit dem Deutschen Theater den Vorzug gegeben. Mit der großen Bühne des Opernhauses, dem Chor und dem Orchester der Oper konnte die enge Bühne des Deutschen Theaters und die ad hoc besorgte Sängerschaar nicht wetteifern. Aber noch etwas Anderes gab diesmal zu Gunsten des Hofschauspiels den Ausschlag, ohne daß wir damit sagen wollen, daß dort die besseren Darsteller in Thätigkeit waren. Das ist die Spielmanier, die hier und die dort eingehalten wurde. Die Darstellungsart des Deutschen Theaters ist ohne Zweifel durchweg realistischer als die im kgl. Schauspielhause und daher weniger entsprechend dem gemessenen Gang der griechischen Tragödie. Das antike Trauerspiel gleicht mehr den Werken der ernsten und ruhigen Plastik, als denen der farbenleuchtenden Malerei. Was also häufig die Leistungen der königlichen Bühne gegen die des Deutschen Theaters zurückstehen läßt, wurde hier zum Vorzug. Und das gilt von der Darstellung im Ganzen, wie von den einzelnen Darstellern. Die Antigone spielte dort Frl. Schwarz, hier Frl. Geßner, die Ismene dort Frl. Meyer, hier Frl. Jürgens, den Kreon dort Kahle, hier Pohl, den Hämon dort Müller, hier Kainz, den Teiresias dort Hellmuth-Bräm, hier Friedmann. Das Stück fand übrigens auch im Deutschen Theater vielen Beifall und wird wahrscheinlich dort noch eine Zeit lang auf dem Repertoire bleiben.

Von neuen Stücken ist nichts zu berichten, wohl aber von einigen interessanten Gastspielen. Da Herr Ludwig noch immer nicht völlig wiederhergestellt ist, hat das Mitglied des Prager Theaters, Hr. Sauer, hier in einer Anzahl Rollen des Heldenfachs gastirt, ohne einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. Die Kritik hat ihn allseitig als einen anständigen Darsteller anerkannt, ohne ihm aber irgend welche besondere Talente nachzurühmen. Fern im Osten gastirt eine sehr tüchtige schauspielerische Kraft, die wir vor mehreren Jahren nur ungern von unserm Hofschauspiel haben scheiden sehen, der Charakterspieler Hr. A. Klein. Er hat damals Berlin verlassen, weil er neben Kahle nicht genügende Beschäftigung fand. Bei der Wiener Hofburg, wohin er dann ging, machte er dieselbe Erfahrung und war dann eine Zeit lang bei dem Hamburger Stadttheater. Jetzt geht er in das Engagement des Dresdener Hoftheaters über, wollte sich aber vorher noch seinen Berliner Freunden zeigen. Diese haben denn auch wieder seine scharfe Charakterzeichnung in den Partien des Shylok und Franz Moor bewundert, so wenig auch das Ensemble des Ostendtheaters der Bedeutung des Gastes entsprach.

Ein zweiter Gast ist der bekannte Wiener Komiker Schweighofer, der mit der Gesellschaft der Friedrich-Wilhelmstadt im Bellealliancetheater bisher die Titelrolle in dem steirischen Bauernstück „'s' Nullerl" unter großem Beifall gespielt hat. Er zeigt hier, daß er wirklicher Charakterspieler ist. — Im Wallnertheater ist Ernesto Rossi als Graf Thorane in Gutzkows „Königslieutenant" aufgetreten — im Ganzen ein verfehlter Versuch des berühmten italienischen Tragöden. Der Umstand, daß der Künstler selbst gebrochen deutsch spricht, befähigt ihn, genau betrachtet, am wenigsten, eine solche Rolle zu spielen, in der die Sprache geradebrecht wird, etwa ebensowenig wie jemand, der stottert, auch einen Stotterer darzustellen befähigt ist. Rossi ist viel zu sehr Tragöde großen Stils, um für die Detailarbeit an dem wahrlich nicht groß angelegten Charakter des Königslieutenant die rechte Geduld und das rechte Interesse zu besitzen. Das sollte er einem Kleinkünstler wie Haase überlassen.

Fräulein Lilli Lehmann hat sich von dem Ruhm- und Dollarglanz in den Vereinigten Staaten verlocken lassen, ihren Urlaub zu überschreiten und ist jetzt seit einigen Tagen auf dem Zettel der Hofoper als „contractbrüchig" geführt. Ein hiesiges Blatt will sogar wissen, daß ihr vom Kaiser abgelehntes Gesuch um Urlaubsverlängerung garnicht ernsthaft gemeint sei, sondern daß sie drüben inzwischen einen dreijährigen Contract abgeschlossen habe. Jedenfalls ist die willkürliche Urlaubsüberschreitung der Künstlerin sehr zu bedauern. Sie ist allerdings schwer in unserm Opernensemble zu ersetzen, denn sie war auch außerhalb ihres eigentlichen Faches der Coloraturpartien stets bereit und befähigt, für andere Partien einzutreten. Andererseits verfällt sie durch den Contractbruch nicht allein in eine hohe Coventionalstrafe und verliert ihren Pensionsanspruch, sondern sie verliert auch die Möglichkeit, bei allen besseren deutschen Theatern aufzutreten, bis sie ihren Contractbruch gebüßt hat. Wahrscheinlich ist sie durch das Beispiel der Lucca verleitet worden, die auch ihrer Zeit contractbrüchig wurde und nach New-York ging, und der nachher der Kaiser die Folgen des Contractbruches verziehen hat. Die Lucca flüchtete damals aber nur über den Ocean, um ihr erstes Ehebündniß, das hier nicht gelöst werden konnte, trennen zu lassen und ihrem jetzigen Gatten die Hand zu reichen. Es ist doch sehr die Frage, ob Frl. Lehmann, sobald es ihr wieder heimzukehren gefällt, ebenso leicht begnadigt werden wird.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hafenbau zu Neufahrwasser.

Die Lieferung des Jahresbedarfs pro 1886/87 an Baumöl, Maschinenöl, Rüböl, Rindertalg, Putzwolle und Petroleum soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

Sonnabend, den 3. April cr., Vormittags 11½ Uhr,

im Bureau der Hafenbau-Inspection hierselbst angesetzt. Bezügliche mit der Aufschrift „Lieferung von Baumöl, Maschinenöl etc." versehene Angebote sind bis zu dem vorgenannten Termin einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Die allgemeinen Bedingungen nebst Angebots-Formular und Angabe des Jahresbedarfs der beiden Vorjahre liegen vorher zur Einsicht aus, auch werden dieselben auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien von 1 M. übersandt.

Bezüglich der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen wird auf die Extra Beilage zum Amtsblatt pro 1885 der Königl. Regierung zu Danzig, Nr. 35, Seite 7, verwiesen. (115

Der Hafen-Bau-Inspector.
C. Kummer.

Behufs Verkauf das Grundstück Danzig, Neugarten, Blatt 99 des Grundbuchs, bestehend aus dem an der Promenade gelegenen Wohnhause Neugarten 21 nebst Hofraum und Garten, zur Versteigerung zu bringen, habe ich zu diesem Zwecke einen Termin auf

Freitag, den 26. März 1886, Nachmittags 4½ Uhr,

in meinem Bureau, Langenmarkt 22, angesetzt, zu welchem ich Kauflustige ergebenst einlade.

Die Bedingungen für die Versteigerung liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus. (9876

Danzig, den 14. März 1886.
Rechtsanwalt Ferber.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 23. März cr., von Vormittags 12 Uhr ab, sowie **Mittwoch, den 24. März cr.,** von 10 Uhr Vormittags ab, werde ich auf dem Gute Gr. Liniewo (Bahnstation Gr. Liniewo der Hohenstein-Berenter Eisenbahn):

12 Kutsch- und Arbeitspferde, 2 Hengstfohlen, 2 Kühe, mehrere Stärken, Kuh- und Bullenkälber, 95 Mutterschafe, 58 Lämmer, 1 Bock, 40 Sauglämmer, ca. 675 Schffl. Kartoffeln, 9 Schffl. Erbsen, 30 Schffl. Hafer, 30 Schffl. Lupinen, 50 Schffl. Wrucken, 5 Ctr. Klee, mehrere Spazierwagen und Spazierschlitten, 6 große Leiterwagen, 5 Arbeitsschlitten, vier Arbeitswagen mit Kasten, verschiedene landwirthschaftliche Maschinen, darunter 1 Roßwerk mit Dreschkasten, Pflüge, Eggen, Kummet- und Sielengeschirre, Sättel und verschiedene landwirthschaftliche Gegenstände, ein bedeutender Posten Schirr- und Nutzhölzer, verschiedene Möbel, Betten, Kleidungsstücke, Wagen- und Arbeitsgeschirre, Stall-Utensilien, Schmiede- und anderes Handwerkzeug, Haus- und Küchengeräthschaften und diverses aus einer Landwirthschaft

öffentlich meistbietend im Wege der Zwangsvollstreckung gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. Der Verkauf findet bestimmt statt. (9992

Berent, den 18. März 1886.
Katscher,
Gerichtsvollzieher in Berent.

Technikum (Baugewerk-, Maschinenbau-, Kunsttischler- u. Malerschule) **Buxtehude** b. Hamburg.

195 000 Mk.
baar ohne Abzug gewinnt man mit 2 Ulmer u. 1 Marienburger od. 2 Marienburger und 1 Ulmer Loos, welche für 10 M. ab jedes Loos à 3,50 M. incl. Liste versendet das Lotterie-Geschäft von
M. Fraenkel jr., Berlin C., Stralauerstr. 44.
6904 Geldgewinne. 6904 Geldgewinne.

Preußische Lotterie.

1. Klasse 7. und 8. April. Loosantheile 1/8 7 M., 1/16 3½ M., 1/32 1¾ M., 1/64 1 M. 75 ₰ versendet **H. Goldberg,** Lotterie-Comtoir, Dragonerstr. 21, Berlin.

Nur Geldgewinne!
I. Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung 19. bis 22. April 1886. Hauptgewinne: Mark 90 000, 30 000, 15 000 ꝛc. Originalloose à 3 M., Porto und Liste 30 ₰.
J. Rosenberg, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin S., Kommandantenstraße Nr. 63/64. Ulmer Loose à 1 M. mit Liste.
Wichtig für Jedermann!

Ohne Vorausbezahlung!
Brieflicher Unterricht
Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten. Garantirter Erfolg. Probebrief gratis.
K. k. conc. commerc. Fachschule Wien, 1. Fleischmarkt 16. Director Carl Porges. Abtheilung für briefl. Unterricht. Bisher wurden 10 500 junge Leute der Praxis zugeführt. (9/49
Ueberzeugen Sie sich!

Preislisten gratis. Die Internationale Gummi-Waaren-Fabrik **Jul. Gericke,** Berlin NW 7, Mittelstr. 63.

Bekanntmachung

betreffend das Stattfinden der

Frühjahrs-Control-Versammlungen
im Stadtkreise Danzig pro 1886.

Es haben sich zu den im **April cr.** stattfindenden Control-Versammlungen zu gestellen:
1. Sämmtliche Reservisten.
2. Die zur Disposition der Truppen- und Marinetheile Beurlaubten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Sämmtliche Wehrleute.

Von der Gestellung zu diesen Control-Versammlungen sind entbunden:
1. Sämmtliche schifffahrttreibenden Mannschaften, sowohl des Landheeres, wie der Marine, also solche Leute, welche während der Zeit dieser Control-Versammlungen ihr Gewerbe als See- oder Flußschiffer betreiben.
2. Diejenigen ehemaligen 4jährig. Freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1876 Soldat wurden.
3. Diejenigen Wehrleute, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1874 in den Militärdienst getreten sind.

Bei der **1. Bezirks-Compagnie** finden die Control-Versammlungen am **5., 6. und 7. April cr** auf **Bastion Lux** statt.

Hierzu haben sich zu gestellen:
Die im **Danziger Stadtkreise** wohnenden Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Provinzial Jäger und der Marine. Zu den Letztgenannten gehören auch die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Marine-Mannschaften.

Am Montag, den 5. April cr., 8 Uhr Vormittags, die Buchstaben A—G,
10 Uhr Vormittags, die Buchstaben H—K,
Am Dienstag, den 6. April cr., 8 Uhr Vormittags, die Buchstaben L—O,
10 Uhr Vormittags, die Buchstaben P—R,
Am Mittwoch, den 7. April cr., 8 Uhr Vormittags, die Buchstaben S—T,
10 Uhr Vormittags, die Buchstaben U—Z.

Bei der **2. Bezirks Compagnie** finden die Control-Versammlungen am **8., 9. und 10. April** auf **Bastion Lux** statt.

Hierzu haben sich zu gestellen:
Die im **Danziger Stadtkreise** wohnenden Mannschaften der Garde-Truppen, der Kavallerie, Feld und Fuß Artillerie, Pioniere, Eisenbahntruppen, des Trains, ferner die Militär-Bäcker, Krankenträger, Unter-Aerzte, Unter-Apotheker, Pharmaceuten, Lazarethgehilfen, Krankenwärter, Roßärzte, Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmacher, Büchsenmachergehilfen, Oekonomie-Handwerker, Arbeitssoldaten und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Leute des Landheeres.

Am Donnerstag, den 8. April cr., 8 Uhr Vormittags die Buchstaben A—F,
10 Uhr Vormittags die Buchstaben G—K,
Am Freitag, den 9. April cr., 8 Uhr Vormittags die Buchstaben L—O,
10 Uhr Vormittags die Buchstaben P—R,
Am Sonnabend, den 10. April cr., 8 Uhr Vormittags die Buchstaben S—T,
10 Uhr Vormittags die Buchstaben U—Z.

Für die **schifffahrttreibenden Mannschaften,** sowohl des Landheeres, wie der Marine findet im **Monat Januar 1887** eine besondere Control-Versammlung statt, worüber seiner Zeit das Nähere bekannt gemacht werden wird.

Vorstehende Bekanntmachung gilt als **Beorderung.** Etwaiges Ausbleiben von der Control-Versammlung **ohne genügende Entschuldigung** wird mit **Arrest** bestraft.

Sämmtliche **Militär-Papiere** sind mit zur Stelle zu bringen; wer dieselben verloren hat, muß rechtzeitig die Ausfertigung von Duplikaten bei seinem Bezirksfeldwebel beantragen.

Danzig, den 16. März 1886.
Königliches Bezirks-Commando.

„Ostdeutsche Presse"
(„Bromberger Zeitung")

einzige große nationalliberale Zeitung des deutschen Ostens erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in Bromberg **täglich mindestens** 2 Bogen Groß Plakat-Format stark. Wöchentlich eine Original-**Sonntags-Beilage** unterhaltenden Inhalts.

Die im Laufe des Monats März im Haupt-Feuilleton zur Veröffentlichung gelangende spannende Erzählung: **„Aus dunklen Tagen"** von G. Sternau wird zum 1. April neu eintretenden Abonnenten, soweit die Erzählung bis dahin erschienen, gratis und franco nachgeliefert.

Bestellungen nehmen sämmtliche kaiserlichen Postanstalten à 5 M. pro Quartal für außerhalb entgegen.

Inserate finden zum Preise von 15 ₰ pro 6gespaltene Petitzeile bei der notorisch sehr großen, in der letzten Zeit noch bedeutend gewachsenen Leserzahl wirksamste Verbreitung.

„Insterburger Zeitung".

Täglich erscheinendes freisinniges Organ für Littauen und Masuren.
Mit den Beilagen:
„Unterhaltungs-Blatt" (erscheint am Sonntag)
und
Landwirthschaftliche Mittheilungen (erscheinen am Donnerstag).
Telegraphische Depeschen.
Telegraphischer Produktenbericht von der Königsberger Börse.

Inserate finden durch die „Insterburger Zeitung" in Littauen und Masuren die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Man abonnirt auf die „Insterburger Zeitung" bei allen Postanstalten zum Preise von **2,25 Mark** für das Quartal.

Zu zahlreichem Abonnement für das 2. Quartal 1886 ladet ein (7152
Die Expedition der „Insterburger Zeitung".

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt das 2. Quartal des 3mal wöchentlich (am Montag, Mittwoch und Sonnabend) erscheinenden

Kreis- und Localblattes,
Wochenblatt für Lauenburg und Umgegend,

welches sich allgemeiner Beliebtheit und in Folge dessen einer Auflage von über 2000 Exemplaren zu erfreuen hat.

Abonnements (vierteljährlich 1 M.) nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger an.

Das Blatt besteht 37 Jahre, ist Organ sämmtlicher Stände, amtliches Publications-Organ des Königl. Landrathsamtes, Königl. Amtsgerichts, städtischer und anderer Behörden, des ökonomischen Vereins ꝛc., wird außer in **Lauenburg** und **Leba** in fast 500 verschiedenen Ortschaften unseres und der benachbarten Kreise fleißig gelesen und können wir es jedem Geschäftstreibenden als wirksamstes Insertions-Organ für hiesigen Ort empfehlen.

Insertionspreis 10 ₰ die 4gespaltene Corpuszeile. — Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Die Expedition des Kreis- u. Localblattes in Lauenburg i. Pom.
H. Badengoth.

Station der Bahn Neudietendorf, Plaue, Großbreitenbach, 520 Meter über dem Meeresspiegel.

Wasser-Heilanstalt Bad Elgersburg in Thüringen.

Dauer der Saison vom 1. April bis 1. October. Kur das ganze Jahr hindurch.

Altrenommirte Anstalt für Anwendung des gesammten Wasserheilverfahrens, der Electrotherapie, Pneumatotherapie, Massage und Heilgymnastik, Oertel'sche Kur, Weir-Mitchell's Mastkur, Molkenkur, Sommerfrische. Im prachtvollsten Tannenwald Ausgezeichnete Luft. Vorzügliches Wasser Bedeutende Erfolge bei Nervenkrankheiten und Leiden verschiedenster Art. **Ausgezeichnete Verpflegung** bei **civilen** Preisen. Näheres durch Gratis-Prospecte und die Direction. (8462

Dr. med. **Barwinski,** dir. Arzt.
Fr. Mohr, Oeconom, langjähriger Besitzer von **Mohr's** Hotel in Suderode a./H.

Bei jetziger oft rauher u. veränderlicher Witterung
ist der seit nunmehr 20 Jahren als vorzügliches Haus- u. Genußmittel **bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten** bewährte und beliebte echt

rheinische Trauben-Brusthonig

bestens zu empfehlen. Derselbe ist **allein echt** mit nebigem Flaschenverschluß a 3, 1½ und 1 M. zu haben in Danzig bei **Rich. Lenz** (Haupt-Depot), Brodbänken- u. Pfaffengassen-Ecke, **J. G. Amort** Nachfl., Langgasse 4, **Magnus Bradtke,** Ketterhagergassen- u. Vorstädt. Graben-Ecke, in Berent: **von Czarnowski,** in Dirschau: **Theodor Bautzlaff,** in Lauenburg: **Lemme** Nachfl., in Neustadt: **Jul. Wittrin,** in Neuteich: **E. Wienß.** (8673



Bekanntmachung.

Die Ziehung der Gewinnste (Prämien) der vom Vereine für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg Allerhöchst bewilligten Geldlotterie für das Jahr 1886 findet am Montag, den 19. April d. J. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr beginnend, im Rathhause zu Danzig statt. (9914

Danzig, den 17. März 1886.

Der Vorstand des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.

Berliner Lotterie.

veranstaltet vom Union-Club.
Genehmigt durch hohen ministeriellen Erlaß vom 3. December 1885 für den Umfang der Preußischen Monarchie.

I. Serie. Ziehung 7. April 1886. Preis des Looses 1 Mark.

	im Werthe von Mark
1 Gewinn	5000
1 Gewinn	2000
1 Gewinn	1000
2 Gewinne à 500	= 1000
10 „ „ 200	= 2000
40 „ „ 100	= 4000
100 „ „ 50	= 5000
100 „ „ 20	= 2000
400 „ „ 10	= 4000
655 Gewinne	M. 26,000

II. Serie. Ziehung 28. Mai 1886. Preis des Looses 1 Mark.

	im Werthe von Mark
1 Gewinn	8000
1 Gewinn	4000
1 Gewinn	2000
2 Gewinne à 1000	= 2000
4 „ „ 500	= 2000
20 „ „ 200	= 4000
100 „ „ 100	= 10000
100 „ „ 50	= 5000
200 „ „ 20	= 4000
900 „ „ 10	= 9000
1329 Gewinne	M. 50,000

III. Serie. Ziehung 22. Juni 1886. Preis des Looses 1 Mark.

	im Werthe von Mark
1 Gewinn	15000
1 Gewinn	6000
1 Gewinn	3000
2 Gewinne à 2000	= 4000
3 „ „ 1000	= 3000
10 „ „ 500	= 5000
40 „ „ 200	= 8000
100 „ „ 100	= 10000
100 „ „ 50	= 5000
200 „ „ 20	= 4000
1200 „ „ 10	= 12000
1658 Gewinne	M. 75,000

Loose zur zweiten resp. dritten Serie werden nur gegen Vorzeigung des Looses der vorangehenden Serie zum Preise von einer Mark verabfolgt, andernfalls muß der Preis für die vorangegangenen Serien beim Kauf mit entrichtet werden.

Loose à 1 Mark zur I. Serie — 11 Loose für 10 Mark,
sowie **Original-Vollloose à 3 Mark** gültig für alle 3 Serien — 11 Vollloose für 30 Mark,
(für Porto und Listen sind 30 Pfennig beizufügen)
sind zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Verkaufsstellen bei Constantin Ziemssen, Musikalienhandlung und R. Bitetzki & Co., Holzmarkt 30.

Die bestredigirte, entschieden freisinnige Zeitung Berlins ist die

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.
Mit der Gratis-Beigabe:
Illustrirtes Sonntagsblatt.
(Nr. 5518 der Zeitungs-Preisliste für 1886)
Erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.
Abonnementspreis bei allen Postämtern pro Quartal 4 Mk 50 Pf.

Scharfe, treffende Beleuchtung aller Tagesfragen, zahlreiche Original-Mittheilungen von Nah und Fern, schnelle und vollständige Berichterstattung über alle Ereignisse sowohl politischer wie nichtpolitischer Natur in übersichtlicher Zusammenstellung, das sind die Vorzüge der **Volks-Zeitung.**

Wer eine wirklich gut redigirte Berliner Zeitung halten will, der abonnire auf die **Volks-Zeitung.**

Ueber die
P. Kneisel'sche Haar-Tinctur.

Dieses vorzügliche, ärztlich auf das Wärmste empfohlene, amtlich geprüfte **Kosmetik** (aus den **edelsten** Vegetabilien bestehend) ist im höchsten Grade stärkend für die **Kopfhaut,** reinigt dieselbe von Schuppen, Schinnen und dergl., stillt das Ausfallen und vermehrt das Haar selbst in den schlimmsten Fällen in ganz außerordentlicher Weise. Wir enthalten uns grundsätzlich übertriebener, marktschreierisch ausgestatteter Reklame, bemerken aber ausdrücklich, daß die meisten aufgetauchten Haarmittel nach dieser ältesten und bewährtesten Originaltinktur entstanden, oft nichts wie werthlose Nachahmungen sind. Oele, überhaupt fettige Substanzen sind trotz aller Reklame gegen obige Uebel völlig nutzlos.

Diese auch im Gebrauch höchst angenehme, aromatische Tinktur ist in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3 und **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1. In Flaschen zu 1, 2 und 3 M. (6391

Lanolin-Creme-Erzeugnisse
von JÜNGER & GEBHARDT in BERLIN.

Das seit Ende vorigen Jahres in ärztlichen Kreisen seiner vorzügl. Eigenschaften wegen so rasch in Aufnahme gekommene Lanolin ist, da es in der Haut und in den Haaren als deren natürlicher Bestandtheil enthalten ist, in den kosmetischen Erzeugnissen gewissermassen eine Ergänzung der Natur selbst. Es bildet infolge dessen einen Grundstoff für Toilette-Zwecke, der nicht nur allen bisher erstrebten Anforderungen entspricht, sondern dieselben in vielen Beziehungen noch übertrifft. (9962

Wir empfehlen die von uns aus **bestem Lanolin** der Herren Benno Jaffé und Darmstädter in Charlottenburg bereiteten

Lanolin-Creme gegen aufgesprungene Haut, . . pr. Dose 2 M.,
Lanolin-Pomade gegen Schinnen, nicht abfettend, „ 2 M.,
Lanolin-Creme-Seife. allen bisher bekannten Seifen für die Hautpflege überlegen, pr. Stück 75 ₰.

Zu haben **in allen grösseren Parfümerie-Handlungen.**

Kronen-Quelle
zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden,** die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — — In den ersten 5 Versandjahren wurden verschickt:

1881: 12623 fl., 1882: 55761 fl., 1883: 61808 fl., 1884: 143234 fl.

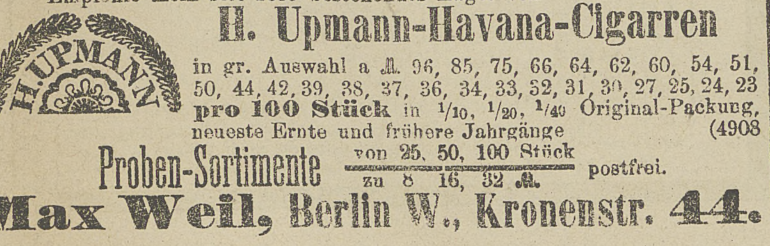
1885: 247180 fl.

Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch **gratis** und **franco:**

Die Administration der Kronen-Quelle Obersalzbrunn i. Schl.

Niederlage bei Apotheker H. Lietzau und Apotheker R. Scheller, Danzig.

Empfehle mein seit 1859 bestehendes Lager von



H. Upmann-Havana-Cigarren

in gr. Auswahl a M. 96, 85, 75, 66, 64, 62, 60, 54, 51, 50, 44, 42, 39, 38, 37, 36, 34, 33, 32, 31, 30, 27, 25, 24, 23 **pro 100 Stück** in 1/10, 1/20, 1/40 Original-Packung, neueste Ernte und frühere Jahrgänge (4908

Probe-Sortimente von 25, 50, 100 Stück zu 8, 16, 32 M. postfrei.

Max Weil, Berlin W., Kronenstr. 44.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Radlauer**'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf.

Prämiirt mit der höchsten Auszeichnung, Goldene Medaille.

Depots in Danzig in der Raths-apotheke, Elefanten-, Englischen, Hendewerks- und Kgl. Apotheke, sowie in allen Droguerien, und in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (8627



Lilionese, ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Unreinheiten der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1,50. (5445

Barterzeugungs-Pomade, à Dose M. 3, halbe Dose M. 1,50. In 6 Monat. erzeug. diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten v. 16 Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel, Fl. M. 2,50, halbe Fl. M. 1,25.

Oriental Enthaarungsmittel à Fl. M. 2,50.

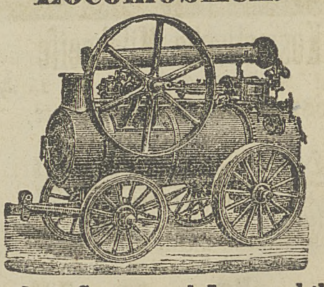
Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauß** in Köln, Eau de Cologne, Parfümeriefabrik.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Danzig bei Herrn

Hermann Lindenberg.

GARRETT SMITH & Co.
Buckau-Magdeburg.
Specialität der Fabrik seit 1861:
Locomobilen.



Tandem-Compound-Locomobile.

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effective Pferdekräfte erfordert und namentlich für Dampfdrusch empfehlen wir besonders auf englischem oder auf ausziehbarem Kessel unsere neue Tandem-Compound-Locomobile; **Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit. (5245

Beschreibung, Cataloge etc. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. fr.

GARRETT SMITH & Co.,
Buckau-Magdeburg.
Filiale:
Danzig, Winterplatz 15.

500 Mk. zahle ich Dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser,

a Flacon 60 ₰, jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf., Berlin.

In Danzig in der Elephanten-Apotheke, Breitg. 15. Eduard Schur, Langg. 16. Alb Neumann, Rich Lenz. Gebr. Paetzold, Hundeg. 39, Raths-Apotheker E. Kornstädt. (7182

Kein Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse hat sich bis heute so vorzüglich bewährt, wie die aus der heilsamen Spitzwegerich-Pflanze hergestellten und wegen ihrer **schnellen und sicheren Wirkung jetzt in ganz Deutschland** überall so hochgeschätzten (4905

Spitzwegerich-Bonbons

von **Victor Schmidt & Söhne,** Wien.

Nicht zu verwechseln mit den neuerdings aufgetauchten Nachahmungen.

Depot in Danzig bei Apotheker **H. Lietzau, Albert Neumann.**

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung v. **Trunksucht** u. beseit. nach d. berühmt. Methode d. Dr. v. Brühl, mit auch ohne Vorwiss. **M. Falkenberg,** Berlin NO., Friedensstraße 105. Tägl. eingeh., sowie Hunderte ger. gepr. Dankschr. bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes. (9147

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—1½ Uhr. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. i. sehr kurz. Zeit.

Ade's Patent. Kassen

Garantirt grösst. Schutz geg. Feuer, Fall u. Einbruch. Amtl. Atteste u. ill. Preislisten gratis.
C. Ade, Königl. Hoflief., Berlin, Friedrichstr. 108 b. d. Linden.

Eichen- und Buchen-Sparherdholz,

vollständig trocken, empfehle wegen Räumung des Hofplatzes per Klafter M. 26,— franco Haus.

Adolph Zimmermann.

Stern'sches Conservatorium der Musik.

Berlin SW., Friedrichstrasse 236. Artistischer Director: **Robert Radecke**, Kgl Hofkapellmeister. Neuer Cursus am 5. April für: **Conservatorium:** Ausbildung in allen Fächern der Musik. **Opernschule:** Vollständige Ausbildung zur Bühne. **Seminar:** Specielle Ausbildung v. Klavier und Gesanglehrern u. Lehrerinnen. (113 Hauptlehrer: **Jenny Meyer** (Gesang), **R. Radecke** (Composition, Direction), kgl Professor **Franz Mannstädt**, **A. Papendick**, **Agghäzy** (Klavier) etc. Programm gratis und franco durch Unterzeichneten.

Die Direction.
I. A.: **Paul Stern.**

Der Klapperstorch

nach Wunsch. Ein gelöstes physiologisches Räthsel von **Dr. Icks.** Ausg. für Männer ℳ 1,60, Ausg. für Frauen ℳ 1,60. Beide zusammen ℳ 2,10, (auch in in- und ausländ. Briefmarken) empfiehlt die Verlagshandlung **F. W. C. Ulrich**, Stettin.

G. L. DAUBE & Co.

Central-Annoncen-Expedition der deutsch. und ausl. Zeitungen. Central-Bureau: Frankfurt a. M. Ferner: Berlin. Cöln. Dresden. Hamburg. Hannover. Leipzig. London. München. Paris. Stuttgart. Wien. Prompte Beförderung aller Art **Anzeigen.** Bekannte liberale Bedingungen. Bei grösseren Aufträgen **Ausnahmepreise.** Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.

Bureau in Danzig: **H. Dauter** Heil. Geistg. 13. Eing. Scharmachergasse.

Kosmetische Milchseife

Stück 50 ₰, 3 Stück 1 ℳ 25 ₰, **Kosmetischer Milch-Creme,** a Dose 1 ℳ, von der **Hygienischen Gesellschaft** zu Dresden. Tausende verdanken ihren reinen, zarten, frischen Teint diesen erprobten Präparaten.

Apollo-Seife

beste Familien- und Kinderseife der Gegenwart. 3 Stück 50 ₰ Zu haben in der (6236

St. Marien-Drogerie.



J. Penner,

Langgasse 50, 1. Etage, empfiehlt (9351 **Anzüge, Paletots** 2c. nach Maaß in eleganter Ausführung zu soliden Preisen.

Strohhüte

zum Modernisiren, Waschen, Färben erbittet rechtzeitig. Reiche Auswahl d. neuesten Modelle zur gefl. Ansicht. Strohhutwäsche Frauengasse 48.

L. Brey, vorm. A. Jahnke.

Rudolph Mischke,

Langgasse 5.

Eiserne **Bettgestelle** in grösster Auswahl, mit Spiralmatratze, Bandeisen, **Indiafaser-Matratze** etc., Pat. **Sopha**-Bettgestelle, Dampf - Waschtöpfe, Wasch-Maschinen, **Wringe-Maschinen,** best. System Empire Orig., **Ofenvorsätze, Schirmständer** empfiehlt billigst (8647

Rudolph Mischke,

Langgasse 5.

Vorzügliche

Feuerwerkskörper

und

bengalische Flammen

in schönen Farben empfiehlt in großer Auswahl 3) billigst

Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Dominium Lautensee bei Christburg offerirt zur Saat franco Altfelde

gr. Himalaya-Gerste

nicht lagernd und bei Regenwetter hell bleibend. (9988

= Zum 22 März. =

Kaiser Wilhelm

und die Gründung des neuen deutschen Reichs.

1797—1885 Von Professor **Dr. Gottlob Egelhaaf.** (1.—20. Tausend.) 13 Bogen mit Porträt. Preis geh. ℳ 1,— hübsch gebunden ℳ 1,50. — Verlag von **Carl Krabbe** in **Stuttgart**

Warm und gerecht, pietätvoll und begeistert, umfassend und gründlich trägt der Verfasser in edler Form die Geschichte des Kaisers, seit drei Jahrzehnten der Mittelpunkt der Geschichte seines Volkes, vor; groß und herrlich steigt vor unseren Augen die Persönlichkeit des Monarchen auf und wächst in die Zeit hinein, um dieselbe bald völlig zu beherrschen. Gewiß ist dieses Kaiserbuch dazu angethan, tief einzuwurzeln in dem deutschen Volk.

Franco! **Franco!** **Franco!**

Neueste Muster! Neueste Muster! Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffen zu Herren-Anzügen, Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen 2c. 2c. und liefern zu Originalfabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielweise:

Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von 3,50 ℳ an,
Stoffe, zu einem ganzen, modernen, completen Buxkinanzug von 6 ℳ an,
Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Paletot von 6 ℳ an,
Stoffe, für eine Buxkin-Hose von ℳ 3. — an,
Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen von ℳ 7,50 an,
Stoffe, für einen eleganten Gehrock von ℳ 6 an, ferner
Stoffe, für einen Damenregenmantel von ℳ 4 an

bis zu den **hochfeinsten Genres bei verhältnißmäßig gleich billigen Preisen.** Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Muße und ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch **Feuerwehrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, Damentuche,** sowie **vulkanisirte Paletotstoffe mit Gummieinlage,** garantirt wasserdicht. Wir empfehlen ferner geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angestellte, Personal und Zöglinge. Unser Princip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Princip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — **Herrenkleidermachern,** welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen, gerne zu Diensten. (46

Tuch-Ausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

Strümpfe

zum

Anstricken u. Anweben

von Wolle, Baumwolle oder Seide, in weiß oder farbig, übernimmt

Otto Harder,

Strumpfwaaren-Fabrikant. [9601

Schuhwaaren eigener Fabrikation

für

Herren, Damen und Kinder,

aus anerkannt bestem Material und vorzüglicher Facon, vom feinsten **Pariser Chevreau** bis zum gewöhnlichen Straßenstiefel, empfiehlt in reicher Auswahl

1. Etage, Jopengasse 20. **Fr. Kaiser,** Jopengasse 20, 1. Etage.

NB. Bestellungen nach Maaß werden unter meiner persönlichen Leitung ausgeführt. Reparatur-Werkstätte im Hause. (81

W. N. Neubäcker, Kupferschmiede u. Gelbgießerei,

Danzig, Breitgasse 81,

empfiehlt sich zu neuen Einrichtungen und Reparaturen in Brauereien, Brennereien, Destillationen, Zucker- und Selterwasser-Fabriken 2c, fertige complete Dampferzeuger mit und ohne Einmauerung, für Gutsbesitzer: Kartoffeldämpfer, Feuerspritzen, Saug- und Druckpumpen in verschiedener Construction.

Vorräthiges Lager in Dampfkessel-Armatur, Hähne u. Ventile, Rohrleitungen jeder Art in Kupfer und Eisen. (7375



Grab-Denkmäler!

Kreuz-, Säulen- und Figuren-Denkmäler, Grabtafeln, Bibeln und Kissensteine in großer Auswahl aus polirtem Granit, Syenit, Marmor und Sandstein, **Obelisken** und Hügelsteine in 20 verschiedenen Größen aus grünem, schwarzem und rothem schwedischen Granit zu sehr billigen Preisen, **Gitterschwellen** und **Stufen** aus fein gestocktem Granit und Sandsteinen, pro lfd. Meter 8 ℳ, geschmiedete und gegossene eiserne **Grabgitter** und **Kreuze** in 60 verschiedenen Mustern, pro lfd. Fuß von 3 ℳ an, possirte **Rohblöcke** von rothem und schwarzem schwedischen Granit aus eignen Brüchen, per Cubikmeter von **100—240 ℳ,** empfiehlt die **Grabstein-Fabrik** und **Steinmetz-Werkstätte** von

W. Dreyling,

Danzig, Milchkannengasse Nr. 28/29.

NB. Schriften in allen Sprachen und Lettern in doppelter Vergoldung und Platina (weiß) werden billigst und sehr sauber ausgemeißelt. (9242

Adolph Seiler in Breslau.

Erstes Kunstinstitut für Glasmalerei und Bleiverglasung in Schlesien. (9776

Specialität: Kirchenfenster.

Magenschwäche

Brechreiz, Uebelkeiten und Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen in Folge von verdorbenem Magen werden schnellstens beseitigt durch die Tamarinden-Conserven mit Pepsin von Apotheker E. Opitz in Dresden-N.

Wohlschmeckende Pastillen, sicher wirkend, von wissenschaftlichen Autoritäten als bester Ersatz des Pepsinweines anerkannt und empfohlen. Carton 1 M. 25 Pfg.

Depots in Danzig bei den Herren **Kornstädt,** Raths-Apotheke und **Lietzau,** Apotheke zur Altstadt. Man achte genau auf obige Schutzmarke!

1885 Welt-Ausstellung Antwerpen: Goldene Medaille und Ehren-Diplom.

Kemmerich's Fleisch-Extract

zur Verbesserung von **Suppen, Saucen, Gemüsen;**

cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz;

Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.**

Man verlange nur echte **Kemmerich'**sche Fleisch-Präparate!

Engros-Lager bei den Correspondenten der Compagnie Kemmerich:

Brückner, Lampe & Co., Berlin C., Neue Grünstr 11.

H. Entz, Langenmarkt 32, **Carl Jeske,** Johannisgasse 41, Apoth. **H. Lietzau,** Holzmarkt 1, **M. O. Rathske,** Sandgrube 51.

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen
empfiehlt als hervorragende Specialitäten

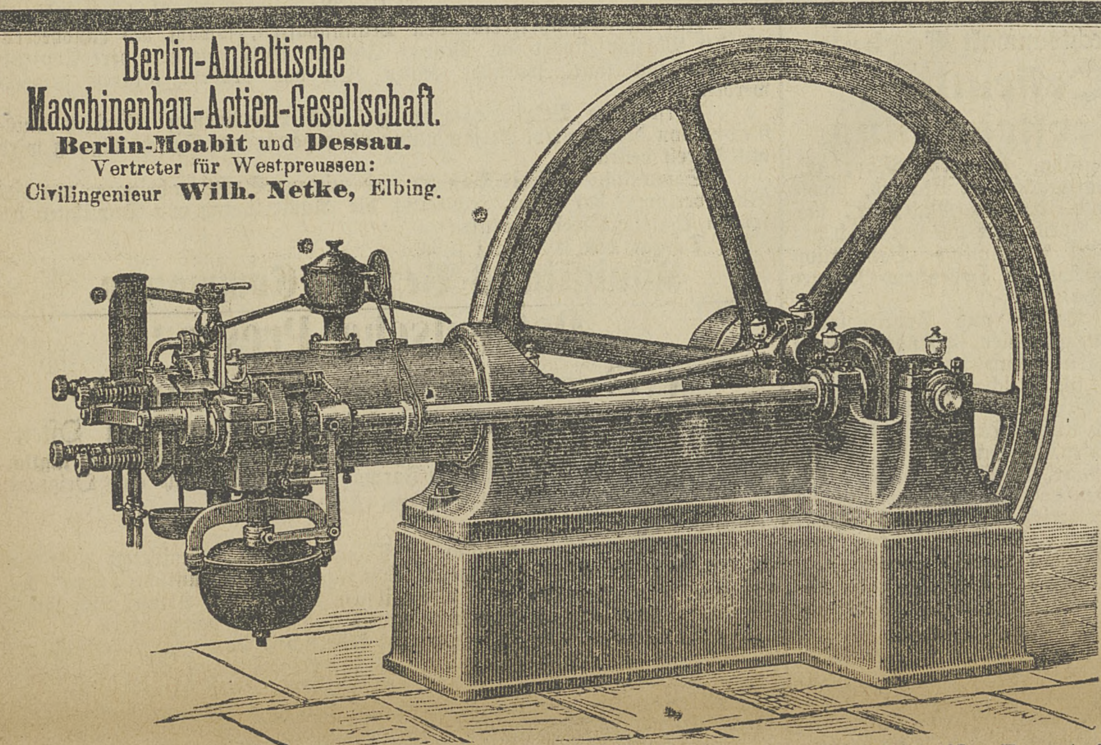
LOHSE's Maiglöckchen.
LOHSE's Gold-Lilie.
LOHSE's Bouquet Messalina.
LOHSE's Maiglöckchen-Toilette-Seife.
LOHSE's Lilienmilch-Seife.
LOHSE's Veilchen-Seife No. 130.
LOHSE's Maiglöckchen-Zimmer-Parfum.

Die vielfachen Nachahmungen meiner Fabrikate veranlassen mich zu der dringenden Bitte, im Interesse der Consumenten, genau auf meine vollständige Firma zu achten.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.

Berlin-Moabit und **Dessau.**
Vertreter für Westpreussen:
Civilingenieur **Wilh. Netke,** Elbing.



Otto's neuer Gasmotor (Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz).

Ueberall auch in höhern Stockwerken aufstellbar. — Keine besondere Bedienung.
Kein Gasverbrauch während der Pausen. — Jederzeit sofort betriebsfähig.
Otto's neuer Gasmotor ist in **17000 Exemplaren** von zusammen **68000 Pferdekraft** über die ganze civilisirte Welt verbreitet. — Preislisten mit herabgesetzten Preisen gratis und franco.
Gasconsum pro Stunde und Pferdekraft ¾ — 1 Cubikmeter.
Bestellungen für Danzig nimmt auch Herr **J. Zimmermann** entgegen. (6433

Friedrichshaller Bitterquelle,

in Folge verbesserter Fassung jetzt viel reicher an mineralisch. Bestandtheilen, noch **wirksamer und deshalb billiger** *als bisher. Altbewährtes Heilmittel bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen etc*

Friedrichshall** bei Hildburghausen. **Brunnendirektion.

Friedrich Bornemann & Sohn, Pianino-Fabrik,

Berlin, Leipzigerstrasse 85, empfiehlt ihre kreuzs. **Pianinos** in bekannbester Qualität zu billigsten Fabrikpreisen. Zusend. franco Fracht auf mehrt wöchentl. Probe, ohne Anzahlung a 15—20 ℳ monatl. Preisverz. franco.

PATENTE aller Länder werden prompt u. korrekt nachgesucht durch **C. Kesseler,** Pat.- u. Techn. Bureau, Berlin S.W. 11, Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis.

Amortisations-Darlehne auf Güter,

eventl. 12 Jahre unkündbar, bis 11/12 Landschaftstaxe, resp. **falls solches günstiger,** bis 35fachen Reinertrag, selbst wenn **über** Landschaftstaxe, Istellig a $4\frac{1}{4}$ % + ½ % Amortisation, IIstellig a $4\frac{1}{2}$—5 % + ½ % desgl. Rückporto erbeten. (4884

Bernhard Karschny, Stettin.

Blooker's holländ. Cacao

mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall vorräthig. J. & C. BLOOKER Amsterdam

---

Stroh-Hüte

wäscht, färbt, modernisirt schnell u. gut

August Hoffmann,

Strohhut-Fabrik,
Heilige Geistgasse Nr. 26.

Neue Hüte werden zu billigen Preisen in großer Auswahl empfohlen.

Ein großes Institut hat a 5 bis 4 % Zinsen mit oder ohne Amortisation

Capitalien auf Hypotheken

jeder Höhe sofort oder später auszuleihen. Vermittler verbeten. Anmeld. von Selbstnehmern u. 9078 i. d. E. e.

Buchdruckerei-Verkauf.

Meine seit über 100 Jahren bestehende Buchdruckerei nebst Kreisblattverlag beabsichtige ich zu verkaufen 2 Maschinen, 1 Schneidemaschine, ca. 60 Centner Schrift (Anschaffungen der 2 letzten Jahre 4500 ℳ); franz. System. Anzahlung 8—10000 ℳ. Offerten unter Nr. 8585 an die Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein fetter Bulle

und ein 1 jähr. Bulle, Holl., stehen **Dominium Kl. Kölpin** zum Verkauf.

Ein Brennereigut

von ca. 40 culm. Hufen in Ostpreußen soll Umstände halber verpachtet werden. Das Inventarium und Mobiliar soll nicht abgekauft, sondern eine Caution von 45,000 ℳ., mit 4% verzinst, gestellt werden. Der Pachtbetrag wird garantirt und zwar aus der Brennerei allein. ⅓ des Areals ist Weizenboden.

Adressen unter 9995 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

In einem großen Colonialwaaren-Detail-Geschäft findet von sofort ein älterer, erfahrener

Commis,

evangelisch, der sein Fach gut versteht und perfect polnisch spricht, dauernde Stellung bei hohem Gehalt. Nur Prima-Zeugnisse werden berücksichtigt.

Gef. Offerten unter Nr. 9984 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

1 Braumeister

leistungsfähig in ober- und unterg. Bieren, sucht, gest. auf gute Empfehl. u. Zeugn., zum 1. April d. J. oder später Engagement. Off. erb. unter Nr. 9733 in der Exped d. Zeitung.

Für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft wird ein mit guter Schulbildung versehener junger Mann als

Lehrling gesucht.

Adressen unter Nr. 9929 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, Einjähr.-Freiw., welcher bereits 1½ Jahre die Landwirthschaft erlernt hat, sucht zu seiner weiteren Ausbildung Stellung als Volontair mit seinem eigenen Reitpferde auf einem größeren Gute, am liebsten unter Leitung des Prinzipals. Adressen unter Nr. 9950 mit Angabe der Bedingungen in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen Commis und einen Lehrling suche für mein Colonialwaaren-, Destillations- und Eisengeschäft zum 1. April. Adressen unter Nr. 35 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine junge Dame aus guter Familie, welche das Lehrerinnen-Examen bestanden hat, sowie in der einfachen und doppelten Buchführung ausgebildet, und der englischen u. französischen Sprache soweit mächtig ist, um die Correspondenz darin führen zu können, sucht Stellung als (109

Buchhalterin oder Kassirerin.

Sehr gutes Zeugniß Gefl. Offert. unter F. Z. 605 an die Expedition d. „Geselligen" in Graudenz erbeten.

Das vollständig neu dekorirte Häuschen Nr. 102 am Altstädt. Graben hierselbst,

bestehend aus kl. Oberwohnung, geräumigem Ladenlokal mit gr. Schaufenster und hellem Keller, ist von April cr. an für 900 ℳ pro Jahr zu vermiethen. Näheres erfährt man beim Fabrik-Inspektor Hrn. **Sapatka,** Gr. Mühlengasse 16. (9863

Gr. Gerbergasse 3,

ist die 1. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, für 900 ℳ per anno, 2. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer und Zubehör für 1100 ℳ per Anno zu vermiethen. (5465

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.